Hallische Nachrichten

Verlagsgebäude: Verlag, Schriftleitung, Hauptgeschäftsstelle und Druckerei: Halle (Saale), Große Ulrichstr. 16, Sammelruf-Nr. 27981. Häuserblock Große Ulrichstr. 16 und 18, Ecke Dachstiftr. 11/14 und Bölbergasse 1/2. Zweigstellen in Halle: Leipziger Str. 34 (Fernruf 27981), „Steintor", Ludwig-Wucherer-Str. 87 (Fernruf Nr. 25517), „Diedichenstein", Richard-Wagner-Str. 16, Ecke Große Brunnenstr. (Fernruf Nr. 21681). Zweigstelle Merseburg, Adolf-Hitler-Straße 17 (Fernruf 2558). Rund 600 Agenturen in Stadt und Land. Störungen durch höhere Gewalt berechtigen nicht zu Ersatzansprüchen.

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Beilagen: Für Unterhaltung u. Wissen / Mitteldeutsche Frauenzeitung / Aus Gesellschaft und Vereinen / Heimatfeste / Mitteldeutsche Reisezeitung / Hallische Kinderzeitung / Gesundheitspflege Modeberichte / Hochschulstimmen / Arbeit und Recht / Der junge Mensch / Bauen und Wohnen Industrie, Technik, Handwerk / Film u. Funk / Auto u. Kraftrad / Landwirtschaft u. Gartenbau Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung / Hallische Sport-Nachrichten

Bezug u. Anzeigen: Bei täglichem Erscheinen (außer Sonn- und Feiertags) Bezugspreis monatl. 2.10 RM einschl. 16 Rpf. Zustellgebühr, durch die Post 2.30 RM einschl. 35 Rpf. Postzeitungsgebühr, Zustellgebühr gesondert. Für Selbstabholer 1.90 RM. Mit „Illustrierte Hallische Nachrichten" monatl. 20 Rpf. mehr. Anzeigenpreise: 1 mm hoch, 22 mm breit (Anzeigenteil) 14 Rpf.; 1 mm hoch, 78 mm breit (Textteil) 100 Rpf. Ermäßigte Preise für Vorzeigezeiten, Familienanzeigen usw. Nachlässe nach Preisliste Nr. 3 (Staffel C). Gerichtsstand Halle (Saale). Postscheck Leipzig Nr. 24190.

Nummer 146 — **Mittwoch, den 26. Juni 1935** — **47. Jahrgang.**

Abessinienkonflikt verschärft sich

Kein Ergebnis der Besprechungen Eden — Mussolini

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

h. **Rom**, 25. Juni.

Die römischen Verhandlungen Edens haben ihren Abschluß gefunden. In unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß Mussolini mit großer Eindeutigkeit auf dem italienischen Standpunkt in der Abessinienfrage bestanden und daß Eden seine Regierung darüber unterrichtet habe, daß Italien daran festhalte, seinen Konflikt mit Abessinien auf kriegerischem Wege zu lösen. Gegenüber dieser festen Haltung hätte Eden nichts anderes vorzuschlagen gehabt, als eine Rückkehr zu den Grundlagen des englisch-italienischen Abessinienvertrag von 1925, d. h. zu einer Abgrenzung der englischen und der italienischen Interessensphären in Abessinien, unter Anerkennung des italienischen Eisenbahnbauprojekts zur Verbindung der Kolonien Somali und Erytrea.

In den europäischen Fragen scheint sich dagegen Uebereinstimmung der englischen und italienischen Ansichten herausgestellt zu haben. Mussolini hat, wie gutunterrichtete Beobachter versichern, dem britischen Minister noch einmal dargelegt, daß Italien gegen den Inhalt des deutsch-englischen Flottenabkommens nichts einzuwenden habe, dagegen in der Methode des zweiseitigen Vertragsabschlusses eine Gefährdung der kollektiven europäischen Zusammenarbeit sieht. Es wird daher angenommen, daß Mussolini der Beschickung der vorbereitenden Seekonferenz von London keinen Widerstand entgegensetzen wird und auch gegen die Vorbereitung eines kollektiven Luftabkommens nichts einzuwenden hat. Diese Auffassung bestätigt auch das amtliche Kommuniqué über die Unterredung Mussolinis und Edens, indem es die Uebereinstimmung darüber feststellt, daß die Grundsätze des englisch-französischen Protokolls von London und der Zusammenkunft von Stresa, d. h. also das Programm der kollektiven Abmachungen bei der Behandlung europäischer Fragen, weiter entwickelt werden können.

Eden hat sich auf einem Empfang, den er den in Rom weilenden Vertretern der englischen Presse gab, äußerst zurückhaltend über den Inhalt seiner den italienisch-abessinischen Konflikt betreffenden Unterhaltungen mit Mussolini geäußert und lediglich erwähnt, die Besprechung sei sehr offen gewesen. So verstärkt sich immer mehr der Eindruck, daß der Duce in der abessinischen Frage den englischen Wünschen nicht im mindesten entgegengekommen ist. Eden wird heute mittag um 12 Uhr Rom wieder verlassen. Mit dem Duce wird er keine Besprechung mehr haben.

Londoner Besorgnisse

a. **London**, 26. Juni.

Während man in England mit dem Ergebnis des europäischen Teiles der römischen Besprechungen Edens durchaus zufrieden ist, gibt man sich in maßgebenden Kreisen keinem Zweifel darüber hin, daß die Besprechungen über den abessinischen Streitfall ohne jedes Ergebnis geblieben sind. Beide Seiten haben sich mit absoluter Offenheit über den ganzen Streitfall ausgesprochen, und Eden dürfte Mussolini an Deutlichkeit nicht nachgestanden sein. Eden hat, worauf der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hinweist, Mussolini gesagt, daß eine italienische Offensive gegen Abessinien den schlimmsten moralischen Eindruck in Europa machen werde, und das gerade in einem Augenblick, wo die weitestgehende italienisch-englische Zusammenarbeit brennend verlangt werde. Es ist selbstverständlich, daß Mussolini diese Ansicht nicht teilt. Er soll Eden darauf hingewiesen haben, daß Italien, obwohl es in Abessinien engagiert sei, doch völlig die ihm zugedachte Rolle bei der Organisierung des europäischen Sicherheitssystems spielen werde.

In den der englischen Regierung nahestehenden Kreisen ist man davon überzeugt, daß Mussolini zur Erreichung seiner Forderungen gern ohne Krieg auskommen möchte. Man hält es in London aber für ausgeschlossen, daß die Erfüllung dieser Forderungen ohne Krieg geschehen könne, oder, wie der „Daily Telegraph" schreibt, „ohne eine Niederlage im Krieg dürfte Abessinien nicht bereit sein, Italien die von ihm gewünschten Konzessionen zu machen". Mussolini findet den von England gemachten Vorschlag zur friedlichen Beilegung des abessinischen Konfliktes in keiner Weise ausreichend. Er hat, worauf der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" hinweist, verlangt, daß der Regierung in Addis Abeba italienische Beamte zugeteilt werden, die ein entscheidendes Wort in der Verwaltung des Landes mitzusprechen hätten. Eden war aber nicht in der Lage, einen derartigen Vorschlag zu diskutieren, da er über die ihm vom englischen Kabinett erteilten Instruktionen hinausging. In London bedauert man diese Forderung Mussolinis, zumal noch gestern der abessinische Herrscher dem italienischen Gesandten in Addis Abeba seine Bereitwilligkeit zu Verhandlungen und Konzessionen erklärt hat.

Italiener verlassen Abessinien

Nach einer Meldung des „Daily Expreß" aus Addis Abeba habe die italienische Gesandtschaft am Montag die italienischen Staatsangehörigen, die sich noch in Abessinien aufhalten, angewiesen, binnen 10 Tagen das abessinische Gebiet zu verlassen.

Die „Einheitsfront von Stresa"

Drahtung unseres Korrespondenten

a. **London**, 26. Juni.

Soweit die Besprechungen Edens mit Mussolini europäische Fragen betroffen haben, ist man in London durchaus befriedigt. Baldwin hat in der gestrigen Unterhaussitzung die Einladung an Italien, Frankreich und Rußland zu Flottenbesprechungen bekanntgegeben. Die römischen Besprechungen Edens haben weiterhin eine weitgehende Uebereinstimmung Englands und Italiens in der Frage des Lufilocarnos der Westmächte erbracht. Ein großer Teil der Zeit ist auf die Erörterung der sogenannten „Einheitsfront von Stresa" verwendet worden. Italien hat England den Vorwurf gemacht, daß es sich einzig um die Dinge kümmere, die England direkt angingen, so die Flottenbesprechungen und den Luftpakt der Westmächte. Der römische Times-Korrespondent glaubt mitteilen zu können, daß Eden die italienischen Befürchtungen zerstreut und erneut die Versicherung abgegeben habe, daß England auch weiterhin zum französisch-englischen Kommuniqué vom 3. Februar sowie der Stresa-Erklärung stehe.

Paris beobachtet

ck. **Paris**, 26. Juni.

Die Verhandlungen Edens in Rom werden von Paris aus nach wie vor mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. Man will hier in Paris gewisse Anzeichen gemerkt haben, daß England gegenüber Italien zum Einlenken bereit sei. Vor allen Dingen sei sich England bewußt, daß es gegenüber den italienischen Kolonialansprüchen Zugeständnisse machen müsse. Auch will man Zeichen eines englischen Nachgebens selbst in der Flottenfrage gespürt haben, und zwar in dem Punkte des Tempos der deutschen Flottenaufrüstung. Gerüchtweise verlautet schließlich auch noch, daß die englische Regierung bereit wäre, der italienischen Regierung eine größere Anleihe zu eröffnen, womit wiederum Italien den englischen Wünschen gefügiger gemacht werden soll.

Die französischen Frontkämpfer in Stuttgart

Unser Bild zeigt den Führer der Abordnung, Kapitän Pivelean, während einer Ansprache, in der er dem Gastgeber Robert Bosch (rechts neben ihm mit weißem Vollbart) dankte

Bild: New York Times (S.-E.)

Große Box-Ereignisse

Zwei bedeutungsvolle und mit Spannung erwartete Boxkämpfe kamen gestern abend zum Austrag. In London kämpfte der Bochumer Neusel gegen den englischen Schwergewichtsmeister Peterson, der in der zehnten Runde zur Aufgabe gezwungen wurde. In New York stand zur gleichen Zeit der italienische Riese Primo Carnera mit dem von Sieg zu Sieg eilenden Neger Joe Louis im Ring. Carnera wurde schwer zusammengeschlagen und war so eindeutig unterlegen, daß der Ringrichter den Kampf in der sechsten Runde abstoppte und Louis zum Sieger erklärte.

Ausführliche Berichte in der Sportzeitung.

Keine Einigung mit Frankreich

Ergebnislose deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen

Von unserer Berliner Schriftleitung

F. **Berlin**, 26. Juni.

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich sind ergebnislos geblieben. Das Ziel, das ursprünglich von beiden Seiten den Besprechungen gesteckt wurde, konnte nicht erreicht werden. Weder das Umrechnungsabkommen noch das Abkommen über den Warenverkehr konnten erneuert oder verlängert werden, d. h. vorläufig. Es besteht immer noch die Möglichkeit, daß Frankreich sich über die unangenehmen Auswirkungen seiner starrsinnigen Einstellung klar wird und noch einlenkt. Allerdings halten wir diese Möglichkeit nach den Erfahrungen, die die Erörterungen der letzten Wochen uns vermittelt haben, für nicht sehr groß.

Frankreich hat nicht die geringste Neigung gezeigt, sich den veränderten Umständen anzupassen, obgleich diese veränderten Umstände nicht etwa ausgesprochen ungünstig für Frankreich waren. Im Gegenteil ist im Verlaufe der letzten beiden Jahre die deutsche Ausfuhr nach Frankreich verhältnismäßig gering geworden. Es ist sogar so weit gekommen, daß der für die deutsch-französischen Handelsbeziehungen traditionelle deutsche Exportüberschuß sich zeitweise in einen deutschen Importüberschuß verwandelt hat. Deutschland hat sein möglichstes getan, um den Warenverkehr mit Frankreich wieder auf eine gesunde Grundlage zu stellen, auf eine Grundlage, die auf lange Zeit hinaus dem Handelsverkehr Sicherheit gegeben hätte. Die Starrsinnigkeit der französischen Haltung, der absolute Mangel an Einsicht in die Bedeutung der Lage, hat eine Einigung zunichte werden lassen.

Wir bedauern den unbefriedigenden Ausgang der Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich sehr. Doch weiß sich Deutschland von jeder Schuld in dieser Entwicklung frei. Wir können dem Gang der Dinge in Ruhe entgegensehen. Die Bezahlung der Rückstände, die sich in dem deutsch-französischen Berechnungsverkehr ergeben haben, ist auf Grund früherer Vereinbarungen geregelt. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die französische Regierung durch ihren Mangel an Entgegenkommen der eigenen Wirtschaft einen Bärendienst erweist. Die Zukunft wird weisen, wie nachteilig sich der neue Zustand in den deutsch-französischen Wirtschaftsbeziehungen auswirken wird.

Weitere 600 Millionen Franken für Rüstungen

Drahtung unseres Korrespondenten

Paris, 26. Juni.

Der Heeresausschuß der Kammer hat am Dienstag Kriegsminister Fabry angehört, der unter Hinweis auf die Tätigkeit der deutschen Rüstungsindustrie dem Ausschuß einen Gesetzentwurf unterbreitete, der die Regierung zur Verwendung der 506-Millionen-Franken-Kredite, die im April 1935 vorgesehen wurden, bevollmächtigen soll. Außerdem hat er die Bereitstellung weiterer Kredite in Höhe von 600 Millionen Franken zwecks Materialbeschaffung für Befestigungsbauten und zur Auffüllung der Vorräte für die Landesverteidigung beantragt. Der Ausschuß beauftragte seinen Berichterstatter mit der Abfassung eines Gutachtens, das diese Vorschläge befürwortet.

Nordische Sendung

Halle, 26. Juni.

„Schicksalsgemeinschaft der Ostseevölker" — dies Wort, das Alfred Rosenberg einem auch von uns veröffentlichten Aufsatz zur Lübecker Reichstagung der Nordischen Gesellschaft voranstellte, ist leider den meisten, bei uns sowohl wie in Skandinavien, noch nicht zu einer Erkenntnis geworden, die geistig und politisch verpflichten könnte. Darum gilt es, den Weg zu bereiten, auf dem der „Ostseekreis" zum Bewußtsein seiner selbst und der historischen Bindungen findet, die ihm geographische und volkliche Gemeinsamkeiten zwingend vorschreiben. Das geistige Skandinavien vor allem rief Alfred Rosenberg auf, wir möchten hinzufügen, es bedarf auch eines Anrufes der Geistigen in Deutschland, damit die außerordentliche, ja vielleicht entscheidende Rolle sichtbarer werde, die das „Baltische Meer" und seine Völker in der deutsch-nordisch-östlichen Geschichte gespielt haben und noch spielen werden. Zweier Bücher soll bei dieser Gelegenheit Erwähnung getan werden, die weniger eine nüchterne Folge historischer Geschehnisse als ein Bekenntnis zur Sendung der Ostseevölker enthalten, eine Sendung, die nicht anders als „die fortwährende Auseinandersetzung des Germanischen mit dem Oestlichen und des Nordischen mit der Welt" verstanden werden kann. Es sind die Bücher eines jungen Nationalsozialisten, Otto Weber-Krohse, „Der Ostseekreis", im Verlage von Charles Coleman-Lübeck von der Nordischen Gesellschaft herausgegeben, und „Ritterorden, Preußen und Reich" im Schlieffen-Verlag, Berlin.

Die Revolutionen der Geschichte des nordischen Meeres — mit diesen Worten umschreibt Weber-Krohse, was er als das wahrhaft Treibende in den großen Abschnitten der Ostseegeschichte erkennt und vorfindet, jenes unaufhörliche Ringen zwischen Katholizismus und Protestantismus, Preußentum und Slawentum, Norden und Mittelmeer. In weiten Bogen spannt sich der geschichtliche Ablauf von den dunklen Gesängen und Mythen des alten Dänenreiches zu den Gründungen des Ordens, von der hansisch-schwedischen Zeit zu den polnisch-schwedischen und polnisch-preußischen Auseinandersetzungen. In einer Sprache, die, auch wenn sie gelegentlich etwas flüchtig ist, Geschehnisse und Personen stets in ihrer Spannung, in ihrem großen Zuge, in ihrer weltweiten Beziehung erfaßt, folgen einander Bilder und Gedanken von starker Einprägsamkeit. Bekennerisch fast immer und, zugegeben, stets aus dem gleichen, selbstbewußt verteidigten Blickwinkel, aber gerade dies ergibt die Unerbittlichkeit der Gedankenführung, ohne die eine Geschichtsdeutung dieser Art hinfällig wäre. Welch eine Geschichte und welch ein Aufruhr der Gestalten und Taten rings um das Baltische Meer! Roskilde ersteht in der Dämmerung der dänischen Frühzeit und die tapfere Königin Margarete, die blutigen Kämpfe Birger Jarls und der schwedischen Reichsgründer und der geniale Plan eines „nordischen Patriarchats", den Adalbert von Bremen verwirklichen wollte. Hanse und Orden führen dann hinüber zu den großartigen Wendungen der polnischen Geschichte, von den Piasten zu den Jagellonen, deren letzter, Sigmund II., ein Reich vereinte doppelt so groß wie das alte Deutsche Reich. Immer wieder ist die Ostsee Schnittpunkt der großen Staats- und Machtkonzeptionen, die von Polen nach Norden, von Schweden und vom Orden aus nach Süden und Osten drängen, bis dann der ganze nordische Kreis nach den schwedisch-polnisch

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0001

preußischen Kriegen allmählich die politische Gestalt erhält, die er heute hat.

Nicht allein um die Schilderung dieser Geschichte, dieser in vielem echt germanischen, heroischen und oft abenteuerlichtigen Geschichte der Ostsee geht es den beiden Büchern, wir sagten es schon, sondern um die Aufgaben, die der deutschen Revolution als einem geistig-geschichtlichen Ereignis im Ostseeraum erwachsen. In Uebereinstimmung mit Moeller van den Bruck sieht Weber-Kroeße die Aufgabe Preußen-Deutschlands in der Erweckung der jungen Völker des Nordens und Ostens und ihrer Hinwendung auf gemeinsame Ziele, die sich aus der Landschaft ebenso wie aus der Geschichte ergeben. Er sieht in den Ländern um die Ostsee den historischen Raum, der einmal dazu bestimmt sein werde, das Mittelmeer zu überwinden. Das scheint zunächst wenig „realpolitisch" gedacht und ist es wohl auch nicht, hinter dieser Formulierung erhebt sich vielmehr die Idee von der Sendung der Ostseevölker, die wie zu den Zeiten des Deutschen Ordens oder Gustav Adolfs oder Albrechts von Preußen zunächst eine geistige war und erst später in ihrer Wirkung zu einer starken politischen Realität wurde. „Der deutsche Nationalsozialismus will niemanden und nichts erobern, weil er so vieles — zu sagen hat. Und wenn wir auch nicht wissen, welche politischen und territorialen Neubildungen rings um die Ostsee entstehen, so können wir doch vollkommen deutlich aus Glauben sehen, wie der deutsche Nationalsozialismus, indem er sich immer tiefer den norddeutschen Ebenen mitteilt, immer ernster und immer umfassender für den gesamten Norden werden wird". Hier liegt nach Weber-Kroeße die Aufgabe der deutschen Revolution für den Norden. Es ist eine Aufgabe, deren Erfüllung heute sehr unbestimmt, sehr undeutlich, ja vielleicht sogar unwirklich erscheinen mag, indessen: erinnern wir uns, daß die großen Tatsachen unserer Geschichte fast immer aus den Untergründen der deutschen Seele hervorbrachen wie die Kaiserzüge nach dem Süden und die Reformation, der Aufbruch des Ordens und die protestantische Mission Preußens. Haben wir also den Mut, eine große Perspektive zu eröffnen, haben wir noch mehr: den Glauben an die Erfüllung einer Idee!

Dr. Geh.

Schärfste Bekämpfung von Preissteigerungen

Der Reichsjustizminister hat in den Richtlinien für das Strafverfahren den Strafverfolgungsbehörden die schärfste Bekämpfung von Preissteigerungen zur Pflicht gemacht. In einer Zeit, in der alle Volksgenossen Opfer bringen sollen und in der gerade die werktätige Bevölkerung ihre Opferbereitschaft am deutlichsten bewiesen habe, müsse es als ein besonders schwerwiegender Verstoß gegen den Geist der Volksgemeinschaft bezeichnet werden, wenn einzelne gewissenlose Personen durch unberechtigte Preissteigerungen und ähnliche Machenschaften ihren eigenen Vorteil über das allgemeine Volkswohl stellen und das Werk des Führers dadurch gefährden. Die Strafverfolgungsbehörden müßten gegen diese Machenschaften in enger Zusammenarbeit mit den Verwaltungsbehörden unverzüglich mit allem Nachdruck einschreiten und Strafen beantragen, die der besonderen Gemeinschädlichkeit derartiger Verfehlungen Rechnung tragen. Eine Einstellung wegen Geringfügigkeit werde grundsätzlich abzulehnen sein.

Reserve- und Landwehroffiziere

Das Heeres-Verordnungsblatt vom 21. Juni enthält Bestimmungen über die Uniform der Reserve- und Landwehroffiziere. Danach tragen die Reserveoffiziere die Uniform ihres Truppenteils mit folgenden Abweichungen: 1. an der Mütze in der schwarzweißroten Kokarde das Eiserne Kreuz aus weißem Metall, 2. unter den Schulterstücken eine Unterlage aus grauem Tuch, die auf jeder Seite die Tuchunterlage der Waffenfarbe um 1 mm zu überragen hat. Die Landwehroffiziere tragen die Uniform ihrer Stammwaffe und die schwarzweißrote Kokarde wie die Reserveoffiziere, dieselben Schulterstücke wie die Reserveoffiziere, jedoch anstatt der Regiments- usw. Nummer die römische Nummer ihres Wehrkreisbezirks aus weißem Metall.

Laval zieht Bilanz

„Ich bin nur Franzose" — Die Gefahr des Wirtschaftskrieges

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

ck. **Paris**, 26. Juni.

Ministerpräsident Laval hat gestern eine große Programmrede gehalten. Zum Gebiete der Innenpolitik erklärte Laval dabei, daß er von den außerordentlichen Vollmachten, die ihm das Parlament gegeben habe, ausgiebig Gebrauch, jedoch nicht Mißbrauch machen werde. Die Regierung werde jetzt „mit Mut und Kühnheit handeln."

Außenpolitisch gab Laval eine Gesamtübersicht über seine Tätigkeit am Quai d'Orsay als Nachfolger Barthous. Als er die Leitung des Auswärtigen Amts übernommen habe, sei die internationale Lage sehr ernst gewesen. Ein Problem habe damals alles beherrscht, ein Problem, von dem Krieg und Frieden hätte abhängen können: die Saarfrage. Aber diese Frage sei in wirklich internationalem Geist geregelt worden. Jede Reibungsursache mit Deutschland ist damit aus der Welt geschafft worden.

Laval wies dann weiter auf den italienischen Freundschaftsvertrag hin, schwieg sich aber auffallenderweise über seine Verhandlungen mit England völlig aus. Hinsichtlich der internationalen Wirtschaftspolitik erklärte er, daß der Abbau der Volkskranken unbedingt notwendig sei. Auch die egoistische Politik der Kontingente könne nicht weiter bestehen bleiben. Die Autarkiepolitik in gewissen Ländern führe heute schon zu einem wahrhaften Wirtschaftskrieg, und dieser Wirtschaftskrieg, so erklärte Laval weiter, kann nur allzu leicht den Krieg selbst herbeiführen.

Laval endete seine Rede mit den Worten: „Man hat mir oft genug den Russenpakt vorgeworfen. Gewisse Kreise haben mir vorgeworfen, daß ich Frankreich allen möglichen Gefahren ausgesetzt hätte. Ich bin aber weder russenfreundlich noch italienfreundlich noch englandfreundlich noch fremdenfeindlich, ich bin nur Franzose und friedenswillig. Meine Sympathie gehört allen Ländern und allen Regierungen, die mit uns zusammen an der Organisation des Friedens mitarbeiten wollen. Ich lehne keinerlei Vereinbarungen mit irgendeinem Lande ab. Ich habe niemals etwas getan noch etwas gesagt, das im Auslande schlecht aufgefaßt werden könnte. Wenn eine Vereinbarung mit Berlin möglich werden sollte, würde ich nicht zögern, sie abzuschließen. Aber damit eine derartige Vereinbarung möglich werde, dürfen wir nicht nur zweie sein, sondern wir müssen mehr sein. Es gibt fünf oder sechs Menschen in der Welt, von denen der Friede abhängt. Das Schicksal hat es gewollt, daß ich selbst zu dieser kleinen Zahl gehöre. Ich werde für Frankreich arbeiten und für den Frieden."

Flottenfreiheit für Frankreich?

ck. **Paris**, 26. Juni.

Der Marineminister Piétri hat gestern nachmittag vor der Marinekommission der Kammer einen Vortrag über das deutsch-englische Flottenabkommen gehalten. Entgegen der Stellungnahme, die bisher in allen offiziösen französischen Kreisen üblich war, erging sich der Marineminister keineswegs in langatmigen Protesten gegen dieses Abkommen. Er erklärte im Gegenteil, daß Frankreich über den Stand der Verhandlungen ständig auf dem Laufenden gehalten worden sei. Für Frankreich sei das wichtigste zu wissen, in welchem Tempo die geplante Flottenaufrüstung Deutschlands erfolgen würde. Die von Deutschland eingeführten Bauriften seien nämlich für die Orientierung auch der französischen Marinepolitik von unmittelbarer Rückwirkung. Infolgedessen kommt es vor allem darauf an zu wissen, wie das deutsche Schiffsbautempo in einem Abkommen geregelt werden könnte.

Im Anschluß an den Vortrag des Marineministers hat der Marineausschuß dann eine Entschließung angenommen, worin er zunächst feststellt, daß das deutsch-englische Flottenabkommen die Flottenbestimmungen des Versailler Vertrages hinfällig macht. Der Ausschuß ist daher der Ansicht, daß damit auch das Washingtoner Flottenabkommen hinfällig geworden ist, denn dieses Abkommen sei von Frankreich nur mit Rücksicht auf die Existenz der einschränkenden Bestimmungen des Versailler Vertrages unterzeichnet worden. Das deutsch-englische Flottenabkommen gebe also Frankreich die völlige Handlungsfreiheit in seiner Marinepolitik wieder, und zwar mit sofortiger Wirkung bis zum Augenblick, wo ein neues allgemein verbindliches internationales Flottenabkommen zustandegekommen sei. Der Marineausschuß fordert die französische Regierung auf, alle Maßnahmen zu treffen, damit die Seesicherheit Frankreichs auf dem Atlantischen Ozean und auf dem Mittelmeer genügend gewährleistet werde.

U-Boot-Verwendung im Kriege

Erklärungen im englischen Unterhaus

Eigene Drahtmeldung unseres Korrespondenten

a. **London**, 26. Juni.

Im Unterhaus richtete am Dienstag Admiral Campell (konservativ) an den Ersten Lord der Admiralität die Frage, ob im Verlauf der letzten Besprechungen mit den Deutschen geklärt worden sei, welches die Politik der deutschen Regierung bezüglich der Verwendung von U-Booten im Kriege sei. Sir Bolton Eyres-Monsell erklärte hierauf:

„Während der Besprechung der vielen Einzelfragen bezüglich der bestehenden Seeverträge erklärten die deutschen Vertreter, daß Deutschland bereit sei, sich an die Regeln bezüglich der U-Boot-Kriegsführung zu halten, wie sie im Teil 4 des Londoner Vertrages vom 1930 niedergelegt seien, und daß sie bereit seien, sie anzunehmen, ohne Rücksicht darauf, ob sie auch von allen anderen Mächten angenommen würden."

Insbesondere gilt folgendes: Mit Ausnahme von Fällen fortdauernder Weigerung, auf einwandfreie Aufforderung hin anzuhalten, oder im Falle aktiven Widerstandes gegen Besuch oder Durchsuchung darf ein Kriegsschiff, sei es ein Ueberwasserschiff oder U-Boot, kein Kauffahrteischiff versenken oder navigationsunfähig machen, ohne vorher die Fahrgäste, die Besatzung und die Schiffsoffiziere an einen sicheren Platz gebracht zu haben. „Das bedeutet, daß Deutschland dem zugestimmt hat, daß es niemals wieder zu dem greifen wird, was man während des Krieges als unbeschränkten U-Boots-Krieg bezeichnet hat." (Stürmischer Beifall.)

Diese Verscherung, so schreibt der „Daily Telegraph", wird einen tieferen und günstigeren Eindruck auf alle Schichten der öffentlichen Meinung Englands machen als irgendeine andere Erklärung, die im Laufe der Verhandlungen hätte abgegeben werden können. Es ist der beste Beweis der bona fides, die Deutschland geben konnte, und als ein solcher wird er auch in England aufgenommen werden.

Ueber den materiellen Inhalt der deutschen Erklärungen, die nicht im deutsch-englischen Vertrag enthalten, sondern mündlich abgegeben und protokolliert worden waren, bestanden in London selbst in parlamentarischen Kreisen beträchtliche Unklarheiten. Die deutsche Erklärung bedeute natürlich keinen Verzicht auf den Einsatz der U-Bootwaffe auch gegen Handelsschiffe. Sie bedeute aber, daß der U-Bootkrieg gegen Kauffahrteischiffe in völkerrechtlich anerkannten Formen geschehe.

Der japanische Botschafter in Berlin, Mushakoji, hat am Montag mit den Herren seiner Botschaft einige Formationen der Marine-Hitler-Jugend in Potsdam besichtigt.

Die französischen Frontkämpfer in Stuttgart

Die in Stuttgart zusammengekommenen französischen und deutschen alten Soldaten haben an den Führer und Reichskanzler nachstehendes Telegramm gerichtet: „Die auf Einladung von Dr. Robert Bosch hier zum ersten Male zusammengekommenen französischen und deutschen Frontkämpfer grüßen Sie als ihren Frontkameraden und Führer der deutschen Nation. Delsuc, Piveteau, Bosch, Oberlindober."

Der Führer und Reichskanzler hat hierauf telegraphisch wie folgt erwidert: „Den in Stuttgart zusammengekommenen französischen und deutschen Frontkämpfern danke ich für die freundlichen Grüße, die ich herzlich erwidere. Ich hoffe, daß dieser ersten kameradschaftlichen Zusammenkunft alter Kriegsgegner weitere folgen werden und so der Gedanke der Verständigung der Völker gefördert wird. Adolf Hitler."

Ernste Finanzlage Japans

Eine Warnung des Finanzministers

Finanzminister Takahashi gab am Dienstag in einer Kabinettssitzung eine wichtige Erklärung über Japans ernste Finanzlage ab. Er warnte vor übertriebenen Forderungen, die in keinem Verhältnis zur Gesamtlage stünden. Der Haushalt erfrage keine weitere Belastung, da sonst die Schuldenwirtschaft ins Ungemessene steige. Militärische und Marinekreise betonen, daß die Ausgaben für die Landesverteidigung unbedingt notwendig und nicht zu umgehen seien. Diese Mehrausgaben seien durch die internationale Lage bedingt und deshalb als Mittel zur Ueberwindung der Notzeit allen anderen Erfordernissen voranzustellen. Das Kabinett stimmte darauf grundsätzlich der Politik des Finanzministers zu. Takahashi wird nunmehr einen einmonatigen Erholungsurlaub antreten, um dann an seine neuen Aufgaben heranzugehen.

Der Führer besuchte gestern auf der Rückfahrt von Hamburg seinen Stellvertreter Reichsminister Rudolf Heß, der sich zur Erholung in Hohenlychen aufhält.

*

Der Führer und Reichskanzler empfing am 25. Juni eine Abordnung der Arbeitsopfer unter Führung des Reichswalters Kellermann. Die Abordnung überreichte dem Führer als Geschenk ein Buch, das einen Querschnitt durch das Leben der Arbeitsopfer darstellt und einen Einblick in die sie betreuende Organisation, die „Deutsche Arbeitsopferversorgung e. V.", gibt.

*

Der Führer und Reichskanzler hat an die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften zu ihrer Hauptversammlung in Stuttgart folgendes Telegramm gerichtet: „Für Ihre freundlichen Grüße bestens dankend, wünsche ich Ihrer Tagung wie Ihrer weiteren Arbeit reichen Erfolg."

*

Am 25. Juni trat der preußische Staatsrat unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Göring in Potsdam zu einer Tagung zusammen. Auf der Tagesordnung stand die Frage der künftigen Ausgestaltung der Landgemeinde im Dritten Reich, insbesondere unter Berücksichtigung der durch die oldenburgische Verwaltungsreform aufgezeigten Gesichtspunkte.

*

Durch königliches Dekret ist am Dienstag das italienische Unterstaatssekretariat für Presse und Propaganda zum Ministerium erhoben worden. Der bisherige Unterstaatssekretär Graf Galeazzo Ciano, der Schwiegersohn Mussolinis, wurde gleichzeitig zum Propagandaminister ernannt.

*

Der britische Gesandte in Abessinien, Sir Sidney Barton, der am Dienstag auf Urlaub zu gehen beabsichtigte, ist, wie „Daily Expreß" meldet, durch ein Telegramm des Londoner Foreign Office angewiesen worden, auf seinem Posten zu bleiben.

*

Wie „Oeuvre" meldet, wird der neue südslawische Ministerpräsident Stojadinowitsch demnächst nach Paris kommen. Dabei sei Gelegenheit gegeben, die Möglichkeiten für den Abschluß eines Abkommens über Oesterreich zu prüfen.

*

Etwa 100 Kriegsschiffe sind auf der Reede von Brest zu den großen französischen Flottenmanövern zusammengezogen worden. Kriegsmarineminister Piétri wird an Bord eines Torpedobootszerstörers an den Uebungen teilnehmen.

Die Rache des Malers

Skizze von Fritz Hansen

Anton Joseph Wiertz, der berühmte belgische Maler, kam im Jahre 1848 nach Brüssel. Schon während seines Aufenthalts in Rom und Lüttich war er durch seine kolossalen, phantastischen Gemälde bekannt geworden. Im Besitze hoher Auszeichnungen, von den bedeutendsten Männern der Welt geehrt und geachtet, war Wiertz bald das Gesprächsthema der ganzen Stadt. Jeder, der die Mittel dazu besaß, wollte sich von ihm malen lassen; doch nur wenigen, und zwar nur solchen Personen, die recht charakteristische Physiognomien hatten, ließ Wiertz diese Ehre zuteil werden.

Zu diesen gehörte auch der Notar von Spach, einer der reichsten, aber auch geizigsten Männer von Brüssel, der eines Tages den Künstler besuchte, um sich von ihm malen zu lassen.

Obgleich Wiertz alle Schwächen seines Besuchers, dessen Wichtigtuerei und Schlauheit kannte, ging er doch ohne weiteres auf dessen Gesuch ein. Der außerordentlich malerische Kopf des Alten fesselte den Künstler. Er war entzückt von diesem Modell, und während der Notar ihm seine Wünsche breitspurig auseinandersetzte, prägte Wiertz sich jede Linie, jeden Zug dieses Gesichts ein. Der Kopf mit dem kahlen Schädel, der runzligen Stirn, den kleinen, stechenden Augen, der Habichtsnase und den dünnen Lippen erregte das Interesse des Malers ungemein.

„Wieviel wird mein Bild kosten?" fragte der Notar.

„Mein Preis ist 10 000 Frank, Monsieur."

Der Notar fuhr erschreckt zusammen, griff dann nach seinem Hut und wollte sich achselzuckend entfernen.

Aber Wiertz, dem alles daran lag, den Notar zu malen, fügte, ihn zurückhaltend, hinzu: „Das ist mein gewöhnlicher Preis; da mich Ihr Gesicht aber besonders interessiert, so bin ich bereit, bei Ihnen eine Ausnahme zu machen, und werde Ihnen das Bild für 5000 Frank malen."

Aber auch diese Forderung war dem Herrn von Spach für ein „Stück bemalter Leinwand" zu hoch. Endlich, nach vielem Handeln und Ueberlegen, willigte er ein, 3000 Frank für das Bild, einschließlich des Rahmens, zu zahlen, und dann verabschiedete er sich mit der Frage: „Wann soll die erste Sitzung stattfinden?"

Der Maler, der hinsichtlich des Porträts seine eigenen Ideen hatte, erwiderte: „Es eilt nicht, ich bin gerade stark beschäftigt und werde es Sie wissen lassen, wann ich Zeit habe."

Kaum daß der Notar das Atelier verlassen hatte, so ergriff Wiertz Pinsel und Palette und begann die Umrisse des Bildes aus dem Gedächtnis zu malen. Wiertz konnte, das hatte er bei seinen Kolossalgemälden oft genug bewiesen, erstaunlich schnell arbeiten, und als der Abend anbrach, war das Bild so gut wie fertig.

Nachdem Wiertz am folgenden Morgen die letzten Pinselstriche getan und das Bild in einen Rahmen gebracht hatte, schickte er es durch einen Boten an den geizigen Alten.

Wiertz war in der gehobensten Stimmung und rieb sich vor Vergnügen die Hände, wenn er sich das Entzücken und Erstaunen des alten Herrn und das Aufsehen vorstellte, das diese wunderbare Leistung in Künstlerkreisen hervorrufen würde. Doch es kam anders. Der Bote kehrte mit dem Bilde und einem Brief des Notars zurück. Der Brief lautete: „Mein Herr! Ich bin so frei, Ihnen Ihr außerordentliches Machwerk zurückzuschicken, welches doch wohl nicht für mein Porträt gelten soll, da es nicht die geringste Aehnlichkeit mit mir hat. In der Kunst wie in allen anderen Dingen will ich meinen Preis herausha-ben, und es fällt mir nicht ein, Ihnen für die Arbeit eines Tages 3000 Frank zu zahlen. Da Sie es nicht der Mühe wert halten, mich ernstlich zu malen, so muß ich weitere Verhandlungen mit Ihnen ablehnen und verbleibe Ihr ergebener Peter von Spach."

Als der Künstler sich von seinem Erstaunen über den sonderbaren Brief erholt hatte, brach er in ein schallendes Gelächter aus: „Seinen Preis, hahaha! Den soll er haben. Diesmal hat sich der schlaue Geizhals selbst betrogen. Er hätte das Bild für das Doppelte dessen, was es ihn kosten sollte, verkaufen können."

Wiertz wußte, was sein Bild wert war, und darauf gründete er seinen Plan. Er setzte sich wieder an die Staffelei, nahm Pinsel und Palette zur Hand und brachte in kurzer Zeit eine erstaunliche Veränderung zustande. Ohne die Aehnlichkeit zu vernichten, änderte er das Gesicht, indem er alle charakteristischen Züge übertrieb und karikierte. Die eingesunkenen Augen erhielten einen lauernden, hämischen Blick, die dünnen Lippen eine boshaftere Krümmung, die buschigen Brauen einen grollenden Ausdruck. Ein stoppeliger Bart bedeckte das Kinn, die Haltung wurde gebückter und hinfälliger. Dann verschwand das ganze notarielle Beiwerk, der Hintergrund wurde zur Mauer einer Zelle mit einem vergitterten Fenster, und an Stelle des Tisches mit seinen Papieren trat eine rohe Bank, unter der ein Wasserkrug und ein Brot sichtbar waren. Dann brachte der Künstler seinen Namenszug an und versah den Rahmen mit der weithin sichtbaren Etikette: „Schuldgefangener."

Mit dem so umgestalteten Bilde fuhr Wiertz zu dem bekannten Kunsthändler Melchior und sagte zu diesem: „Ich habe Ihnen etwas mitgebracht, das ich nicht für schlecht halte. Haben Sie in Ihrem Schaufenster Platz dafür?"

„Platz dafür?" rief der Händler begeistert. „So viel Sie wollen. Ich habe von Ihrer Hand noch nie so Originelles gesehen, und das will viel sagen. Wie hoch soll ich den Preis stellen?"

„Ich bin noch unentschlossen", entgegnete der Maler. „Wenn ein Käufer sich meldet, so sagen Sie mir Bescheid."

Das Gemälde erhielt augenblicklich den Ehrenplatz und erregte bald Aufmerksamkeit. Den ganzen Tag wurde der Platz vor Melchiors Schaufenster nicht leer, am anderen Morgen besprachen die Zeitungen das Bild, und immer neue Mengen strömten hin, es anzusehen. Unter ihnen befand sich auch ein Freund des Herrn von Spach, der seinen Augen nicht trauen wollte, als er den würdigen Notar in dieser zweifelhaften Gestalt wiedererkannte. Sofort eilte er zu ihm, und es dauerte nicht lange, so stürzte der Notar in den Kunstladen, dessen Eigentümer in ihm das Original seines Bildes erkannte.

„Herr Melchior", begann der Notar, „ich bin das Opfer eines niederträchtigen Wibes eines Ihrer Kunden geworden. Es ist mein Porträt, Herr, das in Ihrem Fenster hängt. Ich, Herr, ich, der Notar von Spach, werde in der Sudelei als bankerotter Schuldgefangener verhöhnt und an den Pranger gestellt. Wenn Sie das Bild nicht augenblicklich entfernen, werde ich mich an die Polizei wenden."

Der Kunsthändler lächelte über diese Drohung und erwiderte höflich: „Ich muß Sie an den Künstler verweisen, mein Herr, das Gemälde gehört ihm, und ohne seine Erlaubnis kann ich es nicht zurückziehen."

Voller Wut rannte von Spach zu dem Künstler. Dieser begrüßte ihn: „Ah, Sie sind es, mein Herr. Welcher glückliche Umstand verschafft mir die Ehre? Bitte setzen Sie sich. Darf ich Ihnen eine Zigarre anbieten?"

„Monsieur", unterbrach der Notar die Höflichkeiten, „lassen Sie uns nur gleich zur Sache kommen. Melchior hat in seinem Schaufenster ein Gemälde — eine Karikatur, die mich dem Gelächter der Stadt preisgibt. Ich verlange, daß es augenblicklich entfernt wird, verstehen Sie mich?"

„Nicht ganz", versetzte der Maler mit unzerstörbarer Ruhe. „Bei Melchior ist allerdings ein Gemälde von mir, aber ich sehe nicht ein, wie Sie das lächerlich machen kann."

„Sie sehen das nicht ein? Das Gemälde ist ja mein Porträt, Herr, mein Porträt."

„Ihr Porträt?" wiederholte der Künstler ganz überrascht.

„Natürlich! Das sieht doch jedermann auf den ersten Blick."

„Verzeihen Sie", fiel hier der Maler ein. „Sie haben ja selbst betont, daß es Ihnen nicht im geringsten ähnlich sähe. Sehen Sie — hier ist noch Ihr Brief."

Der Notar biß sich auf die Lippen; er war gefangen. Wiertz fuhr fort: „Unter diesen Umständen, und da ich das Werk zurückerhalten habe, war ich vollkommen berechtigt, darüber nach meinem Gutdünken zu verfügen."

Herr von Spach rief einige Male im Zimmer auf und ab und sagte endlich mit erzwungenem Lächeln: „Kommen Sie, wir wollen diesen abgeschmackten Handel in Güte beilegen. Ich zahle Ihnen sofort

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0002

15 Jahre Zuchthaus

für eine kommunistische Jugendfunktionärin

Berlin, 26. Juni.

Der Volksgerichtshof verkündete am Dienstag ein Urteil gegen eine kommunistische Jugendfunktionärin, das mit Rücksicht auf die Höhe der verhängten Strafe besondere Beachtung verdient. Die 24jährige Berta Karg aus München erhielt wegen Vorbereitung zum Hochverrat 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrenrecht. Außerdem wurde die Polizeiaufsicht gegen sie angeordnet.

Die Angeklagte, eine fanatische Kommunistin, war in der Reichsleitung des illegalen kommunistischen Jugendverbandes tätig und hat am Wiederaufbau der zerschlagenen Parteiorganisation in den drei Bezirken Großthüringen, Baden und Pfalz sowie Hessen-Nassau-Rheinrhein bis zu ihrer Festnahme am 31. Januar 1934 gearbeitet. Die Weisungen für ihre staatsfeindliche Wühlarbeit erhielt sie von einem Beauftragten des Zentralkomitees der KPD, den sie in Paris aufsuchte. Es handelt sich dabei um einen äußerst gefährlichen Emigranten, der vom sicheren Hinterhalt im Ausland her sein ehemaliges deutsches Vaterland bekämpft und versucht, hier die Organisation der KPD wiederaufzurichten.

Die Angeklagte hat sich, so führte der Vorsitzende bei der Urteilsbegründung aus, dadurch, daß sie sich mit diesem üblen Staatsfeind einließ, außerhalb der Volksgemeinschaft gestellt. Gerade mit Rücksicht auf die große Gefahr, die dem im Wiederaufbau befindlichen Deutschland vom Auslande her droht, erschien eine außerordentlich hohe und exemplarische Strafe geboten, die auf 15 Jahre Zuchthaus bemessen wurde. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft hatte sogar lebenslängliches Zuchthaus beantragt.

Dieses neueste Urteil des Volksgerichtshofes steht im Zeichen der verschärften Strafbestimmungen, die in besonders schweren Fällen sogar die Todesstrafe für Hochverrat ermöglichen. Es beweist erneut, daß der Volksgerichtshof gewillt ist, die ihm übertragene Aufgabe, sich schützend vor den neuen Staat zu stellen, bis zur letzten Konsequenz durchzuführen. Irgendwelche Milde ist bei Angeklagten vom Schlage der jetzt abgeurteilten Funktionärin nicht am Platze, da sie aus ihrer staatsfeindlichen Gesinnung nicht den geringsten Hehl machte und auch die Strafe vollkommen kalt aufnahm. Immerhin dürfte das Urteil seine abschreckende Wirkung nicht verfehlen und den noch für die KPD arbeitenden Elementen vor Augen führen, daß es besonders gefährlich ist, mit den Emigranten im Auslande Verbindung zu unterhalten und die deutsche Jugend mit ihren Lehren zu vergiften.

Moskau und die Opposition

Scharfe Säuberungsmaßnahmen

Moskau, 26. Juni.

Nach einer Meldung aus Saratow sind der Sekretär der Parteiorganisation des Saratow-Gebietes, Schafansky, und das gesamte Parteibüro freiwillig aus ihren Ämtern ausgeschieden. Auf Veranlassung des Politbüros der Partei wurde ein provisorisches Büro eingesetzt, das die Leitung der Parteiorganisation in Saratow übernimmt. Bei der ersten Untersuchung wurde festgestellt, daß der Chef der GPU in Saratow, Toporow, keinerlei Maßnahmen gegen die Bekämpfung der konterrevolutionären Elemente innerhalb der Partei getroffen hat. Auch er wurde seines Postens entboten, desgleichen fünfzehn seiner Mitarbeiter. Der besondere Bevollmächtigte des Zentralkomitees in Saratow, Schdanow, der, wie gemeldet, mit der Säuberung in Saratow beauftragt wurde, ordnete an, daß sämtliche Mitglieder der Partei ihre Parteipapiere zur Verfügung stellen müssen. Man rechnet damit, daß über hundert Mitglieder aus der Partei ausgeschlossen werden.

Die als bedrohlich angekündigte Debatte über die etwaige Auflösung der sogenannten „faschistischen Verbände" hat gestern in der französischen Kammer nicht stattgefunden. Infolgedessen hat die Regierung auch darauf verzichten können, von der Drohung der sofortigen Verlesung des Schlußdekrets Gebrauch zu machen.

Haben Sie einen Balkon? Man muß zum Sonnenbaden nicht immer gleich in ein Freibad gehen. Der Balkon zu Hause tut es auch, wenn Sie sich nur auf 1—2 Stunden in die Sonne legen wollen! Aber vergessen Sie auch dann nicht, Ihre Haut vorher mit Leokrem oder Leo-Hautöl einzureiben. So werden Sie schneller tief gebräunt und brauchen die Sonne nicht zu fürchten. Leokrem (ab 22 Pfennig) und Leo-Hautöl (50 Pfennig) enthalten beide Sonnen-Vitamin. In allen Fachgeschäften erhältlich.

Geschichten aus dem Alltag

Einen Polierabend mit 32 Zentner Scherben gab es in der märkischen Ortschaft Crinitz, das durch die Crinitzer Töpfe bekannt ist, — gemäß dem Sprichwort: wo gepoltert wird, fallen Scherben, bzw. wo Töpfe hergestellt werden, gibt es Ausschuß. Also, so geschah das: Am Polterabend des Werksangehörigen Otto M. beluden seine Kameraden ein ganzes Lastauto mit Ausschuß, und die Beleghaft der Firma M. tat mit einem noch größeren Wagen das gleiche. Gemeinsam ging die Fahrt vor das Haus der Braut, wo gründlich „abgeladen" wurde. Zweiunddreißig Zentner Scherben waren es insgesamt und das Polter, soweit dieser Ausdruck für die erzeugten Geräusche überhaupt noch anwendbar ist, war entsprechend. Nach beendeter Feier wollte draußen ein Fuhrmann die Scherben wieder aufladen, um sie wieder wegzufahren. Die Gäste protestierten jedoch energisch gegen dieses Vorhaben. Sie setzten durch, daß Braut und Bräutigam selbst die Glücksscherben aufladen und davonfahren mußten. Hoffentlich entspricht das Glück des jungen Paares der Menge der Scherben.

*

Die Micky-Maus beschäftigt 300 Angestellte ... Das hat Walter Disney, der Vater der in der ganzen Welt gezeigten Mickymaus-Trickfilme — über dessen Europareise wir dieser Tage bereits berichteten — jetzt einem Londoner Journalisten gegenüber ausgeplaudert. Wie das bei jedem erfolgreichen Amerikaner selbstverständlich ist, hat er ganz klein angefangen mit einer Atelier-Einrichtung, die aus drei Kitten und einer veralteten Filmkamera bestand. In jedem Jahre werden 13 Mickymaus-Filme und 13 kolorierte „Silly-Sinfonien" herausgebracht. Disney teilte mit, daß Mickymaus, die jetzt gerade ihren sechsten Geburtstag feiern kann, ihm in jeder Woche 24 000 RM einbringt.

*

Wenn der Gummikragen explodiert ... In einem Ort im Memelländischen hat soeben ein Amateur-Feuerfresser einen schweren Unfall erlitten. Er saß, wie sich ein Gast in einem Restaurant ein Paar Würstchen kommen ließ, sie mit Sprit übergoß, den Sprit anzündete und die Würstchen in aller Gemütsruhe brennend verzehrte. Er beschloß, nun ebenfalls ein ähnliches Kunststück zum Besten zu geben. Er hielt ein Streichholz an ein mit Sprit gefülltes Likörglas und trank den Sprit aus. Gleich darauf schlug ihm eine helle Flamme aus dem Munde, die seinen Gummikragen zum Explodieren brachte. Mit schweren Brandwunden am Halse und im Gesicht mußte er in ärztliche Behandlung gebracht werden.

*

John D. Rockefeller, der heute vielleicht nicht mehr der reichste Mann der Welt ist, es jedoch unbestreitbar lange Zeit war, müßte jetzt am kommenden 8. Juli von seiner Versicherungsgesellschaft einen Betrag von 5 Millionen Dollar ausbezahlt bekommen. Als der jüngere Rockefeller Amerikas nämlich noch der junge, unbekannte Sozius eines englischen Raffineriefabrikanten war, schloß er eine Lebensversicherung ab, die nunmehr — nach Erreichung des 96. Lebensjahres — gemäß den Statuten der Gesellschaft zur Auszahlung zu kommen hätte. John D. Rockefeller, der sich von einer schweren Erkrankung im vergangenen Jahre auffallend gut wieder erholt haben soll, hat sich jedoch bereits mit der Gesellschaft in Verbindung gesetzt und seinen Verzicht erklärt. Dieser Verzicht gilt selbstverständlich nur für seine Person, nicht auch für seine Erben. Dazu ist der alte Rockefeller auch heute noch ein viel zu tüchtiger Geschäftsmann. Er freut aber auf dem Standpunkt, daß er dieses Bargeld im Augenblick nicht nötig hat.

*

Eine Riesenlilie ist in Holland gezüchtet worden, und zwar in der landwirtschaftlichen Hochschule von Wageningen. Dort ist in einem Treibhaus unter Glas eine Lilie zum Blühen gebracht worden, die in brennend roter Farbe einen wunderbaren Anblick bietet. Die Blume ist fast 2½ Meter groß und ihre Zwiebel wiegt 44 Kilogramm. Dieses Naturwunder bildet den Anziehungspunkt für die ganze Umgebung.

In Berlin gab's Ferien ...

Am Dienstag, dem ersten Ferientag für Groß-Berlin, hat der Ansturm auf die Urlaubszüge in vollem Umfange eingesetzt. Auf den Bahnhöfen herrschte Hochbetrieb. Außer den fahrplanmäßigen 260 Zügen, die Tag für Tag Berlin verlassen, wurden 193 Vor- und Nachzüge abgelassen. Es ist damit zu rechnen, daß auch in den nächsten Tagen der Verkehr noch in diesem Umfange anhält. Außerdem gehen in dieser Woche 33 Feriensonderzüge von der Reichshauptstadt aus an die See und in das Gebirge. Alle Sonderzüge sind bereits ausverkauft.

Ein 104 jähriger

Der älteste Einwohner der Provinz Hannover

Wie amtlich mitgeteilt wird, ist der älteste Einwohner der Provinz Hannover der aus Heeke bei Alfhausen (Kreis Bersenbrück) stammende und noch jetzt dort wohnende Georg vor dem Felde, der am 24. Dezember 1831 geboren und jetzt 104 Jahre alt ist. Trotz seines ausgezeichneten Alters ist er noch heute ein eifriger Erzähler und beschäftigt sich noch jeden Tag mit kleineren Arbeiten. Gern erzählt er von seiner Militärzeit beim letzten Truppenteil in Nienburg (Weser) und seiner Tätigkeit als Torfstecher in Dänemark. Man möchte annehmen, daß Georg vor dem Felde mit seinen 104 Lenzen nicht nur der älteste Einwohner der Provinz, sondern wohl auch von Deutschland sein wird.

Großfeuer in Tetschen

Ein Lagerhaus niedergebrannt

In der Nacht zum Dienstag brach in einem Raum des Lagerhauses in Tetschen (Böhmen), in dem 500 Waggons Salpeter lagerten, ein Brand aus, der rasch um sich griff. Im Nu standen etwa 80 Waggons Salpeter in Flammen. Die Löscharbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig. Die Feuerwehr mußte schließlich die Betondecke des Lagerraumes zerschlagen und den Brandherd von vier Seiten aus mit Schaummitteln bekämpfen. Erst am Dienstagmorgen gelang es den Brand einzukreisen. Der Schaden ist bedeutend. Die Brandursache konnte noch nicht geklärt werden.

Das Flugunglück in Kolumbien

dnb. **Bogota (Kolumbien), 26. Juni.**

Am Montagnachmittag ereignete sich, wie gestern bereits kurz gemeldet, auf dem Flugplatz in Medellin ein schwerer Unfall. Ein dreimotoriges Fordflugzeug der kolumbianischen Luftverkehrsgesellschaft Saco stieß mit einem Ford-Flugzeug der Deutsch-Kolumbianischen Luftverkehrsgesellschaft Scadta zusammen. Nach den bisher vorliegenden Meldungen ist der Hergang des Unfalls noch nicht ganz klar. Beide Flugzeuge gerieten nach dem Zusammenstoß in Brand. In dem Scadta-Flugzeug kamen die dreiköpfige Besatzung, der Flugzeugführer Thom, der Mechaniker Fürst und ein Luftbote sowie vier Flugzeuggäste ums Leben. Besatzung und Insassen des Flugzeugs der Saco, an dessen Steuer der Leiter und Gründer des Unternehmens, Samper, saß, wurden gleichfalls getötet.

Des Walzerkönigs Violine

Neuerliche Versuche interessierter Sammler, die Violine des Walzerkönigs Johann Strauß käuflich zu erwerben, sind abermals fehlgeschlagen. Diese Nachricht ruft in Erinnerung, daß es sich hier um das berühmte Instrument handelt, mit dem Johann Strauß in seiner Eigenschaft als Hofball-Musikdirektor die Ballveranstaltungen am kaiserlichen Hofe in Wien verschönte und auf dem auch zum ersten Male die weltberühmt gewordenen Töne der „Blauen Donau" erklangen. Seit Strauß im Jahre 1899 starb, fand schließlich Angebot von Sammlern an die Hinterbliebenen gerichtet worden, das berühmte Instrument und auch eine andere Violine, die Strauß gleichfalls benutzt hat, zu verkaufen. Aber Frau Strauß hat alle diese Angebote abgelehnt. Die kostbaren Violinen werden jetzt in besonderen Glaskästen aufbewahrt und im Salon der Straußschen Wohnung ausgestellt. Sachverständige sind der Meinung, daß die Violinen an sich, rein vom instrumentalen Standpunkt aus betrachtet, keinen besonderen Wert haben. Die weltweite Verehrung, die sich um den Namen Johann Strauß geschlungen hat, war aber die Ursache, daß für jeden der von ihm hinterlassenen Gebrauchsgegenstände, insbesondere für Musikmanuskripte und für seine Instrumente, Phantasiepreise geboten worden sind.

Dr. Pelzer verurteilt

1½ Jahre Gefängnis wegen widernatürlicher Unzucht

Die Justizpressestelle Berlin teilt mit:

Von der 2. Großen Strafkammer des Landgerichts Berlin wurde der 35 Jahre alte Dr. Otto Pelzer aus Berlin-Grunewald wegen widernatürlicher Unzucht an Jugendlichen zu einer Gefängnisstrafe von eineinhalb Jahren verurteilt. Das Urteil ist noch nicht rechtskräftig.

Dr. Pelzer befindet sich seit dem 16. März d. J. in Untersuchungshaft im Untersuchungsgefängnis Berlin-Moabit. Die in einem Teil der Auslandspresse verbreiteten Meldungen über einen Selbstmord bzw. über eine Erschießung Dr. Pelzers sind frei erfunden und entbehren jeder Grundlage.

Schußwaffe in Jungenhand

Den 13jährigen Freund erschossen

Ein 12jähriger Junge in Seebaujen (Krs. Wanzleben) besaß ein 6-mm-Terzerol, das er seinem 13jährigen Freund zeigen wollte. Beide begegneten einem bekannten Lehrling, und nun wollten alle drei in der Nähe einer Feldscheune Schießübungen machen. Der 12jährige Junge gab die Waffe nebst Munition dem Lehrling, der sie unterwegs lud und ungesichert in die Tasche steckte. Als er sie in der Nähe der Landstraße wieder hervorholte, ging ein Schuß los und traf den 13jährigen Egon W. in die Brust. Der Junge wurde von einem vorbeifahrenden Auto nach der Stadt mitgenommen, starb aber bereits auf dem Wege zum Arzt.

Feuer in einem Kino

21 Feuerwehrleute verletzt

Im Dachgeschoß der Kammerlichtspiele in Kempten (Allgäu) brach am Dienstagmittag während einer Filmvorführung für Schüler ein Brand aus. Es gelang, unter den Kindern eine Panik zu verhüten und sie ohne geringste Gefährdung ins Freie zu bringen. Nach mehrstündiger Arbeit der Feuerwehr war der Brand lokalisiert. 20 Feuerwehrleute erlitten so schwere Rauchvergiftung, daß sie ärztliche Behandlung gebracht werden mußten. Ein Feuerwehrmann trug eine schwere Augenverletzung davon.

Im Walsertal abgestürzt

Zwei Engländerinnen tödlich verunglückt

Im Walsertal in Südtirol, einem Seitental des Pustertals, ereignete sich am Dienstag ein schweres Bergsteigerunglück, das zwei Menschenleben forderte. Zwei Engländerinnen namens Gibbs und Rogers stürzten bei der Besteigung der Wildenkreuzspitze etwa 100 Meter tief ab und fielen in den Walserbach. Die Leichen der beiden Verunglückten wurden aus den reißenden Wassern geborgen und nach Mühlbach im Pusterial gebracht.

10000 Reiher verbrannt

In einem einsamen Waldgebiet bei Beaufort in Nordkarolina brach ein Brand aus, dem an 10000 Reiher zum Opfer fielen. Man glaubt, daß das Feuer durch achtloses Wegwerfen von Zigarettenstummeln entstanden ist. Von den umgekommenen Vögeln waren ungefähr 7500 noch nicht flügge. Auf der Suche nach ihren Jungen verbrannten Hunderte der älteren Reiher mit. Der niedergebrannte Wald war ein Schutzgebiet für Reiher, da man ihre Ausrottung befürchtete.

Hauptschriftleiter Konrad Pohl (verreist), Verantwortlich für Politik: Dr. Karl Gehrich, zugleich Stellvertreter des Hauptschriftleiters; für Kunst, Wissenschaft und Unterhaltung: Walter Britting; für Kommunalpolitik und Heimatkultur: Friedrich-Karl Stadtler; für Stadtgestaltung: Dr. Werner Großmann; für Mitteldeutschland: Carl Gunsbauer; für Wirtschaft: L. W. Rudolf Menner; für unpolitischen Nachrichtendienst und Sport: Werner Stück; für Gerichtssaal und Briefkasten: Walter Schmiedebaumann; für Anzeigen: L. W. Gottfried Mücke. Sämtlich in Halle. Berliner Schriftleitung: Dr. Fritz Fiedler, Berlin W 35, Kurfürstenstr. 4a. — Druck u. Verlag: Hallische Nachrichten Huck & Co., Akt.-Ges., Halle. Verlagsdirektor August Sprenke. Sprechstunde der Schriftleitung: wochentags von 12—13 Uhr. Rücksendung unverlangter Beiträge nur gegen Rückporto.

D.-A. 5/1935: über 44 000. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

Die vorliegende Nr. der Hallischen Nachrichten umfaßt 14 Seiten

● Gartenschläuche Gummi-Bieder

die 8000 Frank aus, und Sie nehmen das schändliche Ding aus dem Fenster."

Der Maler schüttelte den Kopf und bemerkte gleichmütig: „Mein werter Herr, es kann Ihnen nicht entgangen sein, daß das Bild in seiner jetzigen Gestalt zehnmal wertvoller ist als ein einfaches Porträt. Es ist jetzt ein Werk der Phantasie und Erfindung, und ich halte es für eines meiner gelungensten. Ich kann es nicht unter 15 000 Frank weggeben."

Der Notar stöhnte: „15 000 Frank! Sie scherzen."

„Ganz und gar nicht, das ist mein Preis. Sie können es dafür nehmen oder nicht — wie Sie wollen."

Der Notar rief wütend „So behalten Sie es" und lief davon. Aber er war noch nicht weit gekommen, als er wieder umkehrte. Er bedachte, daß, wenn das Gemälde ausgestellt blieb, er sich nirgends mehr sehen lassen dürfte. Und so mußte er eben in den sauren Apfel beißen.

„Herr Wiertz, begann er, als er wieder vor dem Maler stand, „ich habe mir die Sache überlegt und füge mich in Ihre Bedingungen. Ich will das Bild für 15 000 Frank nehmen."

„Sie sind sehr freundlich", erwiderte Wiertz. „Aber auch ich habe mir die Sache überlegt und bin da auf einen guten Gedanken gekommen."

Der Notar schauderte. Er fürchtete Wiertz' Gedanken und ahnte, daß ein neues Unheil bevorstehe. „Was ist's denn?" fragte er ängstlich.

„Da mein Gemälde einiges Aufsehen erregt zu haben scheint, so denke ich, es verlosen zu lassen, das Los zu fünf Frank. Und damit es die ganze Stadt zu sehen bekommt, will ich einen Dienstmann engagieren, der es einen oder zwei Tage durch die Straßen tragen soll. Wie finden Sie die Idee?"

Herr von Spach war sprachlos vor Bestürzung. „Das — das werden Sie doch nicht tun?" stammelte er.

„Warum nicht, ich bin überzeugt, daß diese Idee mir mindestens 30 000 Frank einbringen wird, für weniger gebe ich sie nicht auf."

Dem Notar brach der Angstschweiß aus: Sich auf dem Rücken eines Dienstmannes mit der Bezeichnung „Schuldgefangener" in ganz Brüssel herumgetragen zu sehen — schrecklicher Gedanke!

Endlich, nach langem Hinundherreden, rief er verzweifelt, indem er sein Taschenbuch herauszerrte: „Hier ist eine Anweisung auf den Betrag. Um's Himmels willen, geben Sie mir das Bild, und lassen Sie uns nicht mehr darüber reden!"

Eine halbe Stunde später war die verhängnisvolle Leinwand in Spachs Besitz; aber erst, als er sie aus dem Rahmen herausgeschnitten und verbrannt hatte, fühlte er sich vor neuen Racheplänen des Malers ganz sicher.

Wiertz machte seine Anweisung zu Geld, behielt 10 000 Frank, den Betrag seiner ursprünglichen Forderung, für sich und überwies den Rest im Namen des Herrn von Spach einer milden Stiftung der Stadt Brüssel.

Die Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft

Unter großer Beteiligung der Vertreter der württembergischen Staatsregierung, der Partei, der Wehrmacht, der Landespolizei, der Wissenschaft, der Studentenschaft sowie der Stadt Stuttgart hielt die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften am Dienstag in Stuttgart ihre 24. ordentliche Hauptversammlung ab. Der Präsident der Gesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. Planck, begrüßte die Versammlung und legte dann den Jahresbericht vor.

Im Mittelpunkt der Hauptversammlung standen zwei Vorträge. Den ersten hielt der Direktor des am Vortage hier eingeweihten Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung, Dr. W. Köster-Stuttgart, über „Der metallische Werkstoff, seine Vervollkommnung durch Technik und Wissenschaft". Die Bedeutung, Geltung und Entwicklung eines Landes, so betonte er dabei, hänge nicht nur in Kriegs-, sondern auch in Friedenszeiten von seinem Metallreichtum und seiner Fähigkeit, das Metall zur höchsten Vollkommenheit zu bringen, ab. Den zweiten Vortrag hielt der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biologie in Berlin-Dahlem, Prof. Dr. F. Wettstein, über „Die Mutationsforschung und die Entstehung neuer Formen bei Pflanzen und Tieren". Die Mutationen würden verursacht durch Einwirkung von Röntgenstrahlen und radioaktiven Substanzen, bestrahlung mit ultraviolettem Licht, plötzliche Temperaturänderung und Einwirkung extremer Temperaturen, Einwirkung von Chemikalien und anderes mehr. Durch solche Einflüsse werde der Anlagenbestand des Organismus abgeändert, und im Laufe der Zeit können von einem Ausgangsorganismus Hunderte von erblich abgeänderten entstehen. Die Frage, wie erbliche Abänderungen verursacht würden, sei also weitestgehend geklärt. Die Frage, die heute im Brennpunkt des Interesses stehe, gehe dahin, ob diese Mutationen auch wirklich genügten, um das gesamte Artbild, wie man es bei Tieren und Pflanzen heute auf der Welt beobachte, mit allen charakteristischen und vor allem mit allen zweckmäßigen Eigenschaften zu erklären. Ansätze zu einer Klärung seien auch bei dieser letzten Frage, so betonte der Vortragende am Schluß seiner Ausführungen, vorhanden.

Im Anschluß an die Vorträge fand dann noch eine geschlossene Mitgliederversammlung statt.

* **Einweihung des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Metallforschung in Stuttgart.** Im Rahmen der 24. Hauptversammlung der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften in Stuttgart wurde das Kaiser-Wilhelm-Institut für Metallforschung daselbst eingeweiht. Der württembergische Kultusminister Mergenthaler begrüßte dabei insbesondere den Präsidenten der Gesellschaft, Geheimrat Prof. Dr. Planck, der als Forscher wesentlich dazu beigetragen habe, dem Ansehen des deutschen Geistes und der deutschen Wissenschaft Weltgeltung zu verschaffen. Geheimrat Planck sprach seine Anerkennung für die großen Leistungen aus, die das Land Württemberg, die Stadt Stuttgart, die Metallindustrie, die Technische Hochschule Stuttgart für die Verwirklichung dieses Planes vollbracht haben. Der Rektor der Technischen Hochschule Stuttgart, Prof. Dr. Storz, gab dem Wunsche einer engen Zusammenarbeit zwischen dem Institut für Metallforschung und der Technischen Hochschule Ausdruck.

* **Oberst Lindberghs „Lebenskammer".** Das New Yorker Rockefeller-Institut für medizinische Forschung gibt eine Erfindung bekannt, die von weittragender Bedeutung zu sein scheint. Bereits im Jahre 1931 verlautete von der Konstruktion eines Apparats, mit dem es gelungen sein sollte, in einem Arterienabschnitt einen künstlichen Kreislauf einen Monat lang infektionsfrei aufrechtzuerhalten. Man wußte aber nicht, daß es sich bei dem Erfinder namens Lindbergh um den berühmten Flieger handelte, der sich, wie man jetzt erfährt, seit mehreren Jahren mit der Mechanik des tierischen Körpers und der menschlichen Physiologie beschäftigt. Gemeinsam mit Alexis Carrel, dem Entdecker der Fähigkeit lebender Gewebe, in geeigneten Nährflüssigkeiten außerhalb des Körpers weiterzuwachsen, hat Lindbergh einen Apparat erfunden, der sich „Lebenskammer" nennt, eine Art künstlichen menschlichen Körpers mit Herz, Lungen und Kreislauf, in dem zum erstenmal menschliche und tierische Organe, von ihrem Körper getrennt, lange Zeit lebend und sich entwickelnd erhalten werden können. Man glaubt, durch diesen Apparat, der bereits zu einer Reihe geglückter Versuche verwendet worden ist, das Leben der Hormone und der Drüsen ganz anders als bisher beobachten und für die Behandlung vieler der wichtigsten Krankheiten wertvolle Ergebnisse gewinnen zu können. Die Anregung zu ihren Versuchen führen die Entdecker auf Le Gallois zurück, der zu Anfang des 19. Jahrhunderts in Paris lebte.

* **Von der Naturforscher-Akademie.** Der langjährige Kustos am Zoologischen Staatsinstitut und Zoologischen Museum in Hamburg, Professor Dr. Ludwig Reh, ist „in Anerkennung seiner ausgezeichneten Forschung auf dem Gebiete der landwirtschaftlichen Entomologie" zum Mitglied der Kaiserlich-Leop. Carolin. Deutschen Akademie der Naturforscher in Halle ernannt worden.

* **München erhält das große deutsche Theater-Museum.** Aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Münchener Theater-Museums, das durch eine Stiftung der großen Schauspielerin Clara Ziegler entstanden ist, fand ein Festakt statt, bei dem Staatsminister Wagner mitteilte, daß einem Wunsche des Führers entsprechend die Kunststadt München das große deutsche Theater-Museum erhalten werde. Die Clara-Ziegler-Stiftung werde hierbei den Grundstock bilden. Schon in absehbarer Zeit solle dieses neue Werk entstehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0003

Schiffe Männer Abenteuer

MANNSCHAFT UNTER FREMDER FLAGGE / VON ALEXANDER VON THAYER

8. Fortsetzung. Copyright: Horn-Verlag, Berlin W 35

Das doppelte Gesicht der Wong Peh Mai

Todbringendes Gastspiel auf dem chinesischen Küstenschiff

„Ihr müßt wissen", begann Schwendt seine Erzählung, „daß ich beim Norddeutschen Lloyd eine schöne Stellung hatte. Die letzten Prüfungen lagen hinter mir, ich war vom dritten zum zweiten Maschinenoffizier aufgerückt, fuhr jahraus, jahrein auf den neuen, nach dem Krieg gebauten Ostasiendampfern, welche die Namen unserer schönen Heimatflüsse trugen.

Ich bekam zwar nicht viel gezahlt, was ich bekam, hatte ich aber sicher und brauchte mir keine Sorgen zu machen. Unsere Dampfer kamen immer mehr in Mode, wir hatten um Fracht und Passagiere niemals Sorge. Aber wem es zu gut geht, den reitet der Teufel, das ist schon ein altes Sprichwort. In Schanghai bot man mir die Stelle eines Chefmaschinisten auf dem englischen Dampfer „Callenger" an. Hundert Pfund im Monat, freie Station ohne Abzüge und fünf Monate Urlaub jedes zweite Jahr.

Das war für einen jungen Kerl zu verlockend. Kurz entschlossen ging ich zu meinem Alten und bat ihn, abmustern zu dürfen.

„Tun Sie's nicht", sagte der Alte, „der ‚Callenger' ist ein alter Kasten in chinesischer Küstenfahrt, wer weiß, wie lange der lecke Eimer noch zusammenhält. Bei uns haben Sie Ihr sicheres Brot."

Na, man läßt sich ja nicht raten, wenn's noch so gut gemeint ist. Damals habe ich noch tiefe Töne gespuckt und bin abgezogen. Daß es kein Zurück für mich gab, auf ein reines, deutsches Schiff, das wußte ich natürlich.

Drei Reisen machte ich auf dem ‚Callenger'. Die Offiziere waren smarte Burschen, das muß man ihnen lassen, und gute Kameraden. Aber wie soh die Kaffeemühle aus! Verrostet und verludert, Arbeit gab's Tag und Nacht.

Eines Tages liefen wir aus Kanton aus. Die Regierungsbarkasse lag schon im Fluß, um uns bis auf hohe See zu begleiten. Die Passagiere der I. Klasse, vierzehn an der Zahl, waren schon an Bord. Englische und amerikanische Kaufleute, einige vornehme Chinesen, Ingenieure von dem großen Bahnbau, einige Gelehrte.

Dann kamen die Zwischendeckpassagiere, einer mußte hinter dem andern antreten. „Hände hoch, Maul aufmachen", hieß das Kommando. Die Schuhe wurden ihnen ausgezogen, die Kleider vom Leib gezogen. Nicht eine Patrone durfte der Aufmerksamkeit unserer Leute entgehen. Wir waren auf diesen Reisen Kummer gewöhnt.

Der Lotse kam an Bord. Wir lavierten vorsichtig durch hundert Dschunken, die mit ihren zerrissenen Segeln nur langsam vorwärtskamen. Das Wachboot der Regierung fuhr noch einige Stunden mit. Erst auf offener See, fern von den Inseln, drehte es ab und wünschte uns glückliche Reise.

Maschinengewehre an Deck

Am andern Morgen war ich gerade in der Maschine, als ich einen dumpfen Knall durch den Lärm im Maschinenhaus höre. Wie ein geölter Blitz kletiere ich auf der Steigleiter durch den Luftschacht auf das Bootsdeck.

Da sehe ich etwas Unfaßbares. Auf der Back steht ein modernes Maschinengewehr und pfeffert auf die Brücke los. Einige Kerls mit widerlichen Gesichtern stehen unter der Brücke und schwingen Handgranaten in ihren schmierigen Händen. Auf der Brücke stehen der Wachhabende und der Alte, aschgrau im Gesicht, die Hände erhoben.

Unter mir fällt ein Schuß, ich sehe hinab. Der wachhabende Ingenieur stürzt zusammen. Irgend jemand dreht die Drosselklappe, die Maschine bleibt stehen und beginnt abzublasen. Die Kerle treiben unsere Passagiere und die Offiziere auf der Back zusammen. Ich stehe in meinem Luftschacht und kann weder hinauf an Deck oder hinab in die Maschine.

Wie konnte das gelbe Gesindel moderne Waffen an Bord schmuggeln? Vielleicht in falsch deklarierter Ladung? Das soll es ja manchmal geben, nicht wahr, meine Herren? Möglich, daß einige der 1.-Klasse-Passagiere zu der Bande gehörten und in ihren Koffern Maschinengewehre versteckt hatten. Jedenfalls mußten sie Helfershelfer gehabt haben. Das war bös, für uns sehr böse, denn Mitwisser läßt man nicht am Leben.

Nach einigen Minuten nahm der Dampfer wieder Fahrt auf. In der Maschine klingelte der Maschinentelegraph. Unten arbeiteten schon die Leute der Banditen. In einer Bucht stießen wir auf einen kleinen Frachtdampfer. „Patridge" stand auf seinem Bug. Klar, daß es ebenfalls ein gekaperter Dampfer war. Ich hoffte, daß sie unser Schiff einfach treiben ließen. Dann wäre ich aus meinem Versteck hervorgekrochen und hätte den Kasten schön langsam wieder in Fahrt gebracht.

Nuummbs! Ich höre unten eine Explosion. Beizender Qualm steigt durch den Schacht herauf. Unter mir zuckt Flammenschein auf, mit unheimlichem Heulen reißt die heiße Luft durch den Steigschacht qualmige Rauchwolken mit sich. Wie eine ausgeräucherte Ratte frieche ich auf Deck, falle mitten in die Banditen.

Da bleibt mir die Spucke weg! Mitten unter dem Gesindel sehe ich einen höheren Beamten der Polizei aus Kanton! Nun war mir alles klar. Der Kerl stand mit den Piraten in Verbindung und sorgte für falsche Deklarierung der Waffen.

Ling Tau, so hieß der Kerl, schien aber nur ein Unterführer zu sein. Bevor der Dampfer in Flammen aufging, schleppten die Piraten mich hinüber auf das andere Schiff. Ich steige, von rohen Händen gezuckt, an Deck und sehe — kaum traue ich meinen Augen — eine Frau auf der Brücke, die ich nur allzu gut kannte.

Unerwartetes Wiedersehen.

Ich muß ein wenig ausholen. Meine Schwester war in China verheiratet und schickte, wie die meisten europäischen Familien, ihre Tochter in ein Erziehungsinstitut. Natürlich besuchte ich meine Nichte, wenn ich mit meiner „Star" nach China kam. Dort lernte ich eine ihrer Kameradinnen kennen, Wong Peh Mai, die Tochter einer der vornehmsten chinesischen Familien, ein bildhübsches, sechzehnjähriges Mädel, das durch seine Sprachgewandtheit und guten Sport alle europäischen Mitschülerinnen übertraf.

Nun, ich war doch ein junger, lustiger Onkel, so führte ich meine Nichte und ihre Freundinnen in eine Konditorei oder ein Theater, soweit es meine freie Zeit erlaubte. Dabei befreundete ich mich mit Wong Peh Mai, einem wirklich gescheiten, lieben Mädel, das nicht nur durch seine Bildung auffiel, sondern auch durch sein zielsicheres und entschlossenes Wesen.

Sie können mir glauben, meine Herren, daß ich im ersten Augenblick nicht gerade das gescheiteste Gesicht gemacht hatte, als ich diese kleine Chinesin in der Frau auf der Brücke wiedererkannte. Zuerst dachte ich, sie wäre auch gefangen, vielleicht vom anderen Dampfer. Dann sah ich aber, daß sie das Gesindel kommandierte. In ihrem Gürtel steckten zwei moderne Revolver. Da fiel es mir wie Schuppen von den Augen, hatte ich doch überall gehört, eine der Piratenbanden würde von einer Frau angeführt. Ueberall sprach man von den Ueberfällen, die unter dem Kommando einer jungen, schönen Chinsin ausgeführt worden.

Wong Peh Mai verriet durch keine Gebärde, daß sie mich kannte. Sie befahl einigen Malaien, mich in eine Kabine zu bringen.

Während mich einige Leute über das Deck schleppen, sehe ich, wie andere Säcke über die Reling werfen. Aus einem Sack dringt dumpfes Stöhnen an mein Ohr.

Ich erwartete, daß man mich, wie es die Führerin befohlen hatte, in eine Kammer sperren würde. Die beiden Malaien stülpen mir aber ebenfalls einen Sack über den Kopf, bringen mich mit einigen derben Fußtritten zu Fall und verschnüren den Sack mit dicken Stricken. Ich fühle, wie man den Sack auf einen Haufen anderer Säcke wirft. Ein gequälter Laut trifft mich.

„What is the matter?" rufe ich halblaut und wälze mich etwas zur Seite.

Schwendt, sind Sie's?" tönt mir dumpf und ersticht die Stimme des Kapitäns entgegen.

„Yes, captain!"

„Kann nicht viel reden, sie haben wir die Brust zusammengeschnürt und Roßstäbe an die Füße gebunden. Wird bald aus mit mir sein."

Ein Fußtritt trifft meinen Sack. Offenbar haben sie die Stimmen aus den Totensäcken gehört. Ich höre, wie sie einen Sack weschleifen und das Aufklatschen des Wassers.

„Schwendt", seufzt wieder der Kapitän, „glaub' nicht, daß Sie davonkommen, wenn's aber möglich ist, besuchen Sie meine Tochter oben in Leerwick, sie hat nichts als mich, sagen Sie ihr, daß . . ."

In dem Augenblick packen einige Banditen den Sack mit dem Kapitän und werfen ihn über Bord.

Auf einmal höre ich nicht neben mir eine weibliche Stimme, einige chinesische Worte fallen. Aha, denke ich mir, jetzt suchen sie mich!

Mein Sack wird aufgeriffen, einige rohe Arme zerren mich heraus. Man schneidet meine Stricke durch. Ich stehe vor Wong Peh Mai.

„Führen Sie den Mann in eine leere Kammer", befiehlt sie. „Ich bin gewöhnt, daß meine Befehle befolgt werden!"

Ist Rettung möglich?

Ich werfe einen Blick auf das Deck. Nicht ein Sack liegt mehr hier. Am liebsten wäre ich dem unmenschlichen Weib an die Gurgel gefahren. War das die lustige kleine Mai, die noch vor drei Jahren mit meiner Nichte Riesenportionen im Café verschlungen hat.

Aeußerlich unterschied sie sich in nichts von der kleinen Mai von damals. Wer kann aber in das wahre Gesicht Chinas blicken! Unter der höflich lächelnden Maske liegen unerforschliche Abgründe. In den dunklen Augen des jungen Mädchens müssen damals schon die entsetzlichen Hungersnöte, Ueberschwemmungen mit hunderttausend Toten, Elend und Krieg ihre Eindrücke hinterlassen haben. Und ein Haß gegen die weiße Rasse. War es wahr, daß sie die Beute unter die Armen verteilte? —

An dem Stampfen der Maschinen merkte ich, daß sich das Schiff bewegte, nach den Bewegungen schienen wir gegen den Seegang zu fahren.

Ich hörte durch eine Holzwand, wie Geld auf einen Tisch gezählt wurde, Koffer wurden durch den Gang geschleift. Ich sah durch das Bullauge. Wir passierten einen großen deutschen Dampfer der Hapag. Ich nahm mein Sacktuch und winkte durch das Fenster. Bis ich die Wirkungslosigkeit meines Unterfangens erkannte. Man winkte zurück! Habe ich nicht selbst aus einem Bullauge tausendmal vorüberziehenden Schiffen zugewunken!

Ich finde ein Stück Kreide in meiner Hosentasche. Schreibe in ungelenken Buchstaben durch das Bullauge außen an die Bordwand: „Achtung, deutscher Schiffsingenieur hier gefangen."

Plötzlich zucke ich zusammen. Hinter mir steht Wong Peh Mai und lächelt mich höhnisch an.

„Onkel Fritz", sagte sie (so nannte sie mich damals in jenen glücklichen Tagen), „es war Ihr gütiges Geschick, daß ich diese kleine, im Betriebe meiner Unternehmungen sehr nebensächliche Aktion persönlich geleitet habe. Sie wundern sich, daß aus mir keine „chinese lady" geworden ist, sondern die gefürchtete Herrin einer Piratenorganisation. Sie haben sicher nicht gedacht, daß die kleine lustige Mai jene Anführerin von Räuberbanden ist, die fast die ganze Provinz Tche Kiang besetzt hatten!"

Ich sah ihr ruhig ins Gesicht. Also stimmte meine Vermutung — diese sanften kindlichen Augen gehörten der Anführerin der Piraten! Die nur mit modernsten Mitteln, mit Dampfern, Maschinengewehren und Handgranaten arbeiteten! Die — zum erstenmal in der Geschichte des Piratenwesens — ihre Tätigkeit nicht durch Erpressen von Lösegeldern verrieten, sondern ihre Gefangenen ermordeten!

„Ich weiß, kleine Mai", sagte ich, „daß mein Leben verloren ist, daß ich spurlos verschwinden muß. Tun Sie nur Ihrem alten Onkel Fritz den letzten Dienst, kleine Mai, und lassen Sie ihm einen Revolver geben. Ihre Säcke sind dem armen, rheumatischen Onkel Fritz etwas zu feucht! Und ich möchte, wenn es schon sein muß, mir selbst . . ."

Ich sah etwas Feuchtes in den Augen der Chinesin, zwei glänzende Tränen wurden größer, fielen wie zwei silberschimmernde Perlen auf ihre Wangen.

Hatte ich diese Frau gerührt? Erinnerungen an eine unschuldige Kindheit beschworen?

„Komm, Onkel Fritz", sagte sie und zeigte auf das Bullauge. „Ich kann dich nicht retten, Ling Tau und die andern würden mir nicht gehorchen! Schraube den Messingring des Bullauges ab. Du kannst dich durchzwängen, nimm dieses Rettungsring!"

Damit zog sie einen Rettungsring unter ihrem Kleid hervor. Dann huschte sie aus der Kabine und sperrte die Tür von außen zu.

Ich schraubte mit wenigen Griffen die Fassung des Bullauges ab, schob mich durch die Oeffnung und ließ mich hinabfallen. Nur nicht in die Schraube kommen, dachte ich noch während des Sturzes und versuchte, mich von der Bordwand abzustoßen. Fast hätte mich ein Schraubenflügel entzweigeschnitten. Im letzten Augenblick riß mich der Sog nach aufwärts. Den Rettungsring, den ich krampfhaft festgehalten hatte, konnte ich mir erst jetzt umbinden.

Als ich dem davondampfenden Schiffe nachsah, erblickte ich eine schwarze Gestalt an der Achterreling, die mir ein Brett nachwarf.

Acht Stunden trieb ich auf dem Brett in der hohen Dünung, bis mich ein englischer Dampfer auffischte. Es war auf 20 Grad 3 Minuten Nord und 114 Grad 14 Minuten Ost." —

„Hat man von den anderen noch etwas gehört?"

„Niemand wurde gerettet, niemand kam mit dem Leben davon."

Schwendt goß sich ein neues Glas Whisky voll, ohne Soda, versteht sich.

„Wißt ihr, was aus ihr geworden ist?"

Damit warf er uns einen kleinen Zeitungsausschnitt hin:

„Die seit vielen Jahren verfolgte Piratenkönigin Wong Peh Mai wurde unlängst verhaftet, als sie mitten in Schanghai in einem eleganten Modesalon Kleider und Hüte einkaufen wollte."

„Was ist nachher mit ihr geschehen?"

„Nachher? Aufgehängt hat man sie!"

Alles schwieg. Schwendt war nicht mehr zum Sprechen aufgelegt, trank sein Glas aus, nahm seine Kappe vom Haken und ging in seine Kammer.

*

Wir andern blieben noch eine Weile sitzen und besprachen den Fall. „Glaubt ihr, daß er sie geliebt hat, schon vorher?" fragte Borchardt. Da stürzte der Steward herein: „Sämtliche Herren möchten sofort auf die Brücke kommen!"

„Ist etwas los?"

„Ein spanischer Regierungsdampfer hält uns an!"

Vom Licht geblendet, sehe ich zuerst überhaupt nichts in der dunklen Nacht. Irgendwo ruft eine hohle Stimme durch ein Sprachrohr:

„What ship?"

„Dampfer ‚Dolan', Bergen, von Antwerpen nach Kingston."

„Welche Ladung?"

„Zündkerzen und Schraubenschlüssel."

„Was? Zündkerzen nach Jamaica? Das ist doch Unsinn. Wozu braucht man in Jamaica eine Ladung Zündkerzen? Drehen Sie sofort bei. Ich schicke ein Boot. Diese Zündkerzen interessieren uns, Sie sind wohl der Dampfer, auf den ich hier warten soll?"

(Fortsetzung folgt.)

Gestern wurde mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, der (h

Direktor Otto Poppe

im 65. Lebensjahr von seinem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden durch einen sanften Tod erlöst.

Dies zeigen schmerzerfüllt an

Margarete Poppe geb. Jänicke
Lucie Buchwald geb. Poppe
Gertrud Schrader geb. Poppe
Herbert Poppe
Karl Buchwald
Bruno Schrader
Else Poppe geb. Mentzel
und drei Enkelkinder

Halle/Saale, den 26. Juni 1935
Forsterstr. 55.

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 28. Juni, 14½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt.

Freundlichst zugedachte Kranzspenden nimmt die Beerdigungsanstalt „Pietät" Max Burkel, Halle/Saale, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Ganz plötzlich und unerwartet nahm Gott uns heute morgen, nach erst glücklich verlebten Urlaubswochen, meinen innigstgeliebten, herzensguten und edlen Mann, meinen geliebten, treuen letzten Sohn

Otto Hansi

zu sich in die Ewigkeit.
Jesaias 55, 8 u. 9.

In tiefer Trauer
Gerda Hansi geb. Teutloff
Ottilie Hansi geb. Schlie als Mutter
und alle Angehörigen.

Halle a. S., Krosigkstr. 54, den 25. Juni 1935

Die Beerdigung findet am Freitag, d. 28. Juni, 13½ Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. — Kranzspenden nimmt Beerdigungsanst. „Pietät" M. Burkel, Kl. Steinstr. 4, entgegen.

* 15. 1. 1870 ✝ 25. 6. 1935

Unser lieber Vater

Max Stein

ist heute von seinem schweren Leiden erlöst worden.
Halle-Dölau, den 25. Juni 1935.

In tiefer Trauer
Walter Held und Frau Elsa geb. Stein
Kurt Stein und Frau Luise geb. Gärtner
Hans Laubig und Frau Lotte geb. Stein
und drei Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 28. Juni, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Trauringe
schon immer preiswert von
Wennicke
Gr. Steinstr. 67
geg. Schauburg

Gießkannen
starke Qualität, für den Garten
2.35 1.95 1.75 1.50
Friedhofsgießkannen
1.— 0.85 0.65
Blumengießkannen
1.55 1.15 0.80
Grabvasen
Kunstharz, wetterbeständig 0.65 0.45

Wandkarte
für die Leser aus Geschäftsfreunde der Hallischen Nachrichten zum Vorzugspr. v. 1.50 M. Eine wirkl. gute, übersichtl. sauber gedruckte Karte sowohl für die Familie, als auch f. Industrie u. Handel, Zeitschrift u. Vereine, Büros, Behörden, Schule und Haus.
Bestellung nehmen alle Geschäfts- u. Filialstel. d. Hallischen Nachrichten Halle-Saale, Gr. Ulrichstr 16 sow. das Träger-personal entgegen. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. v. 2 M (einschl. Porto u. Verpackung) an jede gewünschte Adresse nur d. die Hauptgeschäftsstelle der „Hallischen Nachrichten"

HALLE-SAALE
RITTER
IM INTERNAT

Inserieren bringt Gewinn!

Donnerstag wieder eintreffend!
Frische Kalbs-Leber
Frische Schweine-Leber 90 ₰
Sehr zarte
Schweine-Schnitzel 98 ₰
Dicke Schälrippe
Frischer Gulasch 68 ₰
Kleine Rippchen . . 58 ₰
A. Knäusel, Butter, Wurst Fleischwaren.

Am 25. Juni 1935 entschlief nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser herzensguter Vater, der

Fahrsteiger i. R.

Franz Trautwein

im Alter von 63 Jahren.

In tiefer Trauer
Wilhelmine Trautwein geb. Nilius
Bernhard Trautwein, Neumark
Arthur Trautwein u. Frau, Merseburg
Otto Trautwein, Berlin-Friedenau
Erich Trautwein u. Frau, Dessau

Lötzkendorf, den 26. Juni 1935 (a

Die Beisetzung findet am Freitag, den 28. Juni, nachmittags ¼4 Uhr, in Merseburg, von der Kapelle des Stadtfriedhofes aus statt.

Heute mittag entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere herzensgute Tochter, Schwester, Schwägerin u. Tante

Frau Anna Günther

geb. Thiele

im Alter von 38 Jahren.
Leipzig C1, Hamburg, Halle, den 24. Juni 1935.

In tiefer Trauer
im Namen der Hinterbliebenen
Kurt Thiele

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Juni 1935, vorm. 11 Uhr, von der Kapelle des Nordfriedhofes aus statt. Freundlich zugedachte Blumenspenden erbeten an die Verwaltung des Nordfriedhofes Dessauer Str.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und liebevoller Teilnahme beim Heimgange unseres teuren Entschlafenen sagen wir nur auf diesem Wege den innigsten Dank.

Emma Eckstein geb. Horn
nebst Angehörige

Halle (Saale), Blumenstr. 12.

Für alle Liebe und Verehrung, welche unserem teuren Entschlafenen von allen Seiten zuteil wurde, sei hierdurch herzlichst gedankt

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ida Richter
geb. Grunow

Halle-Saale, im Juni 1935.

Die schönsten
Dauer-Wellen
mit System Wella
4.50
Zopf-Siebert
nur Leipziger Str. 33

Inseriere regelmäßig, Du hast Nutzen davon

Am Dienstag früh entschlief nach langem, schwerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Oma

Minna Knauft

geb. Rauchbach
in tiefer Trauer
Joh. Knauft
nebst Kinder

Die Trauerfeier zur Einäscherung findet am Freitag, dem 28. Juni, 15 Uhr, in der großen Kapelle des Gertraudenfriedhofes statt. (*

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme beim Heimgange unserer teuren Entschlafenen sagen wir allen unseren herzl. Dank. Besonderen Dank Herrn Pastor Ruhmer für seine trostreichen Worte.

Paul Edel u. Sohn

Bitte beachten Sie die Kleinanzeigen

Massage, Gymnast.
ärztl. gepr.,
Emmi Neubert,
Gr. Ulrichstr. 32,1.
Seitenflr. Eing. *

Bei Schmerz und Weh hilft Zinsser-Tee!

Inserieren
heißt interessieren

Dauerwellen 4.50
komplett
Wasserwellen 1.25
mit Waschen u. Schneiden
Dauerwell-Salon „Spezial"
Geiststraße 23

Wo lasse ich meinen **Schirm** reparieren?
Bei Franz
Rickett
Schirmfabrik
Kleinschmieden 5
Eing. Gr. Steinstr.

Nichts ist einfacher
als bei jeder Gelegenheit eine HN-Kleinanzeige aufzugeben. Es ist dies die billigste und erfolgreichste, aber auch die schnellste Vermittlerin

Familien-Anzeigen gehören in die H. N.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0004

Stadt-Zeitung

Halle, 26. Juni.

Überraschung im Ventilator

Als wir vor zwei Jahren in die neue Wohnung einzogen, machten wir in der Küche eine kleine Entdeckung. Dort fanden wir nämlich einen kleinen Ventilator, keine komplizierte elektrische Apparatur, sondern einen nur zwei-faustgroßen Durchbruch in der Mauer. Durch eine geschlitzte Scheibe, die mit zwei herabhängenden Ketthen bewegt werden konnte, ließ sich der gewünschte Grad der Durchlüftung herstellen. Nun, wir machten wenig, fast keinen Gebrauch von dieser Einrichtung. In der gleichen Wand, dicht neben dem Ventilator, ist das Küchenfenster breit genug, im Handumdrehen jeden beliebigen Durchzug zu erreichen, und es blieb uns eigentlich unerfindlich, warum man überhaupt jenen schmalen, schließlich recht überflüssigen Luftschacht angelegt hatte.

Aber wir oft wird nicht gerade das, was wir als unnötig empfinden, unvermutet einem höchst reizvollen Zweck zugeführt! Und so konnten auch wir eines schönen Junitages dem Architekten dankbar sein, jenen unscheinbaren Durchbruch seinerzeit geschaffen zu haben. Ja, von diesem Tage im vorigen Jahr an wurde das Loch mit der geschlitzten Scheibe geradezu das Prunkstück der Wohnung, vor dem sich Familienangehörige und Gäste in scheuer Bewunderung versammelten.

Wir standen in der Küche zusammen, als plötzlich in eine Gesprächspause hinein zarte, fast überirdische Töne zu uns drangen. Wir verharrten eine Weile in verblüfftem Schweigen. Da, wieder, diesmal deutlicher noch, ein leises Rascheln, ein zages, dünnes, wehmütiges Gepiepe! Wir öffnen die Fenster — aber ruhig liegt der baumbestandene Hof, wir suchen und horchen, spähen und lauschen, bis plötzlich jemand nach oben weist: „Da kommt es her!" Und nun merkten wir es alle: Die zarten Geräusche kommen aus dem Ventilatorloch!

Die Küchentruhe wird herbeigerückt, ein Stuhl darauf gesetzt, und nun schwingt sich der Sohn des Hauses auf das schwanke Gerüst. Die Scheibe verwehrt ihm den Einblick, doch er zieht am Kettchen, die Schlitze öffnen sich — aber seine Ueberraschung läßt sich kaum in treffende Worte kleiden. Vier kleine flaumige Vögelchen drängen zu ihm hin, vier Schnäbelchen öffnen sich weit, und aufgeregtes Gepiepe steigert sich zu schrillem Diskant. Ein Nest, ein Nest mit winzigen Vogelkindern im Ventilator!

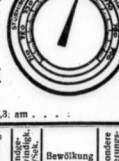
Jeder wollte es sehen. Jeder erklomm Truhe und Stuhl, gestützt von den Umstehenden, jeder drückte sich vor Entzücken die Nase an der geschlitzten Scheibe platt und stieg dann verklärten Gesichtes hinab, des Lobes voll über jenes köhlsche Schauspiel. Dann aber wurde die Scheibe wieder zugezogen. Denn die Vogeleltern lärmten draußen schon aufgebracht in der alten Kastanie; daß ihr kleines Mauerzimmer plötzlich große Löcher in der Rückwand bekommen hatte, kam ihnen unheimlich vor. Doch als die Scheibe geschlossen war, flogen sie schwirrend heran, die aufgeregten Kleinen zärtlich zu beruhigen. Die orangefarbenen Schwänzchen wippten auf und ab, und auch ohne Brehm konnten wir so beglückt feststellen, daß unsere Küchenwand eine Rotschwänzchenfamilie zu beherbergen die Ehre hatte.

Wir schworen uns, nur noch in ganz seltenen Fällen die Scheibe zu lüften. Unsere zierlichen Gäste sollten sich ganz ungeniert bei uns fühlen. Aber immer wieder schlich sich einer von uns wortbrüchig beiseite, baute geräuschlos Truhe und Truhe auf und zog — behutsam, mit angehaltenem Atem! — am Kettchen. Man konnte dem Drang nach der reizenden Kinderstube in der Mauer einfach nicht widerstehen. Und wir lernten bald, die Schlitze so leise zu öffnen, daß es die flaumigen Kerlchen gar nicht bemerkten. Gäste kamen, und waren sie uns teuer, so wurde ihnen, als besondere Auszeichnung, ein Blick in das geliebte Nest vergönnt. Dann wurde die Brut flügge, mir sahen sie zur alten Kastanie schwirren, kleine, pustige Federbällchen, und eines Tages im Herbst war das Nest verlassen und leer.

Nun aber stellt euch vor: Vor ein paar Tagen piept und krispelt es wieder im Ventilator! Rotschwänzchens blieben uns treu, trotz der indiskreten Schlitze. Wie wir uns freuen! Von des Stuhles Höhen blicken wir jetzt wieder mit väterlichen Gefühlen in unser Nest, seliensest überzeugt, nun am Anfang einer schönen Tradition zu stehen, die uns Jahr für Jahr das kleine Loch in der Küchenmauer mit jungen Rotschwänzchen füllen wird ... ASS.

Wetter-Beobachtungen des landwirtschaftlichen Instituts der Univ. Halle

Barometerstand*) heute morgen 7 Uhr
Kleiner Zeiger gestern morgen 7 Uhr



Mittwoch, 26. Juni 1935, morg. 7 Uhr

Sonnenaufgang . 3⁵⁵ Mi. | Mondaufgang . 0²⁰ Mi.
Sonnenuntergang . 20⁰¹ Mi. | Mondunterg. 18²⁰ Mi.
Dauer der Dämmerung 56 Mi. | Mondphase: Abnehmend
Niederschlag der letzten 48 Std.: — mm
Sonnenscheindauer in Std.: am 25. 6. 14,3; am . . . .

Juni	Luftthermo. Celsius	Luftdruck*) mm	Luftfeuchtigkeit Prozent	Windrichtg.	Windgeschwindigkeit m/sek.	Bewölkung	Besondere Witterungserscheinung
25.	14¹²	+31,0	761,7	40	S	1	heiter	—
25.	21¹²	+26,5	751,9	63	C1)	—	„	—
26.	7¹²	+23,3	753,5	73	O	1	„	—

*) Zum Vergleich mit den Angaben der Wetterkarte sind Halle für ca. 16,0 mm hinzuzurechnen. C1) Windstille.

Wasserstände

am 26. Juni 1935.

	Buchs	Fall			Buchs	Fall			Buchs	Fall		
Kamaik	+12	—	009	Brandeis					−64	013		
Modran	−71	—	001	Melnik					+24	—	007	
Laun	−42	—	002	Leitmeritz					+58	—	005	
Düben	−6	024	—	Aussig					−39	—	004	
Grochlitz	+78	—	002	Dresden					−189	—	003	
Trotha O.-W.			—	Torgau					−36	—	008	
„ U.-W.	+140	—	—	Wittenberg					+103	—	005	
Bernburg	+56	—	014	Rohlau					+36	001	—	
Calbe Oberp.	+140	—	005	Aken					+52	—	—	
„ Unterp.	−4	—	018	Barby					+43	—	004	
Grizehne	+8	—	018	Magdeburg					+34	—	004	
Brandenburg	+200	002	—	Tangermünde					+96	—	005	
„ U.-W.	+56	—	004	Wittenberge					+88	—	004	
Ratzenow	+144	—	002	Lenzen O. P.					+120	—	003	
„ U.-W.	+10	—	—	Domitz O. P.					+46	—	003	
Havelberg	−88	—	001	Darchau O. P.					+34	—	006	
Nimburg	−40	—	—	Bolzenburg					+48	—	006	
				Hohnsdorf					+65	—	006	

Ein hallischer Untreue-Prozeß vor 400 Jahren:

Das Geheimnis um Hans von Schenitz

Die überraschende Verhaftung des erzbischöflichen Günstlings — Beschleunigter Prozeß und übereilte Hinrichtung — Fragen, die bis heute ungelöst blieben

Der hallische Chronist Dreyhaupt berichtet lakonisch: „Ao. 1535 den 21. Juni ließ Cardinal Albrecht seinen gehetzten Kämmerer Hansen von Schönitz zu Giebichenstein hencken". Hinter dieser kurzen Meldung verbirgt sich ein aufsehenerregendes Ereignis, das nicht nur die damalige Zeit erfüllte, sondern bis zu unseren Tagen Anlaß gab, daß Geschichtsforscher sich mit dem Schicksal des erzbischöflichen Günstlings befaßten und über seine Schuld oder Unschuld stritten. Es gilt denn von Hans von Schenitz dasselbe, was Schiller über Wallenstein sagt:

„Von der Parteien Gunst und Haß verwirrt
Schwankt sein Charakterbild in der Geschichte."

Der Prozeß des Kämmerers und der „Schenitzsche Handel" sind in Einzelheiten bekannt. Der Kardinal hatte in dem klugen hallischen Kaufmann und Ratsherrn einen Finanzminister gefunden, wie er ihn bei seinen ständigen Geldnöten und seinen viel verzweigten Geschäften gebrauchte. Er schenkte ihm nicht nur das am Markt gelegene Grundstück, auf dem Hans von Schenitz das Haus „Zum Kühlen Brunnen" zu errichten begann, er nahm ihn auch in seine „Dienerschaft" als obersten Kämmerer auf, er machte ihn zum Baumeister. Namentlich in dieser Eigenschaft wurde Hans von Schenitz für die Finanzierung der architektonischen Neugestaltung der Stadt Halle verantwortlich. Daneben hatte er die Sorgen der Finanzierung für den ausgedehnten Haushalt und für die kostspieligen Reisen des Kardinals. Er hatte dafür zu sorgen, daß die Stände die erforderlichen Steuern bewilligten; so wurde er mehr und mehr der Vertraute seines Herrn, während er sich unter den Hofleuten und Räten immer mehr mißgünstige und neiderische Rivalen zuzog, namentlich als er im Jahre 1531 bei Erneuerung des Bestallungsbriefes auf Bereiben des Kardinals vom Kaiser in den Adelsstand erhoben wurde.

Da — wer beschreibt die Aufregung und das Erstaunen der hallischen Einwohnerschaft? — wurde Hans von Schenitz am Sonntag, dem 6. September 1534 gegen Abend, in der Moritzburg verhaftet und vom Vogt Peter von Reyse nach dem Giebichenstein abgeführt.

Und nunmehr begannt der Prozeß, der weit über die Grenzen Halles hinaus größte Beachtung fand. Dem Kämmerer wurde eine große Zahl von Veruntreuungen und Betrügereien vorgeworfen. Offenbar hatte der Kardinal, der durch seine Räte gegen seinen einstigen Günstling eingenommen war, schon lange Argwohn gegen Hans von Schenitz geschöpft. In der Tat lagen gegen ihn erhebliche Verdachtsgründe vor. Seit zwei Jahren war er mit der Rechnungslegung im Rückstande; hinzukam, daß er mit zweifelhaften Persönlichkeiten, mit dem Betrüger Bastian von Jessen und dem Ratsherrn Ludwig Rabe, der Steuergelder unterschlagen hatte, in Beziehungen stand. Der Kardinal ließ die gesamten Briefschaften und Rechnungsbücher im „Kühlen Brunnen" gerichtlich versiegeln, ohne sie allerdings in seinen eigenen Gewahrsam zu bringen. Hansens Bruder, Anton von Schenitz, verließ inzwischen fluchtartig die Stadt Halle und inszenierte ein gemeinsames Vorgehen der reichen Schenitzschen Verwandten, die wiederholt um Freilassung des Kämmerers baten, sich sogar zweimal an das Reichskammergericht wandten und ein Mandat erwirkten, daß der Gefangene gegen Sicherheitsleistung frei zu lassen sei, ohne daß der Kardinal sich allerdings danach kehrte. Inzwischen prüften die erzbischöflichen Räte die Bücher und schriftlichen Unterlagen und stellten eine Reihe von strafbaren Handlungen des Kämmerers fest. Während mit den Verwandten noch über die Rechnungslegung verhandelt wurde, erschien der Bruder Anton von Schenitz in Halle, erbrach die gerichtlich versiegelte Truhe und entwendete die Hauptschriftstücke, die er nach Leipzig zu Hansens Schwiegervater brachte. Anton behauptete später, die Papiere erwiesen seines Bruders Unschuld; deshalb habe er sie nicht in den Händen des Kardinals lassen dürfen.

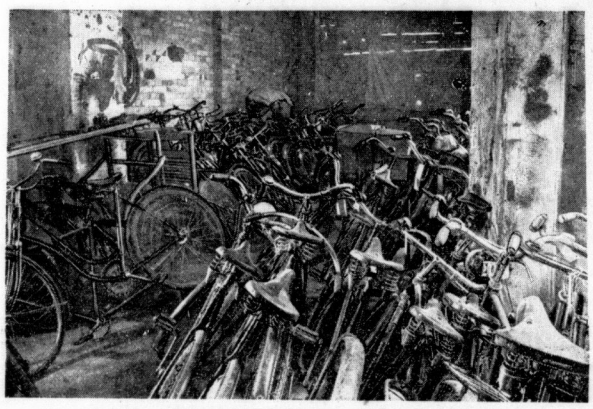
Monate hindurch saß Hans von Schenitz als Gefangener in der Burg Giebichenstein, ohne daß ihm Gelegenheit gegeben wurde, zu den einzelnen Anschuldigungen Stellung zu nehmen. Erst als das Kammergericht verlangt hatte, der Angeschuldigte sei gegen Bürgschaft freizulassen, oder das gerichtliche Verfahren gegen ihn einzuleiten, entschloß sich der Kardinal, Rechtsauskunft einzuholen bei den Magdeburger Schöffen, bei dem Wittenberger Rechtsgelehrten Dr. Schurf und der juristischen Fakultät der Universität Frankfurt, ob es erlaubt sei, einen Diener bis zur vollständigen Rechnungslegung gefangen zu halten und ihn bei Verdacht der Untreue „peinlich zu befragen", d. h. die Folter anzuwenden. Als die zusagenden Antworten eingegangen waren, eröffnete der Burghauptmann und Amtmann des Amtes Giebichenstein, Hans von Teuchern, im Mai 1535 das Verfahren. Hans von Schenitz wurde ins Verhör genommen und unterschrieb unter Drohung der Folter und unter Anwendung der Tortur ein umfassendes Geständnis, ohne daß allerdings — so behaupten wenigstens die erzbischöflichen Räte — Hans im „Uebermaß" gefoltert worden sei. Bemerkenswert ist, daß man eigens einen fremden Henker aus Berlin herbeigeholt hatte, weil man offensichtlich dem hallischen Scharfrichter nicht traute. So wurden zahlreiche Verfehlungen festgestellt: zum Beispiel soll Hans von Schenitz Kleinode und Luxussachen dem Kardinal viel höher in Rechnung gestellt haben, als er sie selbst bezahlt hatte; er soll Gelder, die er für den Kardinal in Gold erhielt, nur in Münze ausgezahlt haben; er soll den Kardinal persönlich bewuchert haben, sein eigenes Haus soll teilweise mit dem Gelde des Kardinals gebaut sein. Solche und ähnliche Untreufälle enthielt das Geständnis, ohne daß Hans von Schenitz sich aber — auch nicht unter dem Druck der Folter — zum Schadensersatz verpflichtet hätte.

Merkwürdig schnell ging der Prozeß vonstatten. Offenbar fürchtete der Kardinal ein Bekanntwerden des Hauptverhandlungstermins und ein Eingreifen der Schenitzschen Verwandtschaft. Nur auf diese Weise erklären sich die verschiedenartigen Prozeßverstöße gegen die Carolina (peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V.). So wurde dem Angeklagten ein Fürsprech (Verteidiger) nicht beigeordnet; der Termin wurde ihm auch entgegen den Vorschriften der „Carolina" nicht drei Tage vorher bekanntgegeben.

Nachdem am 20. Juni 1535 Hans von Schenitz gebeichtet und das Sakrament erhalten hatte, wurden in der Nacht hundert bewaffnete Hinterfassen aus den Dörfern des Saalkreises zum Amte Giebichenstein gebracht, da man offenbar Unruhen befürchtete.

Ein Schuppen voll Diebesgut

Die Beutestücke des Rekordeinbrechers Werner wieder herbeigeschafft — Ein schöner Erfolg der hallischen Kriminalpolizei — Einige Warnungen



Paul Werners Diebesgut im Polizeischuppen — Aufnahme Polizeibildstelle

Wir berichteten unter dem 18. April d. J., daß es dem 3. Kommissariat der hallischen Kriminalpolizei, Kriminalkommissar Albert, und seinen Mitarbeitern gelungen war, in der Person des 41jährigen Paul Werner aus Halle einen Rekordeinbrecher festzunehmen. Im Zusammenhang mit dieser Festnahme wurden 15 Personen als für Hehlerei in Frage kommend ermittelt, von denen sechs in Untersuchungshaft genommen wurden. Die eingehende Untersuchung hat inzwischen nicht nur ergeben, daß dem W. insgesamt 96 Waschküchen und Kellereinbrüche zur Last fallen, sondern hat auch zugleich zur Wiederherbeischaffung des größten Teiles des Diebesgutes geführt, das vorerst im Polizeipräsidium untergebracht worden ist, bis die einzelnen Stücke ihren Eigentümern wieder zugestellt werden können.

In einem nach dem Moritzkirchhof zu gelegenen kleinen Hof des Polizeipräsidiums befindet sich ein Schuppen, der der Aufbewahrung des wieder herbeigeschafften Diebesgutes dient. Ein Blick in den einfachen Raum vermittelt einen erstaunlichen Eindruck. Man glaubt sich im Fahrradlager einer großen Firma zu befinden. Tatsächlich sind hier nicht weniger als etwa 70 bis 80 Fahrräder aller Art untergestellt, welche vor allem aus den Hehlernestern des W. in Teutschenthal, Naumburg und Stedten zusammengeholt worden sind. Allerdings werden sie für ihre wahren Eigentümer nicht alle ohne weiteres wieder erkennbar sein, da sich W. bekanntlich in seiner Laube am Immelmannweg damit befaßt hat, die entwendeten Räder erheblich zu verändern, und zu diesem Zwecke auch ganze Teile ausgewechselt hat. Wäschebündel zeugen von dem anderen Hauptzweige seiner Tätigkeit. Er hat übrigens gelegentlich sogar Stühle bei seinen Diebstählen mitgehen heißen, die ebenfalls im Polizeischuppen zu sehen sind.

*

Obwohl nun mit Werner und einigen schon vor ihm verhafteten Fahrraddieben die größten „Spezialisten" auf diesem Gebiet hinter Schloß und Riegel gebracht worden sind, ist für die Fahrradbesitzer immer noch aller Grund vorhanden, auf das sorglichste aufihre Räder zu achten, sie nicht ohne Bewachung oder unangeschlossen stehen zu lassen und auch Fahrradlampen, sofern sie nicht fest am Rad angeschraubt sind, beim Alleinlassen des Fahrrades jeweils abzunehmen.

Eine gleiche Mahnung zur Vorsicht sei an die Kraftwagenbesitzer gerichtet. Fälle aus der letzten Zeit haben gezeigt, daß in parkenden Kraftwagen oft in überaus leichtsinniger Weise recht wertvolle Gegenstände liegengelassen werden. Auch werden die Wagen oft nicht hinreichend gesichert, so daß sie immer wieder einmal von Fahrlustigen zumindest ein Stück benutzt werden. Nicht immer geht es so gut ab wie kürzlich, wo ein Weimarer Wagen erst nach langem Suchen erheblich weit von seinem ursprünglichen Standort wieder aufgefunden wurde und sogar noch ein paar wertvolle Photoapparate enthielt, die man drin hatte liegenlassen. Jeder Wagenbesitzer hat allen Grund, seinen Wagen entsprechend abzuschließen und nichts darin liegenzulassen; das wird sich sicher selbst dann empfehlen, wenn er einen bewachten Parkplatz benutzt, wo vielleicht doch einmal bei größerem Andrang ein Dieb die Möglichkeit findet, sich an den einen oder anderen Wagen heranzuschlängeln. Denen aber, die gern einmal umsonst und unerlaubterweise eine Fahrt mit einem fremden Wagen machen, sei hier nachdrücklich gesagt, daß dies nicht nur ein dummer Scherz, sondern eine strafbare Handlung, ein sogenannter Gebrauchsdiebstahl, ist.

*

Ein Diebstahl von einem Fuhrwerk, bei dem 10 000 Zigaretten entwendet wurden, hat kürzlich im Zusammenhang mit Ermittelungen einer anderen Strafsat aufgeklärt werden können. Bei einer Person, die festgenommen wurde, fand man eine größere Anzahl der gestohlenen Zigaretten. Dies führte zur Festnahme eines Hehlers, von dem der Betreffende die Zigaretten erworben hatte. Und von da aus wiederum konnte man den Täter ermitteln, der sich in einer pommerschen Ortschaft befand und dort gefaßt wurde. An Hand von Stickereieinlagen der Packungen, die man bei ihm in großen Massen fand, konnte dem leugnenden Verbrecher der Diebstahl nachgewiesen werden.

Zwei weitere Diebstähle harren noch der Aufklärung. Das Diebesgut dazu ist in den Händen der Polizei: einmal ein Bowlengefäß und zum anderen ein Paar braune Schuhe, die dieser Tage eine Frau bei einem Händler zu verkaufen suchte. Sie ließ sie dort zurück, als der Händler sie nach ihrem Ausweis fragte. Wer über beides nähere Angaben machen kann, wird gebeten, sich auf dem Polizeipräsidium Zimmer Nr. 102 zu melden.

Heute, 19.30 Uhr spricht Gauleiter Pg. Julius Streicher nürnberg
im Reichshof. Karten ausverkauft!
Uebertragung auf alle Räume und in den Garten. Einlaß 18 Uhr.

Bei 43,6 Grad in der Sonne

Bei der gestrigen Rekordtemperatur von 31,9 Grad Celsius im Schatten und 43,6 Grad in der Sonne (unmittelbar am Boden gemessen) war jede Abkühlung, sei es auch nur wie hier im Wasserbecken des Kaiser-Wilhelm-Denkmals, wahrhaft „heiß" begehrt. — Aufnahme: Schulze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0005

Flaggt und schmückt die Häuser zum Gau-Sängerfest!

Kommenden Sonnabend und Sonntag sind rund 20 000 Sänger und Sängerinnen aus dem Gau Sachsen-Anhalt Gäste unserer Stadt Halle. Ihnen allen gilt es einen freundlichen Empfang zu bereiten

Die Festleitung richtet an alle Mitbürger die herzliche Bitte, die Häuser und Straßen mit frischem Grün zu schmücken und durch reichen Flaggenschmuck die innere Verbundenheit mit den deutschen Sängern zu bekunden.

Am Montag, dem 21. Juni 1535, morgens 7 Uhr, wurde an der Brücke der Burg an gewohnter Gerichtsstelle das Landgericht „gehegt". Wir haben über diesen letzten Akt der Tragödie mehrere Berichte, die zum großen Teil auf Anton von Schentiz zurückgehen, während ein Bericht von dem hallischen Bürger Benedikt Pfannenschmidt stammt. Zunächst waren nur etwa zwanzig Leute zugegen; da die Verlesung der Anklage durch den erzbischöflichen Anwalt länger dauerte, fanden sich mehr Zuschauer ein. Hans von Schentiz, der vom Henker vorgeführt war, wiederholte nach Verlesung der Anklage sein Geständnis vor den Schöffen und wurde dann gemäß dem Antrage der Ankläger (als solche fungierten der hallische Bürger Wolf Frank und der Fiskal Magister Wolfgang Kelner) wegen „Betrugs und Diebstahls" zum Tode am „lichten Galgen" verurteilt; außerdem wurde dem Kardinal das Recht zugesprochen, sich wegen seines Schadens an die Güter des Verurteilten zu halten. Nach Ueberantwortung an den Henker erkannte Hans von Schentiz, daß er keine Gnade zu erwarten hatte. Es bemächtigte sich seiner eine große Verzweiflung; er wollte sich nach einem Bericht dem „Bösen ergeben", dann nahm er aber doch „ein gutes Ende".

Mit der Hinrichtung hatte das Drama Hans von Schentiz seinen Abschluß aber noch nicht gefunden. Die hallischen Bürger stellten sich hinter den Verurteilten, Anton von Schentiz verfaßte einen „Wahrhaftigen Bericht", der allerdings zahlreiche Unrichtigkeiten enthielt. Im Jahre 1539 schrieb Martin Luther eine Schrift „Wider den Bischoff zu Magdeburg Kardinal Albrecht". Es folgte ein „Wahrhaftiger gegründeter Gegenbericht der Magdeburgischen Stattbalter und heimverordneten Räte". So wurde eine für den Kardinal höchst unerfreuliche literarische Fehde eröffnet.

Es ist heute nach all den jahrzehnten Veröffentlichungen nicht leicht, über Schuld und Unschuld zu entscheiden. Nach dem harten Rechte der damaligen Zeit ist gegen das Verfahren, bis auf die erwähnten Prozeßverstöße, nichts einzuwenden. Die Schuld des Kämmerers mußte für das Gericht jener Zeit feststehen, nachdem Hans von Schentiz gestanden hatte. Die Strafe entsprach der Auffassung der damaligen Zeit. Auf der anderen Seite kommen wir aber nicht darüber hinweg, daß noch mancherlei ungeklärt und dunkel bleibt. Es hat den Anschein, als habe der Kardinal seinen Kämmerer auch für die Taten seiner Verwandten büßen lassen. Weshalb hat er nach all den Ehrungen, mit denen er seinen früheren Günstling überhäufte, nicht Gnade vor Recht ergehen lassen? Weshalb ist das Verfahren nach der langen Untersuchungshaft plötzlich so übereilt zu Ende geführt worden? Alles dies sind Fragen, deren Lösung der Forschung noch nicht abschließend gelungen ist. Das Ziel geschichtlicher Wissenschaft ist die Ergründung der Wahrheit; vielleicht gibt die 400. Wiederkehr dieses außergewöhnlichen Prozesses die Veranlassung, auf Grund eines eingehenden Studiums der Quellen, die sich hauptsächlich in den Archiven zu Magdeburg, Dresden und Würzburg befinden, eine historische „Wiederaufnahme des Verfahrens Schentiz" zu betreiben mit dem Ziele, Recht und Unrecht, Licht und Schatten zwischen Kardinal Albrecht und Hans von Schentiz gerecht zu verteilen.

Dr. Walter Becker.

Handschuhe
Esel-, Büffel-, Schweinsleder, waschbar
Socken
Flor porös, modische Farben und Muster
MEY & EDLICH
Das Spezialgeschäft feiner Herrenartikel
Gr. Steinstraße 1-2

Mitteldeutschland

26. Juni.

Woher kommt der Name „Harz?"

Es ist schon viel an dem Namen Harz herumgeforscht worden, ohne ihn einwandfrei erklären zu können. Nun hat der verstorbene Sprachforscher Prof. Eduard Dammköhler in Blankenburg, der ein wertvolles Buch über das „Nordharzische" herausgab, noch auf einen Umstand hingewiesen, der vielleicht die Sache sichhaltig erklären kann. Danach nennen die Fuldaer Annalen von 852 den Harzgau mit Harudorum pagus. Desgleichen führt eine Urkunde des Halberstädter Bischofs von 1144 die Harudorum provincia an. Dammköhler ist nun der Meinung, daß die hier genannten Haruden ein Volk in Norwegen saßen und von dort zu Tausenden nach Süden abzogen. Cäsar benennt sie unter Hilfsvölkern des Ariovist (58 v. Chr.). Diese also sollen sich im Harzgau niedergelassen haben, weshalb der Harzgau Harudergau bedeute. In dem Völkernamen Harud aber steckt nach Dammköhler das Wort Harud — Bergwald. Der Harz wird übrigens im Sachsenspiegel „Der Hart" genannt, auch sonst ist er mehrfach, z. B. in den Quedlinburger Annalen 871, und sogar schon Ende des 8. Jahrhunderts in dieser Weise benannt.

Falschmünzer gefaßt

Eisleben. In Eisleben wurden ein Mann und ein junges Mädchen, die falsche Zweimarkstücke angefertigt und in den Verkehr gebracht haben, festgenommen und dem Amtsgericht zugeführt.

Schwerer Sturz von der Leiter

Delitz a. B. Der Maurer Ottomar Vogel, stürzte beim Anstrich des Hauses eines Geschäftsmannes von der Leiter. Die Leiter brach in dem Moment in der Mitte durch, als sich B. auf der obersten Sprosse befand. Die sofort herbeigeeilten Aerzte aus Bad Lauchstädt stellten einen Nasenbeinbruch, eine schwere Stirnverletzung und mehrere Fingerbrüche fest. Mit dem Sanitätsauto wurde B. in ein hallisches Krankenhaus eingeliefert.

Die Arbeitskameraden bestohlen

Braunsdorf (Geiseltal). Im Ledigenheim hat ein vorübergehend auf dem Brikettwerk „Pännerhall" mit Montagearbeiten beschäftigter Mann seinem Arbeitskameraden in einem unbewachten Augenblick 80 RM gestohlen. Mit seiner Beute suchte er sofort das Weite. Bis jetzt gelang es noch nicht seiner habhaft zu werden.

Getreide- und Kartoffeldiebstahl

Schwoitsch bei Grösers. Ein Bauer in Schwoitsch entdeckte eines Tages, daß ihm nicht unbeträchtliche Mengen Gerste von Kornboden entwendet worden waren. In den Verdacht, der Täter zu sein, geriet der 32jährige bei dem Bestohlenen beschäftigte B., der mehr Getreide verkauft hatte haw. hatte verschroten lassen, als sein Deputat ausmachte. Bei einer Haussuchung fand man 80 Pfund Gerste in seinem Bett versteckt; er gab an, das Getreide nach und nach beim Dreschen mitgenommen zu haben. — Außerdem hatte B. einem Arbeitskameraden zehn Zentner Kartoffeln aus der Miete gestohlen und sie verkauft. — Das hallische Schöffengericht verurteilte B. am Dienstag zu einer Gesamtstrafe von sieben Monaten Gefängnis.)(

600 000 RM für die Reinsdorf-Opfer

Wittenberg. Auf Einladung der „Stiftung für Opfer der Arbeit" fand in Wittenberg eine vorbereitende Sitzung des Verwaltungsausschusses für die zu dem Unglück in Reinsdorf eingegangenen Spenden statt. Aus dem Bericht über die eingegangenen Spenden ergab sich, daß eine Summe von 600 000 Reichsmark bisher eingegangen ist. Durch die Bemühungen des Kreisleiters und der sonstigen örtlichen Stellen zur Linderung der unmittelbar eingetretenen Notlage sind davon bisher 55 000 RM an die Hinterbliebenen der tödlich Verunglückten und an die Verletzten zur Auszahlung gelangt.

Greisen-Ehepaar verunglückt

Mühlberg (Elbe). Der Käsereibesitzer Geist aus Cosdorf hatte die in den 80er Jahren stehenden Eheleute Schuhmachermeister Maasdorf aus Mühlberg zu einer Kraftwagenfahrt eingeladen. Als er durch Brottewitz fuhr, wollte er zwei Radfahrer überholen, von denen der eine sehr unsicher und disziplinlos auf der Straße umherpendelte. Durch den Radfahrer in Verwirrung gebracht, fuhr Geist mit dem Kraftwagen mit großer Wucht gegen den Stall eines Bauerngehöftes. Der Wagen wurde schwer beschädigt, seine Insassen erlitten schwere Knochenbrüche, Schädelbrüche und Schnittwunden und mußten nach Anlegung von Notverbänden in das Krankenhaus in Torgau gebracht werden, wo Frau Maasdorf bald darauf gestorben ist. Auch mit dem Ableben des Mannes muß leider gerechnet werden. Das Ehepaar hätte im September diamantene Hochzeit gefeiert.

Wetterdienst der HN

Reichswetterdienst: Luftamt Magdeburg
Wetterdienststelle Magdeburg

Voraussichtliches Wetter bis 27. Juni abends. In Mitteldeutschland hat die Wärme am Dienstag weiter zugenommen. Allenthalben wurden im Flachlande mehr als 30 Grad, meistens 32 Grad mittags im Schatten beobachtet, und auf dem Brocken zeigte das Thermometer zur gleichen Zeit +23 Grad. Dabei hatte die Gewitterneigung, die am Montag so stark gewesen war, wieder völlig abgenommen, außer dem Rheingebiet, wo abends neue Gewitter begannen, blieb es in ganz Deutschland trocken. In der nächsten Zeit sind wieder Niederschläge und Gewitter zu erwarten. Denn auf der Südseite eines über den Britischen Inseln gelegenen flachen Tiefs dringt erneut atlantische, kühlere Luft in einzelnen Schwaden in das Festland ein.

Aussichten: Wiederaufleben der Gewitter- und Niederschlagstätigkeit, Temperaturen langsam sinkend, südliche bis südwestliche Winde.

1935
1010
1015
1020
1025
1030
H
H
H

In die Heugabel gestürzt

Gesa (Geiseltal). Beim Einfahren von Kleeheu ließ sich der Sohn des Gastwirts Köhler vom hochgeladenen Fuder herunterglelten. Dabei fiel er in die am Wagen lehnende Heugabel, deren Zinken tief in den Leib drangen. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus nach Halle gebracht.

Autoflucht

Brehna. Gestern abend stießen an der Straßenkurve in der Nähe des Schützenplatzes zwei Personenkraftwagen zusammen. Der eine Wagen wurde zur Seite und schließlich gegen ein Grundstück geschleudert. Die Insassen, eine Frau und zwei Männer wurden schwer verletzt und mußten sofort ins Knappschaftskrankenhaus Carlsfeld gebracht werden. Der schuldige Kraftwagenführer entzog sich der Feststellung seiner Personalien durch die Flucht.

Meineid im Unterhaltsprozeß

Bitterfeld. Das hallische Schwurgericht verurteilte am Dienstag den 32jährigen ledigen vorbestraften Max G. aus Bitterfeld wegen eines am 20. November v. J. vor dem Bitterfelder Amtsgericht in einem Unterhaltsprozeß wider besseres Wissen geleisteten Zeugeneides, also wegen Meineides, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus, drei Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und dauernder Unfähigkeit, als Zeuge oder Sachverständiger eidlich vernommen zu werden.

Den Ehemann gerettet

Schwemsal (Krs. Bitterfeld). Beim Baden in der Mulde versank plötzlich ein Ehemann. Da er nicht schwimmen konnte, wurde er von der Strömung fortgerissen. Seine mit ihm badende Frau konnte ihn mit vieler Mühe schwimmend erreichen und ans Ufer bringen. Er war zwar bereits bewußtlos geworden, doch hatten die sofort vorgenommenen Wiederbelebungsversuche bald Erfolg.

Bei Reparaturarbeiten verbrüht

Delitzsch. Bei Reparaturarbeiten an einem Kessel im Maschinenhaus des Reichsbahn-Ausbesserungswerks wurde der Schlosser F. durch plötzlich ausströmende Dämpfe und heißes Wasser schwer verbrüht. Mit schweren Verbrennungen am Rücken, an Armen und Beinen mußte F. ins Krankenhaus gebracht werden.

Herzisdorf. (Nach 18 Jahren das E.K.II ausgehändigt.) Der Bürgermeister Bruno Jobel, der 1914 als Kriegsfreiwilliger beim 11. Jäger-Bataillon eingetreten war, sollte im Sommer 1917 mit dem E.K.II ausgezeichnet werden. Vor der Ueberreichung des Kreuzes geriet er jedoch in Gefangenschaft, wodurch die Auszeichnung unterblieb. Durch einen Kompaniekameraden erfuhr er den Sachverhalt und wendete sich darauf an das Kriegsministerium, das ihm nunmehr die vor 18 Jahren verliehene Auszeichnung aushändigte.

Rohla a. O. (Brieftaubenwettflug.) Von der Harzer-Reisevereinigung wurde am Sonntag der Flug ab Kotbus (420 Kilometer) durchgeführt. Der Roßlaer Verein beteiligte sich mit etwa 50 Tauben und konnte sehr günstig abschließen.

Weißenfels erwartet Hermann Göring

Der Besuch des Ministerpräsidenten im Mittelpunkt der 750 Jahrfeier — Rundfunk, Film und Sonderzüge in Bereitschaft

Durch Rundfunk und Film rückt der Gau Halle-Merseburg wieder einmal in den Mittelpunkt des gesamtvölkischen Interesses. Der preußische Ministerpräsident Hermann Göring wird am Sonntag, 30. Juni, im neu eingeweihten Karl-Göring-Stadion in Weißenfels zu den Massen des Gaues sprechen. Seine Rede wird im Reichssender Leipzig übertragen und von der Gaufilmstelle Halle-Merseburg in Bild und Ton aufgenommen.

Der Bedeutung des Ereignisses entsprechend, werden alle Volksgenossen des Gaues aufgefordert, dieser einzigartigen Kundgebung im 750jährigen Weißenfels beizuwohnen. Von den benachbarten Kreisstädten Zeitz, Merseburg und Naumburg fahren stark verbilligte Sonderzüge in die Feststadt Weißenfels. Darüber hinaus soll sich niemand, der über ein eigenes Fahrzeug verfügt, von der Teilnahme an der Kundgebung der 50 000 in Weißenfels ausschließen.

Der Vorverkauf für die Eintrittskarten zum Stadion hat bereits in den Dienststellen der Partei begonnen.

Anschließend an die große Rede des preußischen Ministerpräsidenten finden Gefechtsübungen des Reichsheeres statt, bei denen u. a. zwei Flugzeuge einen Luftangriff vorführen werden, der von den im Inneren des Stadions aufgestellten Artillerieabteilungen abgewehrt wird.

Die Stadt Weißenfels, die ab Freitag ihre 750jährige Stadtwerdung festlich begeht, ist bereits mit Fahnen und Grün zum Empfang der Gäste geschmückt. Zahlreiche Sonderveranstaltungen künstlerischer und historischer Art erwarten die Besucher der Stadt.

Jeder, der sich der Heimat und all dem Volkstum verbunden fühlt, komme am nächsten Sonntag zur großen Sonderkundgebung nach Weißenfels!

Aus der Rosenstadt Sangerhausen

Sangerhausen. In der Hauptversammlung des Verschönerungsvereins Sangerhausen, der seit 1896 gemeinsam mit dem Verein Deutscher Rosenfreunde den Sangerhäuser Rosengarten betreute, wurde der Jahresbericht erstattet, dem zu entnehmen war, daß trotz der Verlegung der Geschäftsstelle des VDR von Sangerhausen nach Berlin die Rosenneuheitenprüfung und die Rosenbereitung mit dem Rosarium verbunden bleiben. Nicht weniger als 15 000 Rosen sind im letzten Jahre in Sangerhausen veredelt und 16 500 aufgeschult worden. Mehr als 2000 neue Edelrosen wurden gepflanzt, und zwar auf neun zum Teil sehr großen, frisch rigolten Beeten. Unter ihnen befinden sich viele alte Rosen, die es in Deutschland überhaupt nicht mehr gibt und die zum Teil nur noch in einem einzigen Stock vorhanden sind.

Einem Antrag der Kreisleitung der NSDAP folgend, erklärte sich die Hauptversammlung des Verschönerungsvereins mit der Ueberführung des Vereins in die „Ortsgruppe Sangerhausen des Vereins Deutscher Rosenfreunde e. V." einverstanden und bestimmte zum Ortsgruppenführer Amtsgerichtsrat Pg. Dr. Neumcke. Die neue Ortsgruppe wird als Untergliederung der großen nationalsozialistischen Berufsorganisation der Deutschen Gartenkultur in Zukunft in engster Verbindung mit dem VDR das einzigartige Rosarium betreuen, das auf der ganzen Welt nicht seinesgleichen findet. Einer Anregung, den weithin bekannten „Rosenvater" Prof. Graw zum Ehrenmitglied der neuen Ortsgruppe zu ernennen, dürfte bald nähergetreten werden, denn die Verdienste des 83jährigen Gelehrten um die deutsche Rosenforschung sind auch im Auslande von namhaften internationalen Rosenforschern anerkannt. In den Satzungen der neuen Ortsgruppe des VDR ist ausdrücklich anerkannt, daß der Grundbesitz des riesigen Rosengeländes Eigentum der Stadt Sangerhausen bleibt, ferner, daß die Ortsgruppe auch unter der großen Dachorganisation selbständig bleibt. Endlich ein Teil des Versuchsgartengeländes, auf dem in Kürze das neue Rosenforschungsinstitut errichtet werden soll, gehört dem Verein Deutscher Rosenfreunde.

Bobbau-Roßdorf eingemeindet

Zeitz (Anhalt). Der Reichsstatthalter für Braunschweig und Anhalt hat aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung die Eingemeindung der Orte Roßdorf und Bobbau mit Steinfurth nach Zeßnitz angeordnet. Damit ist auch die Einbeziehung der neuen HJ-Großsiedlung bei Steinfurth in das Zeßnitzer Stadtgebiet gegeben.

Zeßnitz hat nunmehr annähernd 10 000 Einwohner. Das Dorf Roßdorf mit 450 Einwohnern hatte bereits seit langem Schule, Post, Polizei usw. mit Zeßnitz gemeinsam. Mit der fast 2000 Bewohner zählenden Gemeinde Bobbau war die Muldestadt infolge der lebhaften Bautätigkeit im letzten Jahrzehnt so eng zusammengewachsen, daß eine tatsächliche Abgrenzung nicht mehr bestand und daß die Straßenzüge sich z. T. ohne Unterbrechung im Nachbarort fortsetzten. Die aus diesen Gründen schon früher mehrmals geführten Unterhandlungen wegen der Eingemeindung waren aber jedesmal gescheitert. Die jetzt erfolgte Regelung wird allgemein lebhaft begrüßt, da die Schaffung klarer Verhältnisse im industriellen Süden des Dessauer Kreises eine unbedingte Notwendigkeit war.

Greppin. (Geflüchtet.) Seit einigen Tagen ist der erst jung verheiratete Einwohner Paul H. aus seiner Wohnung unter Mitnahme von rund 1500 RM spurlos verschwunden. Die polizeilichen Nachforschungen wurden sofort aufgenommen.

Schwere sittliche Verfehlungen

Naumburg. Vor der Großen Strafkammer hatten sich gestern der 37jährige Traugott Vorbrodt, der 48jährige Karl Vögel und der 57jährige Johannes P. wegen Sittlichkeitsverbrechen nach §§ 174,1, 176,3 StGB in Verbindung mit Vergehen nach § 175 StGB zu verantworten. Wegen des letzteren Vergehens waren gleichzeitig fünf ehemalige Schüler angeklagt. Auf Grund der Beweisaufnahme verurteilte die Strafkammer Vorbrodt zu sechs Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrenrechtsverlust, Vögel zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechtsverlust. Gegen drei Schüler wurden Gefängnisstrafen von drei Wochen und je einem Monat verhängt. Gegen zwei Schüler wurde das Verfahren auf Grund der Amnestie eingestellt. Der Angeklagte Johannes P. wurde freigesprochen.

Verhängnisvolle Faustschläge

Leipzig. Das Schwurgericht Leipzig verurteilte am Dienstag den 25 Jahre alten Paul Willy Götte wegen Körperverletzung mit tödlichem Ausgang unter Zubilligung mildernder Umstände zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Götte, der von seiner Frau geschieden ist, hatte am 8. Oktober v. J. auf der Straße des 18. Oktober in Leipzig seinen ehemaligen Schwiegervater durch Faustschläge so schwer verletzt, daß dieser 36 Stunden später verstarb. Das Gericht stellte in den Urteilsgründen fest, daß von einer Notwehr keine Rede sein könne. Götte sei in Einer Weise angegriffen worden. Milderungsgründe wurden in der bisherigen Unbestrafthcit des Täters und in dem Umstand erblickt, daß dieser doch nicht der Roblling ist, wie es nach der Voruntersuchung den Eindruck gemacht hatte.

Todesfahrt eines Neunzehnjährigen

Marienroda (Krs. Eckartsberga). Der 19jährige St. aus Marienroda war mit seinem Motorrad unterwegs auf dem Wege zum Bahnhof Billroda (auf der Landstraße nach Taubardt), als er merkte, daß an seinem Rade irgend etwas in Unordnung gekommen war. St. wollte halten, fuhr aber haben gegen einen Baum und stürzte. Dabei zog sich St. schwere Verletzungen am Kopf zu. Auf dem Transport ins Krankenhaus ist St. den Verletzungen erlegen.

Rottleberode. (Neuer Sportplatz.) Rottleberode hat auf der Grube einen neuen Sportplatz erhalten. Die Weihe erfolgte am Sonntag mit Sportwettkämpfen, Konzert und Festtanz. Eine Anzahl auswärtiger Vereine nahmen an der Feier teil.

Kurze Nachrichten

Allerode. Die Witwe Frau Bollmann vollendete das 81. Lebensjahr.

Benungen. Der letzte Kriegsteilnehmer von 1864/66 und 1870/71 aus Benungen, der Bäckermeister Friedrich Kieling, verstarb im 87. Lebensjahre.

Eisleben. Das Fest der Goldenen Hochzeit feierte das Ehepaar Rochus Rogalewski.

Klostermansfeld. Das Ehepaar Julius Streckfuß feierte in körperlicher und geistiger Frische das Fest der Goldenen Hochzeit.

Schwemsal. Das 90. Lebensjahr vollendete der Ausgedinger Karl Kind.

Zeitz. Das Ehepaar Ernst Winkler in Aulsdorf, sowie das Ehepaar Reinhold Fahr in Reuden, feierten das Fest der Goldenen Hochzeit.

Frauen-Hygiene und Wöchnerinnen-Artikel b. **Gummi-Bieder**

Geldmarkt

Sorgenlose Tilgungsdarlehen! Rückz. mtl. RM. 13.50 p. Taus. zu günst. Bed. Sächs. Spar- u. Kredit-Ges. e. G. m. b. H., Chemnitz, Johannisplatz 1. Zweckspar unternehmen. Bel. Anfrag. Rückp. erb. Gen.-Vertr. **C. Simonis, Halle,** Anhalterstraße 11

300 M. sucht Staatsangestellt. aus Privatband zur. monatliche Rückzahl. u. hohe Zinsen auf 10 Monate. Angebote S. 8636 HN-Ulrichstr. *

250,— fof. gesucht, gute Sicherh. Angebote D. 8664 HN-Ulrichstraße. *

Grundstücke Verkäufe

Plätterei fof. bill. zu verk. Angebote K. 8665 HN-Ulrichstr. *

Kleine Anzeigen haben großen Erfolg!

Führerscheinfreie gebr. DKW-Luxus 200 cm, zu verkaufen. Teilzahlung gestattet. **DKW-Halle,** Hindenburgstr. 59 Nähe Riebeckplatz.

Goliath-Lieferwagen, 4-Rad, 15 Zentn. Tragkr., billig zu verkaufen. Hild, Raffinerielstr. 31.

10/40 Opel-Limousine, 6fkt., pa. Masch., billig zu verkaufen. B. Schütze, Teutschenthal 462.

Motorrad, steuerfrei, gesucht. Angebote K. 8730 HN-Ulrichstr. *

Motorrad, 500 ccm, Opel, 200 M. verkauft. * Wecker, Merseburger Str. 36. *

4to. Lastwagen, in gut. Zustande, sofort zu verkauf. Preis 250 M. Lindner & Richter Tel. 352 67.

Gutes Gemischw.-Geschäft, seit 1880 im Zentrum mittenbel., Lgrößt. Ortsschaft Nähe Halle krankheitshalber sofort zu verpachten, evtl. auch mit Grundstück zu verkauf. Angebote V. 8669 HN-Ulrichstr. *

Fahrzeuge Verkäufe

DKW, 200cc, 165.— Fortbestraße 34. *

Beiwagen, gebraucht, preiswert zu verkauf. Angebote P. 8715 HN-Ulrichstr. *

Lesen Sie die Kleinen Anzeigen!

200 RM, cl. Licht, Horn, pert. Schütte, Vogelweide 12. *

Fahrzeuge Kaufgesuche

Motorrad, 500 ccm, treuerkt., mit od. ohne Beiwagen zu kf. gef. Angebote O. 8711 HN-Ulrichstr. *

Verkäufe

Fahrrad verkauft Ludwig, Marienstr. 5, Bodenwohnung.

Gebrauchte Pianos in meiner Werkst. gut durchgearb., sowie **Miet-Pianos** billig bei **B. Döll** Pianohaus Gr. Ulrichstr. 33

Seltene Gelegenheit! Wegen Aufgabe u. Räumung meines zweiten Ladens verkaufe ich zu weit herabgesetzten Preis, einen groß. Posten wertvolle **Standuhren, Taschenuhren** in Gold, Silb. usw. **Armuhren** in Gold, Silb. usw. **Brillantringe, Ohrringe, Kolliers** usw. **Schindler,** Kl. Ulrichstr. 25.

Bettstelle mit Matr., Tisch zu verkaufen. Gernst, Albert-Schmidt-Straße 8. *

Erdbeeren, größere Posten in best., gr. Qualit. gibt täglich ab (a Dom. Stedanitz b. Wad Frankenhausen (Kyffh.).

Pferdegeschirr, Rollwagen, 15 Zentn. 20 Ztr. Tragkr., billig zu abzugeben. Saalworderstr. 15.

Typendruckapparat Tedeco, Kartoffelkäfer billigst Wettinerstr. 2.

Ladentisch mit Glasaufsatz billig zu verkauf. Augustastr. 14, H.

Kinderwagen weiß, gut erhalt., verkauft Heinrich, Augustastr. 17. *

Schoten zu verkaufen Siedlung Granau Karl Becker. (a

SIEMENS Elektro-Kühlschrank

Vollautomatisch - lautlos keine Reparaturen

3 Jahre Gewährleistung

Vorführung:

Ausstellungsraum Universitätsring 29

Freih. Nachlaß-Verkauf: 1 Vertikow, 1 Tisch, 1 Sofa, 1 Wandspiegel, 2 Stühle, 2 Bilder, 1 Waschständer und 1 Kleiderhaken. (* Besichtigung v. Verkauf am Sonnabend, den 29. 6. 35, ab 14 Uhr, in Halle, Thomasiusstr. 15, im Hofe d. Fa. Ackermann.

Guterhalt. Möbel, Bibliothek, Vitrine, Schreibtische, Speisezimmer, Chaiselongues, Kommod. b. S., Schränke all. Art, Boxen, Gewehre, Klavier m. Zeil., Tr., Bett. v. 5.— Küchen von 46.— **Möbel-Trabert** Kl. Ulrichstr. **5.**

Kaufgesuche

Eßenpflanzen sucht für Kästen zu kaufen * Leonhardt, Rabeninsel. Tel. 250 17.

Stellen-Gesuche Männliche

Ueberschriftswort nur 20 Rpf., jedes weitere Wort nur 7 Rpf.

Jg. verheir. Melker, wo Frau mit tät. ist, sucht Stellung zum 15. Juli od. 1. August. Angeb. an d. HN-Filiale Schafstadt. (a

Inserieren bringt Gewinn!

Weibliche

Junges, kinderliebes Mädchen b. Lande, 16 J. sucht Stellung als Hausmädch. Angeb. an Schmidt, Wettenstr. 3, I. *

Mehrere Eisschränke äußerst billig abzugeben. **Hordorfer Straße 4.** (h

Möbel gebr., billig in groß. Auswahl **Neue Möbel** Ratenzahlungsbeh. Zahlungserl. **Bitzmann** Mauerstraße 3 am Franckeplatz

Der ganze Nachlaß des verstorbenen Pastor Jenrich ist preisw. z. verkauf. Händelstr. 30

Gebr. Pianos in unserer Werkstatt gut durchrepariert, billig Teilzahlung Garantie **Pianohaus Maercker** Weißenfelserring 18

Radio, Netz, neuwertig, Eismaschn., Eismaschn. zu verkaufen. Angebote D. 8544 HN-Ulrichstr. *

Schreibmasch. normale Größe, gebraucht, i. gut. verkauft billig * Adelweg 110.

Kleiderschrk., Waschschrank, Chaiselongues, Nähtisch, runder Tisch (Eiche), Stühle (Rußb.), alles gut erhalt., verkaufe billig Str. Ulrichstr. 44, bei Spiegel. *

Mehr als 50 Küchen finden Sie bei uns z. Auswahl! Über die billigen Preise werden Sie staunen! Küche, 120 breit, bert., eleg. Mod. mit modern. Aufwaschtisch 125 M. **Möbel-Philipp** Gr. Ulrichstr. 27, Kl. Ulrichstr. 14. Ebenso bequem. Bei Lieferung auch nach auswärt. eig. Lieferwagen

Herrenrad, gebr., zu verkauf. Fürstenstr. 6, I. r. nach 6 Uhr.

Gbr. D.- u. Sn.-Rad b. Herrenstr. 20, 2.

Damenrad f. Mädch. 12—14 J. zu kaufen gef. Angebote St. 8955 HN-Leipzigerstr. (b

Weinflasch. kl. Ludwig Schwetschkest. 14 H.

Nußb.-Büfett 75 M., Bdr.-Sekr. 55 M., Ausziehtisch m. 4 Einlag. 45 M., Bettstühle 18 M., Schreibtisch 48 M., Bett 18 M., rund. Tisch 18 M., alles gut erhalten, verk. Mobilhandlg. **Friedr. Pellecke** Guisstr. 24/5.

Lumpen, Papier, Eisen, Metalle kauft Willh. Zenner, Reideburgerstr. 26.

Elektro-Mot. ½ PS., Drehstr., 220/380, gebr., ab. in gut. Zustande, zu kaufen gesucht. Angebote J. 8669 HN-Ulrichstr. *

Hochbautechniker, 22 J., sucht sich zu verändern. Gefl. Angebote besten Zeugnissen u. Referenzen, **sucht** für sofort od. später gesignete Stellung. Zuschrift. erb. unt. F. 8726 HN-Ulrichstr.

Perfekte Stenotypistin arisch, 29 J., mit höherer Schulbildung und vollständ. Berufsausbildung, mehrjährig an selbst. Arbeiten als Sekretärin u. Direktionsassistentin gewöhnt, mit

Geschäftsgrd verk. Schuls./Mühlbg. 10

1 Polstergarnitur, Sofa, Sessel, 4 Stühle, billig abzugeben. Deutsch, Friedenstr. 25.

Schreibtisch u. Schreibtischstuhl (für Büro), gr. (eigner) Bild, A. M. Laurentiusstr. 3, I.

Herren-Ballonrad, gebr., zu verk. * Kronprinzenstr. 1, Erdgesch.

Radio Mende 40, Barfüßerstr. 7, III

Inserieren bringt Gewinn!

Tiermarkt

Kaufe ständig Rottsingende **Kanar.-Hähne Weibch.** alt u. jg. **Heimat Schulte,** Leipziger Straße 64 Zoologische Handlg.

Männliche Meerschweinchen kauft laufend Universitätsbauffinal, Grünstraße.

Freihändiger Verkauf

Der freihändige Verkauf in der **Villa W. S. Lewin,** Friedrichstraße 48a, bietet noch Gelegenheit zum Ankauf wertvoller Einrichtungsgegenstände zu billigsten Preisen. Zum Verkauf stehen unter anderem noch:

1 Büfett und Kredenz, reichgeschnitzt, massiv Eiche, dunkel,
1 Saloneinrichtung (Louis Seize),
1 Perser Teppich (3×4),
1 Bechstein-Konzertflügel,
1 Kaffee- und Tee-Service, massiv Silber, barock (Stellig),
1 Billard mit allem Zubehör,
1 große Standuhr,
1 runder geschnitzter Tisch,
2 große Meißener Vasen,
1 Waschtollette (weißer Marmor), für fließendes Wasser,
1 Frisiertoilette,
Skulpturen, Bronzen und Bilder,
Kronen u. andere Beleuchtungsgegenstände, verschiedene andere Möbel.

Verkaufszeit täglich von 10-1 und 3-6 Uhr.

Der Liquidator Syndikus Boltze.

Ein großer Transport bester ungarischer Arbeitspferde steht preiswert bei mir zum Verkauf. **Simon Sackl, Halle (S.)** Delitzscher Straße Nr. 20 Fernruf 20785.

Tauscher Kraftfahrzeughandelsgesellschaft Halle-S., Hindenburgstr. 6, Ruf 29267

Zeit ist Geld!

Wenn Sie reisen, werden Sie den Zug wählen, der Sie am schnellsten und bequemsten ans Ziel bringt. Das *Allgemeine Mitteldeutsche* **Fahrplanbuch** unterrichtet auf rund 200 Seiten über alle Fahrtmöglichkeiten u. enthält die Sonntagsrückfahrkarten, die Sonderzüge, den Kraftwagenverkehr, Luftverkehr usw.

Füllen — *Sie noch heute den anhängenden Bestellschein aus!*

Ich bestelle hiermit das *Allgemeine Mitteldeutsche* **Fahrplanbuch** (Sommer • Ausgabe 1935) *zum Preise von 40 Rpf*

(Name)

(Ort)

(Straße)

Dieser Bestellschein wird in allen HN-Geschäfts- u. -Zweigstellen und von den Trägerinnen zur Erledigung angenommen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0007

Deutsche in Abessinien

Deutsche Forscher als abessinische Heilige und Minister

Von Max Grühl, ehem. Leiter der Deutschen Aethiopien-, Nil- und Kaffa-Expedition

Dieser Bericht über deutsche Forschungsarbeit im Reich des Negus Negest muß mit einer originellen Angelegenheit beginnen. Lesen und staunen Sie: der erste deutsche Abessinienforscher wird heute, dreihundert Jahre nach seinem Tode, von den Abessiniern als ihr liebster Heiliger verehrt, zu dessen ehemaligem Wohnort man Wallfahrten unternimmt. In seiner Geschichtskirche ist sein Bild, das ihn auf dem Kopfe stehend von einem langen weißen Bart umwallt darstellt, Gegenstand größter Verehrung. Das hätte sich der gute Dr. Peter Heyling aus Lübeck, „eines Jubilierers Sohn von schlechten Mitteln, aber mit einem herrlichen Verstand und Ingenio von Gott beandet", gewiß nicht träumen lassen, als er um 1628 aus seiner Vaterstadt in die weite Welt hinauszog. Ueber Paris, Italien, Malta und Alexandrien kam er nach Kairo. Aber auch dort fand er noch keine Ruhe, sondern besuchte die koptischen Klöster in Oberägypten und lernte in ihnen die arabische und wohl auch die amharische Sprache der Abessinier kennen. Mit dem koptischen Oberhaupt der abessinischen Kirche wanderte er dann in das Reich des Negus. Der Ruhm seiner Gelehrsamkeit breitete sich schnell aus und drang gar bald auch zu den Ohren des Kaisers Fasilidas, der ihm seine Tochter zur Frau gab und ihn zu seinem Ministerpräsidenten machte. Aber endlich wurde dem Dr. Peter Heyling aus Lübeck das Leben in Glück und Glanz zuwider. Er verließ den Hof und zog sich in die Beraeinsamkeit des Vulkans Suqnala im Hochland der Schoagalla zurück. Löwen bedrohten ihn, ohne ihm etwas antun zu können, und selbst das Feuer des Vulkans erlosch durch seine Nähe. So wurde er in den Augen der wilden Gallakrieger und später auch der amharischen Eroberer der Gegend zum „Heiligen Abbo". Tausende pilgern alljährlich zur heiligen Kirche und zum heiligen See auf dem erloschenen Suqnala-Vulkan, und zahlreiche Einsiedler haben dort im Laufe der Jahrhunderte das Leben des heiligen Abbo nachgelebt.

Warum aber wird er auf dem Kopfe stehend abgebildet? Der Abessinier gibt Auskunft: „Es ist der Ausdruck seiner beispiellosen Heiligkeit. Er konnte auf dem Kopfe stehen, wie andere Menschen auf den Füßen, ohne zu ermüden."

Ein Original war auch der zweite deutsche „Abessinienforscher", dessen Schatten ich hier dem Hades entreißen muß. Dr. Leutholf oder Ludolf aus Frankfurt a. M. schuf um 1680 ein literarisches Meisterstück deutscher Gelehrsamkeit, das klassische Abessinienwerk. Dieses Werk blieb über ein Jahrhundert die beste Quelle über Abessinien. Worin bestand aber die Originalität des Dr. Ludolf? Er, der Verfasser des besten Abessinienbuches jener Zeit — hat Abessinien nie gesehen, hat nie Frankfurt verlassen!

Die Reihe der deutschen Abessinienforscher wurde fortgesetzt durch W. F. Hemprich und C. G. Ehrenberg, die, nachdem sie Nubien durchzogen hatten, sich mit Unterstützung der preußischen Regierung nach Abessinien aufmachten. Von Massaua durchstreiften sie das Küstengebirge und kamen zu den heißen Quellen von Eilat. Auf der Rückreise erlag Hemprich am 30. Juni 1825 in Massaua dem Fieber. Er war das erste Opfer deutsche wissenschaftlicher Forschung in der abessinischen Region. Zahlreiche Tierformen wurden entdeckt, insbesondere die Oscillatorien, die dem Roten Meer den Namen geben.

In den Jahren 1831 bis 1833 bereiste der Frankfurter Gelehrte Dr. Eduard Rüppel Abessinien. Er begann sein Unternehmen in Massaua, durchzog die wilde Hochgebirgswelt von Tigre und Semien und kam endlich an den Hof des Negus nach Gondar. Er hat uns ein anschauliches Bild der von den Portugiesen erbauten Kaiserpfalz jener Stadt hinterlassen. Seine Ausbeute war unaemein reich; denn er hatte nicht nur viele Orts- und Höhenbestimmungen vorgenommen, die der Karte Abessiniens ein wesentlich anderes Gesicht gaben, sondern auch archäologische, historische und ethnologische Forschungen angestellt, vor allem aber die zoologische Erkenntnis des Landes bereichert.

Nach Rüppel betrat wieder ein deutscher Forscher das abessinische Arbeitsfeld, der ein interessanter Mensch war: der Botaniker Wilhelm Schimper. Zuerst war er Drechslergeselle, dann Unteroffizier, der seine Pfennige zusammensparte, um in München Botanik studieren zu können. Im Jahre 1835 begann er seine Forschungen in Abessinien, kam an den Hof des Ras Ubie von Tigre, wurde Gouverneur eines Bezirkes an der Gallagrenze und später der Provinz Antitscho, war Baumeister und Minister des Fürsten, der ihn mit einer Verwandten vermählte. Die reichen Sammlungen Dr. Schimpers gelangten hauptsächlich nach Paris an den Jardin des Plantes. Die Wissenschaft verdankt ihm viele Entdeckungen. Zahlreiche Pflanzen tragen in ihren lateinischen Bezeichnungen seinen Namen.

An Originalität steht der nächste deutsche Reisende, Christoph Eduard Zander, geboren 22. Oktober 1813 zu Radegast in Anhalt, Schimper nicht nach, wenn er ihn auch an Bedeutung nicht erreichte. Er erlernte zuerst die Landwirtschaft, wandte sich dann der Malerei zu und interessierte sich bei seinen Studien in München hauptsächlich für die Artillerie, eine Neigung, die ihm später sehr zustatten kommen sollte. Da er als Maler und Zeichner schlecht verdiente, ging er zu Dr. Schimper nach Abessinien. Nach langer gefahrvoller Fahrt auf einer kleinen Barke durch das Rote Meer gelangte er am 12. September 1847 halb verhungert nach Massaua und kam nach vielen Abenteuern glücklich an sein Ziel, wo er von seinem deutschen Landsmann gut aufgenommen wurde. Er wurde Oberbaumeister des Ras Ubie und baute als solcher die Kirche von Debr Eskie in Semien, die später als Krönungskirche des Kaisers Theodor berühmt wurde. In der großen Schlacht zwischen Ras Ubie und Theodor bei Debela am 9. Februar 1855 kommandierte Zander die Artillerie des Ubie. Unter Kaiser Theodor wurde er Befehlshaber der Festung Gorgona im Tsanasee und hatte gleichzeitig die Schatzkammer des Kaisers zu verwalten. Schließlich wurde er Oberbefehlshaber des gesamten abessinischen Heeres. Seine wertvollen Arbeiten über Abessinien, die uns in vieler Beziehung neue Gesichtspunkte eröffneten, haben die Wissenschaft reich befruchtet.

Auch einige unserer größten Afrikaner haben bedeutenden Anteil an der Erforschung Abessiniens. Da ist zunächst Theodor von Heuglin, ein Württemberger, der in Begleitung von Dr. Steudner aus Greiffenberg, dem Mechaniker Klingelbach aus Stuttgart und dem Schweizer Werner Munzinger am 17. Juni 1863 in Massaua landete und seine große Reise zur Suche des verschollenen Forschers Vogel begann, eine Reise, die sich zur bedeutendsten Reise der Zeit auswuchs. Die abessinischen Ergebnisse dieser großen Expedition sind niedergelegt in dem schön illustrierten Werk „Reisen in Abessinien", das zu den klassischen Büchern unserer Afrikaliteratur gehört. — Prof. Georg Schweinfurth hat auf seinen zahlreichen afrikanischen Reisen Abessinien mehr als einmal besucht und seine Forschungsergebnisse aus der Sphäre in zahlreichen Aufsätzen und Abhandlungen niedergelegt. — Gerhard Rohlfs nahm teil an der englischen militärischen Expedition zur Niederwerfung des Kaisers Theodor in Magdalla und bereiste 1880 zum zweiten Male das Land.

An der wissenschaftlichen Erschließung des Hochlandes von Habesch haben auch Missionare hervorragenden Anteil. Aus der Reihe der deutschen christlichen Sendboten, die, allerdings vielfach vergeblich, den Abessiniern evangelisches Christentum bringen wollten, seien hier genannt: Karl Wilhelm Isenberg aus Barmen und Ludwig Krapf aus Württemberg, der Entdecker des Kilimandscharo. Ueber das sagenhafte Reich Kaffa im Süden des abessinischen Hochlandes sammelte Krapf die ersten unmittelbaren Nachrichten.

Die neue Zeit hat zahlreiche deutsche Forscher in Abessinien gesehen. Von besonderer Wichtigkeit war die Reise, die den Freiherrn von Erlanger und Dr. Oskar Neumann aus Berlin zu Anfang dieses Jahrhunderts durch den Süden Abessiniens führte. Interessante Ergebnisse zeitigte die Expedition, die Friedrich J. Bieber aus Wien in Begleitung des Barons Mylius nach Kaffa unternahm. Sie brachte die erste systematische Erforschung jenes geheimnisvollen abessinischen Landes, in dem sich altäthiopisch-ägyptische Kultur bis in die Gegenwart erhalten hat.

Unter den archäologischen Forschungen in Abessinien nimmt die Deutsche Aksum-Expedition die hervorragendste Stellung ein. Sie grub die Ruinen der alten Hauptstadt des sabäisch-aksumitischen Habaschatreiches im Norden Abessiniens aus und erschloß damit eine Kultur, die etwa im 7. vorchristlichen Jahrhundert Aethiopien zu einem glanzvollen Mittelpunkt der alten Welt machte. Ein monumentales Werk berichtet über die Arbeiten der Expedition.

Wenn ich schließlich noch über mich ein Wort sagen darf, mag es der Hinweis sein, daß auch an meiner Wiege nicht von meiner afrikanischen Forschungsarbeit gesungen wurde, sondern ich mich vom Dorfschulmeister zum Afrikaforscher entwickelte. Ich freue mich, durch diese Entwicklung die Linie eingehalten zu haben, die hinsichtlich vieler deutscher Forscher in Abessinien Tradition ist.

Der „Ritt" durch die Luft

(Scherls Bilderdienst, K.)

Der Berliner Lustgarten erfährt zur Zeit eine großzügige Umgestaltung, um der Innenstadt einen von allen Berliner Stadtteilen bequem erreichbaren Platz für große nationale Aufmärsche zu bieten. Dabei mußte das 150 Zentner schwere Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. auf einen 80 Meter entfernten neuen Standort umgesetzt werden. Die Kamera hat diesen seltsamen Luftritt festgehalten. Von den Seilen eines großen Hebebaumes umschlungen, schweben Reiter und Pferd zur Erde

Kleine heitere Stammeskunde

Zusammengestellt von Karl Heinrich Rückert

Altbayern

Was ist der Bayer, für sich betrachtet? Erst in der Auseinandersetzung mit dem (meist als Sommerfrischler südwärts gelangenden) Preußen erhält die Bajuwarengestalt ihre volle Klarheit und historische Größe.

Nach Schneidling war nun sogar eine preußische Familie zugezogen — für immer; man mußte zu den neuen Leuten Stellung nehmen, sie bildeten das Tagesgespräch des ganzen Marktstädtchens. Die Semmelfrau brachte die erste sichere Kunde. War sie doch, in Ausübung ihres Berufes, bis in die Wohnstube der Norddeutschen vorgedrungen. Und so berichtete sie: „S' mögen ja ganz gute Leut' sein, aber wann f' halt net gara so stolz auf ihre Abstammung wäre. In der Stub'n hab'ns sogar an Spruch hänga: ‚Ohne Fleiß kein Preis'..."

Schwaben

Die betreffende schwäbische Hausfrau muß wohl sehr sparsam gewesen sein. Trotzdem verlangte sie von ihrem stämmigen Dienstmädchen volle Pflichterfüllung und suchte ihm die üble Angewohnheit des späten Aufstehens einmal mit folgendem Hinweis abzugewöhnen: „Guck, Mädle, hascht denn du gar kei Ehra fühl, scho dei Lohn sollt du raustreibe!"

Worauf schlagfertig die Antwort der resoluten Maid kam: „Oh, liewe Frau, wenn i an mei Löhnle denk, schlupf i wieder nonter!"

Thüringen

In Ilmenstadt klopfte es abends an einen Fensterladen: „Nakwer, schloft Ihr'n schune?"

„Nä."

„Kennt Ihr'n uns kä Brod borgen?"

„Mir schlofen schune!!"

Niedersachsen

Bullen-Kahle hieß der alte Forstmeister Kahle, und das nicht etwa nur darum, weil er breit und mächtig wie sein Wappentier aussah, sondern weil er dementsprechende Kräfte besaß — und das hat er handgreiflich bewiesen.

Ueber Nachbar Jochens Weide führte ein Weg. Kahle wurde gewarnt, ihn zu betreten und dergestalt seinen Weg abzukürzen, denn auf der Koppel stände ein sehr bösartiger Bulle. Forstmeister Kahle ging wohlgemut mitten über die Koppel.

Der Stier sah ihn kommen, setzte zum Angriff an und stürmte wütend auf den Eindringling los. Kahle ließ das Tier herankommen, sprang, gewandt wie ein Torero, im letzten Augenblick zur Seite, bekam den Stier am Schwanz zu fassen und prügelte ihn, im Galopp mit fortgerissen, mit seinem Knotenstock ganz windelweich. Als Kahle die Lektion für beendet hielt, ließ er los, und der Bulle verzog sich angstvoll in die entfernteste Ecke. Fürderhin ging Kahle — unangefochten — bei jeder passenden Gelegenheit über die Koppel.

Elbesachsen

Die „richtigen" Sachsen, die aus dem ehemaligen Königreich, sind immer höflich und verbindlich. Ein alter Dresdner besuchte seinen todkranken Freund: „Siewer Baule", sagte er, „ich säh derich an, du wersicht nich mähr lange mitmach'n, du gäst balde drufff! Ja ja, da hilft nischt mähr. Nu weehde, Baule, im Falle, daß de Freitag schonst begrab'n wersicht, denn sei mer nich beese, wenn ich nich mit zur Beärdchung gomme, da bin ich dr nämlich schonn bei Baumanns Friedrich zum Schlachtfeste eingeladen."

Preußen

Wozu hat man den Instanzenweg erfunden? — — Der alte königliche Oberamtsrichter war trotz oder vielleicht gerade wegen seines innerlich weichen Herzens dem Verkehr mit dem Publikum abgeneigt. An seiner Tür stand dick und fett: „Vor Betreten beim Gerichtsdiener melden!"

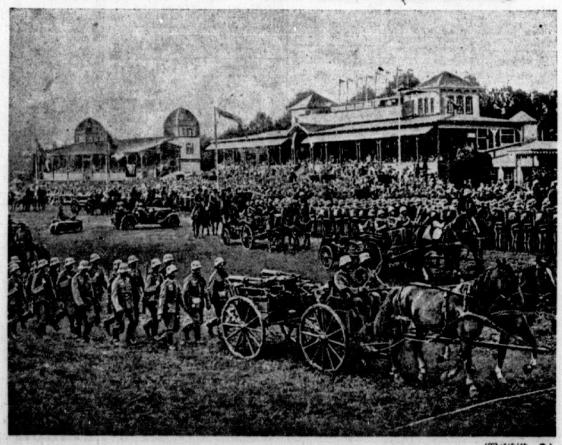
Einmal war der Diener gerade nicht da, oder der Bittsteller hatte in der Aufregung das Schild übersehen — jedenfalls kam ein Mann herein und fragte schüchtern, ob er hier wohl den Herrn Oberamtsrichter sprechen könne...

„Nein! Zum Teufel", schrie der alte Beamte zurück, „da müssen Sie den Gerichtsdiener fragen!"

Kaffeehaus-Sterben in Paris

In der Stadt der Cafés, in Paris, sterben die Kaffeehäuser. Das ist ein besonders eindringliches Zeichen der seit einigen Jahren beobachteten Flucht der Fremden aus der französischen Hauptstadt. Lange haben die Pariser Cafétiers versucht, durchzuhalten. Von Monat zu Monat und Jahr zu Jahr haben sie auf eine Wiederkehr des gewinnbringenden Besucherzustroms aus dem Ausland gehofft und gewartet. Jetzt aber konnten sie nicht mehr weiter. Und so sieht man denn, wie eines der großen, fast weltbekannten Caféhäuser nach dem anderen seine Pforten schließt und zum Verkauf angeboten wird, ohne freilich Käufer zu finden. An der Spitze dieser Verlustliste steht die im Montparnasse-Viertel gelegene Rotonde, einst ein berühmter Treffpunkt politischer, gesellschaftlicher und künstlerischer Kreise. Auch die vor dem Weltkriege als Haus der mondänen und demimondänen Schönheiten geschätzte Olympia-Taverne am Boulevard de la Madeleine steht zum Verkauf. Zum Verkauf werden angeboten die Ermitage am Boulevard Clichy, die Taverne Royal in der Rue Royale, die Matin-Taverner am Boulevard Bonne Nouvelle und viele andere. Unter den geschlossenen Häusern befindet sich vor allem das berühmte Kardinal-Café an der Kreuzung der Boulevards Haußmann und des Italiens, das noch vor einiger Zeit mit einem beliebten russischen Balalaika-Orchester die Menge angelockt hatte.

Die Wehrmacht beim deutschen Derby



(Weltbild, K.)

Der Montag der Deutschen Derbywoche in Hamburg war der Wehrmacht gewidmet. Infanterie, Artillerie, Kavallerie und Kraftfahrer zeigten auf dem Borsteler Turnierplatz einer großen Zuschauermenge ihr Können. Unser Bild zeigt den Einmarsch der Truppen vor ihren Darbietungen, denen lauter Beifall zuteil wurde

(Scherls Bilderdienst.)

Einer, dem die Hitze nichts anhat

Lauf und spring in leichten Sportschuhen v. Gummi-Bieder

29. UND 30. JUNI
SAMMELABZEICHEN FÜR DAS QUIRL
HILFSWERK MUTTER UND KIND
Spendet für die Kinder-Landverschickung

Suppen, Soßen, Gemüse, Salate, Fischgerichte
werden schmackhafter durch einige Tropfen MAGGI's Würze

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0008

Mitteldeutsche Wirtschafts-Zeitung

47. Jahrgang / 26. Juni — Handels-Zeitung und Kursblatt der Hallischen Nachrichten — Nummer 146 / Seite 9

Der Maschinenbau in Zahlen

97 Prozent der deutschen Maschinenerzeugung reine Inlands-Arbeit

Der deutsche Maschinen-, Apparate- und Fahrzeugbau setzte sich bei der letzten Betriebszählung von 1933 aus fast 42 000 Betrieben mit 1,1 Mill. Erwerbspersonen zusammen. Von den Betrieben entfielen allein über 23 000 auf Reparaturwerkstätten für Fahrräder und Kraftfahrzeuge. Der wichtigste Zweig in der Gruppe ist der Maschinen-, Apparate- und Kesselbau. Nach einer Studie des Statistischen Reichsamts (die allerdings auf Ergebnissen des Jahres 1928 beruht) waren in 3700 Betrieben von diesem Teil des Maschinenbaus damals über 500 000 Arbeiter und Angestellte beschäftigt. Die wesentliche volkswirtschaftliche Bedeutung der Maschinenindustrie liegt, wie dies einmal Direktor Lange von der Wirtschaftsgruppe Maschinenbau aussprach, in ihrer Aufgabe, allen Industrien ihre wichtigsten Produktionsmittel zu liefern und dabei ihre Produktionsverfahren ständig zu verbessern. Darüber hinaus ist die deutsche Maschinenindustrie gegenwärtig von der größten Bedeutung als Devisenschaffer. Wenn auch die Nettoexportquote von 77,6 Mill. RM im Monatsdurchschnitt 1928 auf 62,5 Mill. RM in 1932 und weiterhin auf 38 Mill. RM im Monatsdurchschnitt 1934 zurückging, so ist doch der Ausfuhrüberschuß, der in 1934 400 Mill. RM überstieg, noch recht beträchtlich.

Dieser Betrag ist allerdings ein Bruttoerlös. Denn es ist zu berücksichtigen, daß der Maschinenbau bei der Verwertung von Eisen und Metallen direkt und indirekt auch ausländische Erze und Nichteisenmetalle verbraucht, also, wenn auch in geringem Umfange, Devisen verausgabt. Hinzu kommen die zur Unterhaltung der Auslandsorganisation notwendigen Ausgaben, die auf etwa 5 Prozent des Gesamtwertes der deutschen Maschinenausfuhr geschätzt werden. Die Zahlungen für Lizenzgebühren dürften durch entsprechende Einnahmen mehr als ausgeglichen werden. Die gesamten Devisenanforderungen werden nach Schätzungen der Spitzenorganisation des deutschen Maschinenbaus für 1933 etwa 50 Mill. RM, demnach für 1934 vielleicht 40 Mill. RM betragen. Nur etwa 10 Prozent des Devisenerlöses werden für eigene Zwecke gebraucht. An der gesamten deutschen Maschinenproduktion des Jahres 1933 in Höhe von rund 1,6 Mrd. RM gemessen, machte die Summe nicht mehr als 3 Prozent aus; die Maschinenerzeugung ist somit zu rund 97 Prozent das Ergebnis rein deutscher Inlandsarbeit.

Der Wert der verarbeiteten Rohstoffe usw. wurde vom Statistischen Reichsamt 1928 auf 1,4 Mrd. RM geschätzt. Hiervon entfielen auf Materialien aus Eisen, Stahl und Nichteisenmetallen über 1 Mrd. RM. Von anderen Maschinenbauanstalten wurden an Hilfsmaschinen, Maschinenteilen, Armaturen usw. für 218 Mill. RM bezogen. Für Elektromotoren und elektrische Ausrüstungen wurden über 50 Mill. RM gezahlt, für Holz 40 Mill. RM, für Porzellan, Leder, Gummi, Farben, Lacke, feuerfeste Steine usw. 75 Mill. RM. — Durch den Krieg und die Nahrungserzeugung wurde die deutsche Maschinenindustrie schwer getroffen. Vor dem Kriege konnte der Maschinenbau durchschnittlich über 10 Prozent der eigenen Mittel verdienen und lag damit um fast 1,4 Prozent über dem Rentabilitätsdurchschnitt sämtlicher Wirtschaftszweige, ohne Banken und Versicherungen. In den beiden Nachkriegsjahren, 1927/29, erreichte die Rentabilität nur etwa 5 Prozent. Diese Verringerung wird in den eigenen Reihen mit der Ueberleistungsfähigkeit der Maschinenindustrie erklärt. So war der Maschinenbau selbst im verhältnismäßig guten Jahr 1928 nur mit etwa 72 Prozent der Kapazität beschäftigt. Deshalb war die Preisgestaltung wenig zufriedenstellend, und als dann die Krise ausbrach, verfügte man nicht über größere Reserven, mit deren Hilfe die schweren Zeiten besser überstanden werden konnten.

Der Auftragseingang im Maschinenbau betrug im Monatsdurchschnitt 1929: 104 (1928 = 100). Im Monatsdurchschnitt 1932 erreichte er mit 32,8 seinen tiefsten Stand. Bis zum Jahresende 1934 hatte er sich wieder verdreifacht. Die Kapazitätsausnutzung, die im Monatsdurchschnitt 1932 nur 30 Prozent betrug, ist bis auf über 70 Prozent im Mai 1935 gestiegen. Der Steigerungsgrad ist, zumal in der letzten Zeit, stärker als in anderen Industriezweigen; der Index der Produktionsgüterindustrie insgesamt erhöhte sich von 30,4 im Monatsdurchschnitt auf etwa 55 im ersten Vj. 1935. Mit am größten ist die Steigerung bei den Werkzeugmaschinen, wenngleich sowohl der Inlandsabsatz in Betracht kommt. Hier war allerdings auch in der Krise der stärkste Rückschlag zu verzeichnen. Die Inlandsbestellungen beliefen sich in diesem Zweige der Maschinenindustrie im Monatsdurchschnitt von 1932 nur noch auf knapp 15 Prozent des Monatsdurchschnitts von 1928. Textilmaschinen zeigten sich mit 35,9 Prozent wesentlich krisenfester. Nunmehr scheint der durch die Steuerpolitik begünstigte Ersatzbeschaffungsbedarf in Zusammenhang mit der finanziellen Entlastung vieler Werke die bisher vernachlässigten Zweige der Maschinenindustrie zu begünstigen. Auch die gedeckte Bankonjunktur sowie der bei einer Konjunkturbelebung stärker hervortretende Modernisierungsbedarf und schließlich der Neubedarf infolge teilweiser Rohstoffumstellung dürften den Auftragseingang in der Maschinenindustrie gesteigert haben.

Unter den Maschineninteressenten befindet sich vermehrt auch die Landwirtschaft, die dank der agrarpolitischen Maßnahmen der Regierung und nach der Abtragung alter Schulden den in der Krise zurückgestellten Ersatzbedarf nachholen kann. Der inländische Landmaschinenabsatz im Wirtschaftsjahr 1934/35 wird auf 230 Mill. RM geschätzt. Im Betriebsjahr 1933/34 gab die Landwirtschaft 162 Mill. RM für Maschinen und Geräte aus, dagegen waren es im Wirtschaftsjahr 1931/32 nur 90 Mill. RM.

Fünf Millionen erhielten wieder Arbeit

Die Krankenkassen-Mitgliederstatistik, die, da sie einen größeren Kreis von Arbeitnehmern erfaßt als die Arbeitsämter, meist in ihren Ermittlungen erheblich von den Feststellungen der Arbeitsämter über den Rückgang der Arbeitslosigkeit abweicht, berichtet auch für den Monat Mai ein außerordentlich günstiges Ergebnis. Während nach der Statistik der Reichsanstalt die Zahl der gemeldeten Arbeitslosen um etwas mehr als 200 000 zurückgegangen ist, verzeichnet, wie das ndz. meldet, die Krankenkassen-Mitgliederstatistik für den Monat Mai eine Zunahme der Beschäftigtenzahl um rund 456 000. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeitnehmer, soweit sie bei den Krankenkassen versichert sind, hat damit fast 16,4 Millionen erreicht. Gegenüber Ende Mai 1934 ist die Beschäftigtenzahl in diesem Jahre um rund 825 000 höher. Gegenüber dem Tiefstand der Beschäftigtenzahl im Januar 1933 beträgt die Zunahme nicht weniger als 4 898 685. Fast 5 Millionen haben also seit 1933 wieder Beschäftigung gefunden.

Arbeitsbuch als Arbeitsspender

Das am 1. Juni zur Einführung gekommene Arbeitsbuch ist im Hochformat DIN A 6 105×148 Millimeter hergestellt und umfaßt 32 Seiten. Die Auflage beträgt rund 20 Millionen Exemplare. Bei dem gewählten Bogenformat 95×130 Zentimeter werden rund 5 Millionen Bogen benötigt. Man hat Normalpapier 4b gewählt (Konzeptpapier der Stofflklasse III). Die reichliche Bogengröße war geboten, weil ein Tonplatteneinnaterdruck (grau mit dem häufig wiederkehrenden, negativ gehaltenen Wort „Arbeitsbuch" reichlichen Beschnitt erforderlich macht. Der Deckel besteht aus grauem, schwach satiniertem Naturkarton und ist außen mit aus Tonfäche herausstretender Schrift bedruckt. Die Vergebung erfolgte von den Landesarbeitsämtern aus. Bei der Bestellung wurden verschiedene Papierfabriken und der Großhandel berücksichtigt. Der Druck erfolgte von Galvanos und Stereos. Diese Arbeiten wurden vergeben, wie die Papierzeitung mitteilt, an rund 200 Druckereien, die je 100 000 Stück als Druckauftrag erhielten. Ebenfalls wurden die Buchbinderarbeiten entsprechend in kleinere Aufträge zu 100 000 bis 200 000 Stück verteilt.

Ausweispflicht für Wiederverkäufer

Nach dem am 1. Januar 1935 in Kraft getretenen Umsatzsteuergesetz hat der Großhandel für den Umsatz einiger Warengattungen keine, sonst aber grundsätzlich ½ Prozent Umsatzsteuer zu zahlen. Zum Großhandel rechnen an sich alle Lieferungen zur gewerblichen Weiterveräußerung, zur gewerblichen Herstellung anderer Gegenstände oder zur Bewirkung gewerblicher oder beruflicher Leistungen. Jedoch erstrecken sich die Umsatzsteuer-Vergünstigungen nur auf den Umsatz solcher Waren, die der Zwischenhändler nicht selbst hergestellt, sondern erworben und dann unverändert (ohne Be- oder Verarbeitung) weiter veräußert hat und bezüglich deren er nachweist, daß der Abnehmer ein Wiederverkäufer war. Jeder gewerbliche Kunde kann diesen Nachweis ohne weiteres dadurch seinem Lieferanten erbringen, daß er ihm seinen von der Einzelhandelsvertretung der Industrie- und Handelskammer zu Berlin ausgegebenen amtlichen Handelsausweis vorlegt. Es ist dringend geboten, daß jeder Einzelhändler und Gewerbetreibende bei seinen Einkäufen den amtlichen Handelsausweis der Einzelhandelsvertretung mit sich führt und daß die Großhändler in allen Zweifelsfällen sich diesen Ausweis vorlegen lassen. Bei den in die Handwerksrolle eingetragenen Innungsmeistern usw. tritt die Handwerkskarte an die Stelle des Handelsausweises.

Neue Getreidespeicher an der Elbe

Eigene Meldung

Wie wir aus gut unterrichteten Kreisen erfahren, baut die Elblagerhaus AG in Magdeburg ihre bedeutenden Speicheranlagen an der Stromelbe für die Getreidespeicherung um. Dieser Vorgang ist deshalb beachtenswert, weil er zeigt, wie heute den agrarpolitischen Erfordernissen Rechnung getragen und gleichzeitig eine bessere Ausnutzung vorhandener und bisher wenig ausgenutzter Gebäude damit verbunden werden kann. Deutschland benötigt noch in großem Umfange neuen leistungsfähigen und modernen Speicherraum zur Lagerung einer Getreidereserve, deren Notwendigkeit gerade das letzte Getreidewirtschaftsjahr bewiesen hat. Bisher wurden in den Speicheranlagen des Elblagerhauses hauptsächlich Futtermittel und sonstige Massengüter aufbewahrt. Bei dem Umbau des Elblagerhauses zum Getreidespeicher ist vor allem eine nach den modernsten Grundsätzen eingerichtete Elevatorenanlage bemerkenswert. 8000 Tonnen können in den neuen Speicherräumen gelagert werden. Die Anlage wird mit den modernsten Reinigungsvorrichtungen ausgestattet. Unter anderem wird sie auch eine technisch leistungsfähige Begasungsanlage zur Kornkäferbekämpfung erhalten.

Gerling-Konzern

Der Gesamtbericht des Gerling-Konzerns, der eine Zusammenfassung der wichtigsten Ziffern aus den Geschäftsberichten aller Konzern-Gesellschaften für das Jahr 1934 enthält, behältigt einen guten Geschäftsverlauf. Die Prämieneinnahmen (Sach-, Rück- und Lebensversicherungsgruppen) sind von 90,25 Millionen Reichsmark auf 95,17 Mill. RM gestiegen. Auf die Sach- und Rückversicherung entfielen 29,53 Mill. RM (i. V. 29,20 Mill. RM) und auf die Lebensversicherung 65,64 Mill. RM (i. V. 60,05 Mill. RM). Die Kapitalerträge beliefen sich auf insgesamt 21,92 Mill. RM (i. V. 21,87 Mill. RM). Die im Vergleich zur Vermögenssteigerung geringfügige Zunahme ist auf das Sinken des Zinsfußes zurückzuführen. Die Prämienreserven und Prämienüberträge betrugen in der Sach- und Rückversicherungsgruppe 21,75 Mill. RM (i. V. 19,87 Mill. RM) und in der Lebensversicherungsgruppe 264,08 Mill. RM (i. V. 241,19 Mill. RM). Die Kapitalreserven und freien Reserven betrugen in der Sach- und Rückversicherungsgruppe 47,38 Mill. RM (i. V. 40,34 Mill. RM) und in der Lebensversicherungsgruppe 1,61 Mill. RM (i. V. 1,66 Mill. RM). Die Vermögenswerte beliefen sich auf insgesamt 409,86 Mill. RM (i. V. 377,21 Mill. RM). Die Lebensversicherungsgruppe weist einen Bestand an Lebensversicherungen einschließlich kapitalisierter Renten von insgesamt 1 Milliarde und 265 Millionen RM aus (i. V. 1288 Mill. RM ohne Rückversicherungsgeschäft der Gerling-Konzern Leben). Die Aktionär-Dividende beträgt, wie bereits mitgeteilt, 8 Prozent. Außerdem werden 444 500 RM auf das Aktienkapital der Gesellschaften der Sachversicherungsgruppe, der Gerling-Konzern Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft und der Friedrich Wilhelm Lebensversicherungs-Aktiengesellschaft eingezahlt. Das Aktienkapital der Magdeburger Lebensversicherungs-Gesellschaft ist bekanntlich voll eingezahlt.

Personen-Schiffahrtsverkehr Dresden—Torgau—Wittenberg—Dessau aufgenommen. Die neue Personen-Dampfschiffahrtslinie Dresden—Torgau—Wittenberg—Dessau der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-Aktiengesellschaft ist eröffnet worden.

Magdeburger Lebens-Versicherungs-Gesellschaft. Die oHG erledigte die Regularien für das Geschäftsjahr 1934. Wie die Verwaltung mitteilte, hat sich auch im laufenden Geschäftsjahr die günstige Entwicklung, die 1934 zu verzeichnen war, fortgesetzt. Die Durchschnittssummen sind gegenüber dem Vorjahr erheblich gestiegen. Der Zugang an Versicherungen in den ersten fünf Monaten des laufenden Jahres beträgt das Dreifache des Vorjahres.

Die Leipziger Pianoforte- und Phonolafabriken Hupfeld — Gebr. Zimmermann, AG, Böhlitz-Ehrenberg, berichtet, daß der Umsatz in dem am 30. Juni zu Ende gehenden Geschäftsjahr 1934/35 sich gegen das Vorjahr um mehr als 60 Prozent erhöht hat.

Die Harpener Bergbau-AG, Dortmund, ermägt Maßnahmen, um den Aktionären, jedenfalls für einen Teil ihres Kapitals, die Gewähr für eine Verzinsung zu schaffen.

Cellulose-Tagung in Stockholm. Wie verlautet, findet am 28. und 29. d. M. in Stockholm eine Sitzung des Vertrauensrates der Europäischen Cellulosevorganisation (EPS) statt, die sich mit der marktstatistischen Lage befassen wird. Ob es zu besonderen Beschlüssen kommt, bleibt abzuwarten.

Aus dem Deutschen Erdölkonzern

Die oHG der **Tiefbau- und Kälteindustrie AG vormals Gebhardt & Koenig, Nordhausen a. H.,** genehmigte den Abschluß für das Geschäftsjahr 1934 und setzte die Dividende auf die nom. 68 500 RM außenstehenden Vorzugsaktien auf 7 Prozent fest, während der Rest des Gewinns vorgetragen wird. Neu in den Aufsichtsrat wurde Dr. Solmssen, Berlin, und Dr. Ritter, Gelsenkirchen, gewählt. Im laufenden Geschäftsjahr steht die Gesellschaft wegen verschiedener Anträgen auf das Abteufen neuer Schächte in aussichtsreichen Verhandlungen, die zum Teil schon zum Erfolg geführt haben.

Deutsche Petroleum-AG, Berlin-Schöneberg. In der oHG wurde ausgeführt, daß im laufenden Jahre Produktion und Verarbeitung etwas gesteigert seien, so daß voraussichtlich auch die finanziellen Ergebnisse etwas besser ausfallen werden.

*

Magdeburger Bergwerks-AG. In der HG wurde die Verpachtung des Unternehmens an die Deutsche Erdöl-AG genehmigt.

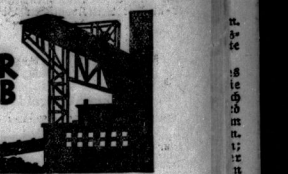
Gillette gegen deutsche Firmen

Aus dem Abwehrkampf der deutschen Rasierklingen-Industrie

Der 10. Zivilsenat des Kammergerichts in Berlin hat jetzt eine Entscheidung gefällt, die von weittragender wirtschaftlicher Bedeutung für die deutsche Rasierklingenindustrie in Solingen ist. Dieser Industriezweig hatte seit nunmehr fünf Jahren einen zähen Abwehrkampf gegen die bekannte amerikanische Firma Gillette Safety Razor Co., Boston, zu führen, die durch Anmeldung zahlreicher Gebrauchsmuster beim Reichspatentamt versucht hat, die deutsche Erzeugung in Rasierklingen lahm zu legen.

Der Kampf begann damit, daß die Firma Gillette unter ungeheurem Reklameaufwand einen patentrechtlich geschützten Rasierapparat mit einer zum Schutz angemeldeten Langlochklinge auf den Weltmarkt brachte. Als die deutsche Industrie auf Grund der einsehenden Nachfrage nun auch zur Fabrikation und Ausfuhr von Langlochklingen überging, griff sich die Firma Gillette die Firma E. Wiebeck & Co. in Solingen heraus und strengte gegen sie und ihren Vorstand, den Gewerbeassessor a. D. Dipl.-Ing. H. P. Redde, eine Unterlassungs- und Schadenersatzklage an. Diese Klage wurde jetzt vom Kammergericht abgewiesen. Die Kernfrage des Prozesses ging im wesentlichen darum, ob in der Gestaltung des Stahlplättchens der Klinge ein schutzfähiger Erfindergedanke liege. Die Firma Gillette behauptete das und wies darauf hin, daß in ihrer Klinge alle Spannungen innerhalb der beiden Schneidefächen ausgeschaltet seien. Ein Verbiegen ihrer Langlochklinge im Gebrauch sei unmöglich, da die enthärteten seitlichen Verbindungsstege an beiden Rändern des Schlitzes den Ausgleich aller etwaigen Spannungen vornähmen. Das Kammergericht erkannte zwar diese Ausgestaltung der Klinge als schutzfähig an, gelangte im übrigen aber zu dem Ergebnis, daß seitens der beklagten Firma eine Nachahmung nicht vorliege, weil die deutschen Firmen nicht enthärtet haben.

Ein ähnlicher Prozeßsieg gegen Gillette war bereits im Dezember 1934 dem „Rasierklingen-Industrieverband E. V." in Solingen vor dem Hamburger Oberlandesgericht beschieden. Nachdem Gillette im Oktober 1930 und Mai 1931 insgesamt neun Gebrauchsmuster auf Langlochklingen angemeldet hatten, ging dieser Verband zum Gegenangriff über und klagte in Hamburg, dem damaligen Sitz der deutschen Gillette-Niederlassung, auf Löschung des weitestgehenden Gebrauchsmusters. Dieser Klage hatte das Hanseatische Oberlandesgericht dann in vollem Umfange stattgegeben. Da beide Entscheidungen noch nicht rechtskräftig sind, wird der endgültige Ausgang dieses Prozeßtrieges vom Spruch des Reichsgerichts in Leipzig abhängen.



in dem deutsche Arbeiter am Werkplatz stehen, wird erst dann im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit für das Wohl der Gefolgschaft sorgen, wenn er die Firmen-Mitgliedschaft der NSV erworben hat.

Dr. Goebbels an Daimler-Benz

Reichsminister Dr. Goebbels sandte an die Daimler-Benz-AG anläßlich des großen Erfolges der Mercedes-Wagen im Großen Preis von Frankreich folgendes Telegramm: Zu dem Welterfolg Ihrer Wagen beim Großen Preis von Frankreich spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich bitte, auch den erprobten Fahrern meine Anerkennung zu übermitteln. Heil Hitler!

Dr. Goebbels.

*

Die Motoren-Werke Mannheim AG vorm. Benz Abt. stationärer Motorenbau erzielte im Jahre 1934 eine 40prozentige Umsatzsteigerung. Der Auftragszugang erfuhr eine Steigerung um rund 35 Prozent. Der höhere Umsatz ergab sich aus dem Inlandsgeschäft. Der Export hielt sich auf der Höhe des Vorjahres.

Die Devisenverhandlungen zwischen Danzig und Polen

Die in der vergangenen Woche in Danzig aufgenommenen Besprechungen zwischen Danzig und Polen über die Auswirkungen der Danziger Devisenbewirtschaftung dürften im Laufe dieser Woche fortgeführt werden. Der Danziger Standpunkt läßt sich dahin bestimmen, daß die Danziger Regierung bereit ist, der polnischen Wirtschaft auf dem Gebiete der Devisenbewirtschaftung jede denkbare Erleichterung zu gewähren. Andererseits hält Danzig grundsätzlich an der Devisenbewirtschaftung fest, die als vorübergehende Maßnahme beschlossen wurde und noch auf eine gewisse Zeit binaus im Interesse der Danziger Währung aufrechterhalten werden muß.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 22. Juni 1935 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank um 157,3 auf 4 092,9 Mill. RM verringert.

Der Absatz der deutschen Zementindustrie stellte sich im Mai auf 901 000 Tonnen gegen 716 000 Tonnen im April.

Die Konferenz der Stickstofferzeuger in Zürich, die sich in der Hauptsache um die Ende Juni ablaufende internationale Stickstoff-Konvention drehte, wurde unterbrochen, ohne daß ein Beschluß gefaßt worden ist; die Verhandlungen werden Ende der Woche in einer anderen europäischen Stadt fortgesetzt.

Berliner Börse

Heutiger Frühverkehr:

Berlin, 26. Juni. Der nahende Halbjahrsultimo und die augenblickliche Geschäftsstille lassen auch am heutigen Frühverkehr keine Unternehmungslust aufkommen. Am Valutenmarkt waren besondere Veränderungen wieder nicht zu bemerken. Der Dollar stellte sich auf 2,474 RM, das Pfund auf 12,28½ RM und London-Kabel auf 4,94½.

Berliner Börse von gestern:

Berlin, 25. Juni. Das Geschäft an der Berliner Börse steuert zusehends dem sommerlichen Tiefstand zu. Das Publikum beteiligt sich kaum noch am Geschäft, was auch bei der Kulisse die gezeigte Zurückhaltung verständlich macht. Daß das Kursniveau trotzdem gut gehalten bleibt, und sogar eher etwas höhere Notierung zeigt, ist ein Beweis für die innere gute Verfassung der Börse.

Naturgemäß finden die immer noch zahlreich eingehenden Geschäftsberichte der Industrie, die fast ausnahmslos Besserungstendenzen aufweisen, Beachtung. Dabei löste der Bericht des Institutes für Konjunkturforschung über eine anhaltende Industriebelebung sowie die Ausführungen auf dem Kongreß der Internationalen Handelskammern in Paris Befriedigung aus.

Dessauer Gas gewannen auf die Ankündigung einer wieder 7prozentigen Dividende ½ Prozent. Etwas gefragt waren Autoaktien, vor allem Renten lagen eher freundlicher. Reichsaltbesitze wurden ⅛ Proz., die variabel gehandelten Industrieobligationen zirka ⅛ bis ¼ Proz. höher notiert. Kommunale Umschuldung blieben unverändert. Von Auslandsrenten waren Ungarn, Bosnier und Mexikaner leicht befestigt. Blankotagesgeld stellte sich auf unverändert 3 bis 3¼ Proz.

Mitteldeutsche Börse

Leipzig, 25. Juni. Bei vorwiegend unbedeutenden Umsätzen waren Kursrückgänge in der Ueberzahl. Am Aktienmarkt wurden Banken zu wenig veränderten Kursen notiert. Unter Lieferungsgesellschaften hatten Zöllmiger Gas etwas lebhafteres Geschäft zu ungefähr alten Kursen. Am Rentenmarkt hatten Reichsanleihe Altbesitz größeres Geschäft zu leicht erhöhten Kursen. Im Freiverkehr wurden Halle Röhren mit 73 bezahlt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0009

Die Wirtschaft Mitteldeutschlands

an der mitteldeutschen Börse

Von der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt, Leipzig, ist nunmehr zum zweiten Male zum Quartalstermin eine kleine Broschüre herausgebracht worden, die in instruktiver Weise über sämtliche an der mitteldeutschen Börse Leipzig gehandelten Aktien- und Rentenwerte unterrichtet. Außer dem Text, der den Zahlenreihen vorangestellt ist, verdient eine Aufstellung Beachtung, der die Abschlüsse der an der Mitteldeutschen Börse gehandelten Gesellschaften zugrunde gelegt sind, soweit diese ihr Geschäftsjahr in der Zeit von Ende August 1934 bis Ende März 1935 abgeschlossen und den Abschluß veröffentlicht haben. Für die zur Berechnung herangezogenen 155 Gesellschaften ergibt sich eine Steigerung der Dividendenaufnahmen gegenüber dem Vorjahre von 57,4 Prozent auf 71,6 Prozent, wobei die Durchschnittsdividende gegenüber dem Vorjahre eine kleine Ermäßigung von 6,8 Prozent auf 6,6 Prozent erfuhr, während für diejenigen Gesellschaften, die ihre Dividende erhöhten, eine Durchschnittserhöhung von 4,7 Prozent auf 6,4 Prozent eintrat.

Waren- und Viehmärkte

Berliner Getreidegroßmarkt

Berlin, 25. Juni. Die Angebots- und Absatzverhältnisse sind im Berliner Getreidevertehr weiterhin unterschiedlich. Für Weizen hat sich die Nachfrage eher noch verstärkt. Auch am Markt, an der Börse und an der Börse hat sich größere Aufnahmeneigung, während andererseits das Angebot keine Verstärkung erfahren hat. Zu Roggen bleiben am Platze hingegen Ueberschüsse. In der Provinz sind reichliche Lieferungen im allgemeinen unterbunden. Hafer liegt aus den bekannten Gründen weiter ruhig. Gersten bleiben allgemein vernachlässigt. Roggen- und Weizenmehlpreise nannte man unverändert.

Amtliche Berliner Notierungen vom 25. Juni

Märk. Weizen			
Durchschnitt 79/80			
	76/77		272
V. 201	VI. 202		VII. 203
VIII. 204	IX. 206		XI. 208
Futter-W.	—	Sommer-W.	—
Märk. Roggen			
Durchschnitt 72/73			172
V. 163	VI. 163		VII. 165
VIII. 165	IX. 166		XI. 168
Futtergerste			
162	VI. 162		VII. 164
VIII. 167	IX. 169		
Braugerste, feine, mess			—
ab märk. Station			—
Gute Braugerste			—
ab märk. Station			—
Sommergerste, mittlere			—
ab märk. Station			—
Wintergerste, feine			—
ab märk. Station			—
Wintergerste, vierz.			—
ab märk. Station			—
Industriegerste			
ab märk. Station			198—191
Märk. Hafer Durchsch.			
VI. 155	VII. 160		X. 162
XI. 164	XIII. 167		XIV. 169
Weizenmehl			
V. 26,85	VI. 27		VII. 27,15
VIII. 27,30	IX. 27½		XI. 27,90

Roggenmehl			
V. 22,30	VI. 22,35		VII. 22,50
VIII. 22,55	IX. 22,75		XI. 23
Weizenkleie			
V. 11,56	VI. 11½		VII. 11,67
VIII. 11,73	IX. 11,86		XI. 11,96
Roggenkleie			
10,19	VI. 10,19		VII. 10,31
VIII. 10,31	IX. 10,38		XI. 10½
Raps 1000 kg			—
Leinsaat 100 kg			—
Für 50 kg in RM ab Station			
Viktoria-Erbsen			23—26
Kl. Speiseerbsen			—
Futtererbsen			11—12
Peluschken			20—22
Ackerbohnen			11—12
Wicken			12½/13½
Blaue Lupinen			10—11
Gelbe Lupinen			14½—15½
Serradella (alte)			—
Serradella (neue)			—
Leinkuchen			7,65
Erdnußkuchen			7¼
Erdnußkuchenmehl (Maschlutter)			7⅞
Trockenschnitzel			4,71
Soja-Schrot, alte			—
neue			6½—6,70
Kartoffelflocken			8,70—9,30

Berliner amtliche Notierung für Auftriebe vom 25. Juni. Trabrigeprestes Roggenstroh ab märk. Stationen 1,95—2,05 (frei Berlin 2,50), bo. Weizenstroh 1,70—1,80 (2,25), bo. Hafer- und Gerstenstroh —, Roggenlangstroh (zweimal mit Stroh gebündelt) 2,25—2,35 (2,65—2,70), Roggenlangstroh (mit Bindfaden gebündelt) 2,05—2,20 (2,45—2,55), bindfadengepreßtes Roggenstroh 1,95—2,10 (2,30—2,45), bo. Weizenstroh 1,85—1,95 (2,20—2,30), Haferstroh 2,80—3,25 (3,30—3,50): Tendenz ruhig. — Handelsüblicheres Heu 3—3,50 (3,60—3,80), gutes Heu 4,20—4,50 (4,60—4,80), lose Luzerne 3,60—3,80 (4—4,20), loses Kleeheu (Handel) 2,50—2,80 (—); trabrigepreßtes Heu 40 Pfennig über Notiz: Tendenz stetig.

Berliner Fischmarkt. Amtlicher Bericht der Markthallen-Direktion vom 25. Juni. Zufuhr gering, Geschäft ruhig. Preise wenig verändert. Im Eingangsbereich notierten in Mark für 50 kg. Fracht, Spesen und Provision sind von den Preisen in Abzug zu bringen. Lebende Hechte: Male, groß 130—140, bo. groß bis mittelgroß 125—135, dickliche Dickrogen-Male, mittel 120; Schleien, unsortiert 60—65, bo. extra groß 60, bo. groß 60—70, bo. Portionen 70.

Leipziger amtlicher Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 25. Juni. Weizen, 76—77 kg 9 Ertzeugerpreis 204, Mühlenzuschlagspreis 208 ruhig. Roggen, 71—73 kg 9 Erzeugerpreis 166, Mühlenzuschlagspreis 170, ruhig. Braugerste, 59—60 kg (9 Erzeugerpreis 169, Handelspreis 177, ohne Angebot. Industrie- und Sommergerste —. Hafer, 48—49 kg inländ. guter 9 11: 164, guter 9 13: 167, weniger 9 11: 171, weniger 9 13: 174, ohne Angebot. Erbsen, inl., Viktoria (letzte über Notiz) 430—480, ruhig. Allgemeintendenz ruhig. — Weizenmehl, Inland Type 790, 9 Mehlpreisliste 1, 27,20; 8: 27,45, 9: 27,70, ruhig. Roggenmehl, Inland Type 997, 1,050, Preisgebiet 9: 22,75, 11: 23, 8: 22,55, fest. Roggenmehl, Type 815, Nichtgebiet 0,850, + 1½ Mk auf Inland Type 997. Weizenvollkleie, mittelgrob einschl. Sack + 1½ RM per 100 kg. Weizenkleie 3: 11,44, 8: 11,73, 9: 11,85, getragt. Weizenfeinkleie 16½, ruhig. Weizenschwarzmehl 18½, ruhig. Roggenkleie 9: 10,38, 11: 10,50, 8: 10,31, getragt. Roggenvollkleie per 100 kg 1 RM höher. — Rauhfutter: Trabrigepreßtes Roggen- und Weizenstroh 4,80, bo. Gersten- und Haferstroh 5,10, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 4,80, bo. Gersten- und Haferstroh 5,10, Heu gesund, trocken, lose, a. G.) 8,70—9,20, neu 7—7½; Heu (gut, gesund, trocken, lose, a. G.) 9,30—10, neu 7—7½; Tendenz ruhig.

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Futtermittel und Mehl vom 25. Juni. Weizen, gesund und trocken, 76—77 kg Gruppe 6: 202, Gruppe 5: 204, getragt. Roggen, gesund und trocken, bereits, Ausmuskl. inklusive 72—73 kg Gruppe 9: 166, ruhig. Futter-, Brau- und Wintergerste und Hafer —. — Weizen- und Roggenmehl Weizenkleie, Mühlenpreis 11,75, getragt. Roggenkleie 10,38, getragt. Allgemeine Tendenz ruhig.

Vom Spargelmarkt. Kreseld, 25. April. Obschon die Zufuhren heute durchaus nicht groß waren, zeigten die Spargelpreise keine Besserung. Man wollte bei an sich sehr ruhiger Nachfrage in Weißdutschland bzw. in Kreseld je Zentner für 1. Sortierung 28—30, 2. Sortierung 20—22 und 3. Sortierung 10 sowie Suppenspargel 7 RM.

Zucker

Magdeburg, 25. Juni. Zucker. Gemahl. Melitis per Zuni 32,25 und 32,40. Tendenz: ruhig. Wetter: sehr warm. Rohzucker. Tendenz: ruhig. Terminnotierungen unverändert. Tendenz: ruhig.

Viehmärkte

Magdeburger Schlachtviehmarkt vom 25. Zuni. Auftrieb: 585 Rinder, darunter 40 Ochsen, 98 Bullen, 335 Kühe, 88 Färsen, 24 Fresser. Zum Schlachthof direkt: 1 Ochse, 4 Bullen, 16 Kühe, 2 Fresser. Auslandsrinder: 492 Kälber (zum Schlachthof direkt 6), 266 Schafe (zum Schlachthof direkt 27), 3569 Schweine (zum Schlachthof direkt 48). Ueberstand: 37 Schafe. Preise: Ochsen 1: 41, 2: 35—40; Bullen 1: 41, 2: 36—41, 3: 32—35; Kühe 1: 40—41, 2: 35—39, 3: 27—33, 4: 23—26; Färsen 1: 41, 2: 35—40; Fresser: mäßig genährte Zungvieh 25—40; Kälber 1: 45—46, 2: 35—41, 3: 30—34, 4: 28; Lämmer und Jungmiet 1: 42—44, 2: 40—41, 3: 38, 4: 32—35; Schafe 1: 36—38, 2: 31—35, 3: 25—30; Schweine 1: 48—50, 2: 46—50, 3: 44—48, 4: 42—46, 5: 38—43; Sauen 1: 45—47, 2: 42—44. Marktverlauf: Rinder glatt, Kälber, Schafe und Schweine mittelmäßig.

Hallischer Schlacht- und Viehmarkt vom 26. Zuni.

	I. Höchstpreis	II. Niedrig. Pr.	III. Häufg. Pr.
Ochsen	75	63	74
Bullen	75	63	73
Kühe	73	48	70
Färsen	73	63	74
Fresser	72	70	71
Kälber	88	69	79
Lämmer u. Masthammel	87	81	86
Schafe	60	78	76
Schweine	73	70	72

Berliner Viehmarkt vom 25. Zuni. Amtlicher Bericht. Auftrieb: 1571 Rinder, 2683 Kälber, 4286 Schafe, 15 025 Schweine. Preise für 1 Zuni Lebendgewicht in Pfennig: Ochsen 1: 41, 2: 41, 3: 37—40; Bullen 1: 41, 2: 40—41, 3: 36—38, 4: 30 bis 35; Kühe 1: 40—41, 2: 32—38, 3: 24—30, 4: 17—23; Färsen 1: 41, 2: 40—41, 3: 35—39, 4: 30—33; Fresser 24—33; Kälber, Zonderklasse 65—55, 5: 52—58, 2: 43—50, 4: 35—42, 4: 26—33; Lämmer und Hammel 1: 43—45, 2: 41—43, 3: 37 bis 40, 4: 30—36; Schafe 1: 33—35, 2: 29—32, 3: 18—26; Schweine 1: 46—48, 2: 45—46, 3: 45—46, 4: 41—44, 5: 38—40; Sauen 1: 45, 2: 42—44. Marktverlauf: Bei Rindern glatt, Spitzenpreise über Notiz, bei Schafen mittelmäßig, bei Kälbern und Schweinen ruhig.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 25. Zuni

Elektrolytkupfer	43½	Standard-Zink	18
Raffinadkupfer	—	Orig. Hütten-Alum.	144
Standardkupfer	37¼	Hütten-Alu. Drähte	148
Orig. Hüttenweichblei	18½	Banca-Zinn per Zuni	—
Standard-Blei Zuni	18½	Rein-Nickel (98—99)	270
Orig. Hüttenaluminiak	18	Antimon-Regulus	—
Rem. Plattenzink	—	Rein-Silber i. Barren	57½—60½

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 25. Zuni

RM für 100 kg	Kupfer bez.	Kupfer Brief	Kupfer Geld	Blei bez.	Blei Brief	Blei Geld	Zink bez.	Zink Brief	Zink Geld
Zuni	—	37¼	37¼	—	18½	18½	—	18	18
Zuli	—	37¼	37¼	—	18½	18½	—	18	18
August	—	37¼	37¼	—	18½	18½	—	18	18
September	—	37¼	37¼	—	18½	18½	—	18	18
Oktober	—	42	—	—	20	—	22½	20½	—
November	—	42¼	—	—	20	—	22½	21¼	—
Dezember	—	43¼	—	—	20	—	22½	21¼	—
Zanuar 1936	—	44	—	—	20	—	23	21½	—
Februar	—	44½	—	—	20	—	23½	21¾	—
März	—	45	—	—	20	—	23½	21¾	—
April	—	45	—	—	20	—	23½	21¾	—
Mai	—	45	—	—	20	—	23½	21¾	—
Stimmung		stetig			stetig			stetig	

Landwirtschaft und Gartenbau

Achtung! Kartoffelkäfergefahr!

Das vorjährige Auftreten des Kartoffelkäfers bei Stade hat dank der rechtzeitigen Entdeckung des Schädlings durch Einsatz von Mannschaften der SA und des freiwilligen Arbeitsdienstes sowie von Erwerbslosen glücklich unterdrückt werden können. Zugleich hat sich der Käfer aber in Frankreich noch weiter ausgebreitet und ist der deutschen Grenze wieder viel näher gerückt. Mit Neueinschleppungen des Schädlings, auch mit Schiffen von Amerika federzeit zu uns kommen kann, ist daher jetzt noch mehr als bisher zu rechnen. Der Käfer, der ebenso wie seine Larven die Kartoffelpflanzen kahl frißt, so daß sie nur wenig oder gar keine Knollen bilden können, würde unsere Volksernährung schwer bedrohen, wenn er sich in Deutschland festsetzen könnte. Deshalb muß jeder Volksgenosse helfen, den Schädling zu entdecken, wenn er sich bei uns zeigen sollte. Vor allem hat jeder Besitzer von Kartoffelland von jetzt ab bis zur Ernte aufmerksam darauf zu achten, wo sich verdächtiges Ungeziefer am Kartoffelkraut zeigt. Flugblätter und Merkblätter mit genauer Beschreibung und Abbildungen des Schädlings sind von der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft in Berlin-Dahlem, Königin-Luise-Str. 19, herausgegeben worden und werden von der Hauptstelle für Pflanzenschutz bei der Landesbauernschaft Sachsen-Anhalt (Halle) sowie von den zuständigen Kreisbauernschaften auf Antrag kostenlos abgegeben.

Auch im Sommer Torfmull

Wenn die Frühjahrsarbeiten im Garten erledigt sind, dann glauben viele, sie hätten den Torfmull nicht mehr nötig, und holen ihn erst im Herbst wieder vor. Damit berauben sie sich selbst der schönsten Gelegenheit, auch im Sommer nachdrücklich auf das Wachstum und das Gedeihen der Pflanzen Einfluß zu bekommen. Man kann, in man soll den Torfmull den ganzen Sommer hindurch verwenden.

Möglichst früh gebe man vor allem jedem einzelnen Beet eine dünne Schicht Torfmull in Höhe von ein bis zwei Zentimeter. Ob das Beet bestellt oder bepflanzt worden ist, spielt dabei keine Rolle. Der Boden wird jetzt offengehalten, das Regenwasser dringt leicht ein und gelangt bis zu den Wurzeln. Fehlte der Torfmull, dann würde das Wasser bei schwerem, leichtverkrustetem Boden schnell ablaufen, während es bei leichtem Boden zu rasch im Untergrund verschwinden würde.

Der Torfmull hält auch die Bodenfeuchtigkeit viel besser. Vergleicht man die Erde von einem mit Torfmull bedeckten Beet mit einer beliebigen anderen Bodenprobe, so wird man den Unterschied gleich merken.

Gilt das im allgemeinen für jegliche Bepflanzung, so tut der Torfmull bei Stauden und immergrünen Gewächsen besondere Dienste. Hier ist er fast unentbehrlich, da diese Pflanzen einen überaus großen Wasserbedarf haben, von dessen Befriedigung Gedeihen abhängt. Auch Erdbeeren können Torfmull außerordentlich gut gebrauchen.

Pflege der Erdbeeren nach der Ernte

In vielen Gärten kümmert man sich nicht mehr um die Erdbeerbeete, wenn die Ernte eingeheimst ist. Und doch gilt es gerade dann, durch entsprechende Pflege den Grund für die nächstjährige Ernte zu legen. Zunächst werden alle Ranken unterbrochen, die nicht zur Nachzucht erforderlich sind. Dies betrifft in erster Linie die weiteren Ausläufer guter Stöcke, da man von ihnen nur 3—4 der Mutterpflanze am nächsten stehenden Ausläufer verwendet. Sodann entfernt man alle Ranken von Pflanzen, die bei der Ernte in bezug auf die Größe oder die Menge der Früchte nicht befriedigt haben. Daneben werden die Beete frei von Unkraut gehalten und der Boden gelockert. Bei der Ernte wird man diesen an manchen Stellen festgetreten haben und muß daher nun für die nötige Durchlüftung sorgen.

Um die erschöpften Pflanzen zu kräftigen, ist das Ausführungen von Kompost erforderlich. Ferner gibt man 40prozentiges Kali und Thomasmehl.

Zur Anlage neuer Beete ist eine hinreichende Bodenbearbeitung erforderlich. Erdbeeren lieben einen lockeren, guten Boden. Man arbeite mit Kompost oder in Ermangelung dessen bei schweren Böden mit Pferdemist und bei leichtem Grunde mit Kuhdünger. Beimischungen von Bauschutt sind zu empfehlen. Die neuen Pflanzen setzt man mit einem Abstand von etwa 40 Zentimeter. Sie sollen möglichst faustgroße Wurzelballen haben. In die Pflanzgruben kommt Torf, der die Bewurzelung gut fördert.

Wo Erdbeeren trotz hinreichender Pflege kleine und wenige Früchte zeigen, kann es an Fremdbestäubung mangeln. Hier empfiehlt es sich, unter die Bestände Pflanzen fremder Erdbeersorten zu setzen.

Bei Erdbeerkulturen ist ein Halter für die Beeren sehr praktisch. Namentlich bei regnerischem Wetter werden die Früchte sehr oft schmutzig und unansehnlich, wenn sie am Boden liegen, selbst wenn man Holzwolle und dergl. unterlegt. Der Erdbeerhalter verhindert nicht nur diese Mißstände, sondern ermöglicht den Früchten auch eine bessere Ausbildung und vollkommenere Reife, da sie nun alle gleichmäßig von der Sonne bestrahlt werden. Die Ernte zögert sich dabei auch nicht lange hinaus, sondern die Früchte reifen ziemlich zu gleicher Zeit.

Klappermühle als Vogelscheuche

Eine Klappermühle als Vogelscheuche ist im Garten oft angebracht, wenn z. B. die Stare den Kirschbaum oder die Grünlinge die samentragenden Kohlpflanzen heimsuchen wollen. Die Klapper besteht aus einem Stückchen Stahl, vielleicht von einem zerbrochenen

Sägeblatt, das an der Windfahne befestigt wird. Das gezähnte Rädchen ist an der Flügelwelle festzumachen. Das Rädchen streicht mit den Zähnen über das obere Ende des Sägeblattes und verursacht ein klappernbes Geräusch. Die Ausführung der Mühlbildung leicht möglich. Die Hauptsache bleibt die leichte Beweglichkeit der Flügel und die Einstellung nach dem Winde. Deshalb muß die Mühle drehbar auf einer Stange befestigt und mit einem dünnen Brett als Windfahne versehen werden, damit sie sich selbst nach dem Winde dreht. J. Schm.

Die Forste sind für Viele Lohn und reichlich Brot, drum gib durch Glut und Brand dem Walde nicht den Tod!

Berliner Börse

25. Juni

Für Unstimmigkeiten keine Gewähr

Berliner Devisenkurse

	Geld	Brief
Aegypten 1 ägypt. Pfd.	12,526	12,556
Argentinien 1 Pap. Peso	0,659	0,662
Belgien 100 Belga	41,985	41,965
Brasilien 1 Milreis	0,139	0,141
Bulgarien 100 Leva	3,047	3,053
Canada 1 kan. Dollar	2,471	2,475
Dänemark 100 Kronen	54,40	54,70
Danzig 100 Gulden	46,855	46,955
England 1 Pfd. Sterl.	12,225	12,255
Estland 100 estn. Kr.	66,43	66,57
Finnland 100 finn. Mk.	5,39	5,40
Frankreich 100 Francs	16,39	16,43
Griechenland 100 Drachm.	2,383	2,387
Holland 100 Gulden	168,64	169,98
Island 100 isl. Kron.	55,33	55,45
Italien 100 Lire	20,43	20,49
Japan 1 Yen	0,727	0,729

	Geld	Brief
Jugoslawien 100 Dinar	5,649	5,661
Lettland 100 Lat	80,92	81,08
Litauen 100 Litas	41,63	41,71
Norwegen 100 Kronen	61,49	61,67
Oesterreich 100 Schilling	48,96	49,05
Polen 100 Zloty	46,855	46,955
Portugal 100 Escudos	11,058	11,115
Rumänien 100 Lei	2,488	2,492
Schweden 100 Kronen	63,05	63,17
Schweiz 100 Franken	81,04	81,20
Spanien 100 Peseten	33,97	34,03
Tschechoslow. 100 Kronen	10,36	10,38
Türkei 1 türk. Pfd.	1,972	1,976
Ungarn 100 Pengö	—	—
Uruguay 1 Goldpeso	0,999	1,001
V.St.v.Amerika 1 Dollar	2,471	2,475

Festverzinsliche Werte

Deutsche Anleihen	25. 6.	24. 6.
6 % Schatzanw. d. Dt. Reichs 23	96½	96½
5 % Deutsche Reichsanl.	100½	100½
5 % Reichsschatz K	99½	99½
4½ % Deutsche Reichsanleihe 34	97½	97½
4½ % Young-Anleihe	103½	104
4½ % Preuß. Staatsanl. 28	102½	102½
4 % „ Schatz 31	102,5	102,5
6 % „ „ 33 u. 35	103	103
4½ % Thüring. Staatsanl. 25	—	97
4½ % Thüring. Landesanl. 27	97	97
6 % Deutsche Reichsbahn-Sch. 1	100½	100½
5 % Deutsche Reichspost-Sch. 35,1	100½	100½
4½ % „ „ „ 34,1	100,3	100½
4½ % Preuß. Ldw.-R.-Bank G. 1,2	97½	97½
4½ % „ „ „ 3	97½	97½
4½ % „ „ „ 5,6	97½	97½
5½ % „ Liq. Goldrt.	110½	110
4½ % Deutsche Schutzgeb.-Anl. 14	10½	—
4 % „ „ „ 14	—	—
4 % „ „ „ Zerstl. 13	—	—
4½ % Sächs. Prov. RM. 13	94½	—
4½ % „ „ „ 18	—	—
4½ % „ „ „ 14	94½	—
4½ % „ „ „ 15	—	—
4½ % „ „ „ 16 A 1	—	95½
4½ % „ „ „ 17	97½	—
4½ % „ „ „ 16 A 2	—	96½
4½ % Dt. Komm.-Gold 25 u. 26 A1	98½	98½
4½ % „ „ „ 26 A 2	94½	94½
Deutsche Komm. Samm. Anl. S. 1	116	116
„ „ „ „ „ S. 2	130½	130½
„ „ „ „ ohne Ausl.	21	21

Pfandbriefe	25. 6.	24. 6.
4½ % Deutsche Hyp.-Bank 26—29	96	96
4½ % „ „ „ R 33	95,90	95,90
5 % „ „ „ R. 32 (Liqu.)	101½	101½
4½ % „ „ „ Komm. R. 3	93½	93½
4½ % „ „ „ Komm. S. 8	96½	96½
4½ % Mitteld. Spark. Giro Bd. 11	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ 20, 11	96½	96½
4½ % Md. Landesbk. 1929 A1 u. 2	95½	95½
4½ % „ „ „ „ A1 u. 2	95½	95½
4½ % Leipz. Hyp. Pfbr. E. 3	—	—
„ „ „ „ 11-13, 15-17	96½	96½
4½ % „ „ „ Kom. V. 10	—	—
4½ % „ „ „ „ Em. 6	96½	96½
4½ % Mitteld. Bod.-Kred. K. 1, 2	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ 3, 4	96½	96½
4½ % Pr. Centr. Bod. Cd. E. 23	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ 26, 27	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ Kom. 26, 27, 28	96½	96½
4½ % „ „ „ Pr.Ctr.Bd.u.Pfdbk.Cd E 1	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ „ „ E 2	96½	96½
4½ % Pr. Landespfbr. Anst. G. 13, 15	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ R. 17, 18	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ R. 19	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ R. 10	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ R. 21	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ Kom. R. 20	94½	94½
4½ % „ „ „ „ „ „ R. 6	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ „ R. 8	96½	96½
4½ % Pr. Pfdbr.-Bk. Ctd. E. 41	95½	95½
4½ % „ „ „ „ „ E. 45, 46	95½	95½
4½ % „ „ „ Kom. E. 17-19	93½	94
4½ % Pr. Zentrat. „ „ „ 5, 6	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ R. 9	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ R. 14-15	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ R. 17	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ R. 19	96½	96½
4½ % „ „ „ „ „ R. 20-21	96½	96½
4½ % „ „ „ Pr. Sächs. Ldn. Cd.-Pfdbr.	—	—
4½ % „ „ „ „ „ „ (S)	94½	94½
4½ % „ „ „ „ „ „ (T)	94½	94½
4½ % „ „ „ „ „ „ (U)	94½	94½
4½ % „ „ „ „ „ „ (V)	94½	94½

Einheitskurse der Variablen Papiere

Aktien	25. 6.	24. 6.
Allg. Dt. Credit-A.	82½	83
Berl. Handels-Ges.	117	117
Comm.- u. Priv.-Bk.	101	101
Dt. Bk. u. Disconto	92	92½
Dresdner Bank	92	92½
Hall. Bankverein	76	75½
Halb.-Blankh. A.-G.	69½	69½
Halle-Hettstedter	120	119
Hambg. Hochbahn	93½	93½
Nordb. Wernig. E.	54½	54
Adlerhütt. Glasw.	56½	56
Alsencement	138	138
Anhalt. Kohlenw.	87½	87½
do. Vorzug	96	92½
Augsb.Nrnb.Masch.	—	116½
Bachmann&Ladew.	—	89
Balke Maschinen	55½	55½
Basalt AG.	122½	122½
Bayrische Spiegel	43½	42½
Bergm. El.	100	101½
Berl.-Guben. Hut	142	142
Berl. Neurod. Kst.	60	60
Beton u. Monier	80	80
Brandenb. Elektr.	92	92½
Busch & Jäger	96½	96
Capito & Klein	—	—
Chemische Buckau	—	—
Chem. Heyden	85	83½
Wke. Albert	101½	101½
Dtsch. Baumwolle	113½	113½
Dtsch. Schachtbau	111	108
Dtsch. Spinnereien	—	—

Aktien	25. 6.	24. 6.
Dortm. Aktien	156½	—
Dresdner Gardin.	82½	82½
Dyckh. & Widm.	122	—
Dynamit Nobel	79½	80½
Elektr. Dresden	—	—
Erlanger Baumw.	100	—
Falkenst. Gard.	95	93½
Felt-Jute-Spinn.	—	—
Ford Motor	54½	—
Frauz, Zucker	120	119
Fröbels Zucker	146	147
Gerresheimer Glas	86½	85
Gladb. Wolle	—	131
Glauziger Zucker	138½	137½
Görlitzer Wagon.	157	160
Gritzner Masch.	40½	40½
Gruschwitz Textil.	115	115½
Hageda	100½	107½
Halische Maschine	91½	91
Hammoor Zement	157	157
Hildebrand-Mühlen	62	84
Hochtief AG.	119	118½
Hubertus Braunk.	—	100
Huta Breslau	92½	—
Lor.-Hutschenreuth	70	70½
Ing	—	—
Ind. Plauen	—	97
Jeserich Asphalt	39½	—
J. A. John A.-G.	54½	54½
Kabelw. Porzellan	37½	37½
Kirchner & Co.	—	—
C. H. Knorr	196	—
Kohlensäure Ind.	—	—
Köttitzer Leder	102	102

Aktien	25. 6.	24. 6.
Leipz.-Riebeck-Br.	92½	—
Leipz. Landkraft	—	—
Leonhard Braunk.	—	—
Linde-Eis	126	127
Lingnerwerk	134½	—
Löwenbr. Böhm.	109½	109
Magdeburger Gas	66½	—
Magdebg. Mühlen	—	140
Masch.-Fbr. Buckau	111	111½
Meyer-Kaulin	82½	82
Miag Mühlenb.	90½	92
Mimosa AG.	147½	149
Mitteldt. Gummiw.	—	131
Mülheimer Bergw.	133	—
Natron Zellst.	66½	66½
Nordd. Eiswerke	110	—
Nordd. Kabelw.	—	—
Nordsee-Hochs.	60½	62
Osnabr. Kupfer	—	—
Peipers&Co., Wulz.	—	—
Phönix Braunk.	—	—
Pinsch A.-G.	—	—
Pittler Leipzig	136½	—
Preußengrube	87½	89
Radeberg Exp.	162½	—
Reichelbräu	112½	111½
Reichelt Metall	124½	124½
Rhein. Elektr. Vz.	—	—
„ Metall	142	141
„ Westf. Spieg.	—	103½
Rosenthal Porz.	59	—
Rositz. Zuckerraff.	92	91½
Sachsenwerk	96½	96½
Sächs. Webstuhl	90½	93

Aktien	25. 6.	24. 6.
Sachtleben AG.	169	169
Sangerhäus. Masch.	106	104
Saroffl	105	105
Schering	—	—
Schöfferhof-Br.	175	—
Fritz Schulz jun.	64½	64½
Siemens Glas	93½	92½
Stalf. Chem. Fabr.	—	—
Steatit Magnesia	140½	138½
Steff. Chamotte	86	89
Stollwerk	93½	93½
Tack. Conrad	—	—
Thüringer Gas	—	—
Ver. Berl. Mörtel	63	—
Verein dt. Nickel	127½	127
Vereinsbrauerei	157	160
Ver. Metall Haller	31½	31½
Voigt & Haeffner	—	—
Wagner Masch.	80½	80½
Walther-Werke	142	140
Wanderoth	90½	90½
Werschen-Weißenf.	99	94½
Wintershall	115½	118½
Wrede	—	—
Zeiss Ikon	87½	89
Zeitzer Maschinen	112	112
Zellst. Wald Vz.	—	119
Zuckerf. Kl.-Wanzl.	—	—
Zuckerfbr. Rastedt	108	107

Unnotierte Werte		
Burbach Kali	71½	52½
Deutsche Erdöl	25½	25½
Junghans, Gebr.	90½	91
Kali-Chemie	124½	127
Kali-Aschersleb.	122	122
Klöckner-Werke	98½	96½
Kolawerke	115½	117½
Lähmeyer & Co.	129	127½
Laurahütte	24½	24½
Leopoldgrube	91½	91
Mannesmann-Röhr.	87	87½
Mansfeld	116½	116½
Masch. Untern.	72	72½
[illegible]	120	—

	25. 6.	24. 6.
Metallgesellschaft	106	104½
Monsacks Erben	—	—
Orenstein & Kopp	88	87½
Polyphonwerke	9½	10

Der Meister von drüben

Sportroman von Werner Scheff

7. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Was der Vater noch in langen Erörterungen sagte, übertraf das sonst übliche Maß seiner Wutausbrüche um ein bedeutendes. Harry beobachtete, daß der Vater diesmal weniger äußerlich erregt war, daß ihm vielmehr der Schreck, die Ueberraschung und die Wut bis ins Innerste gingen. Sonst tobte er, aber er blieb sicherlich im Herzen ruhig. Heute schrie er seine Empörung zugleich mit seinem Entsetzen hinaus.

Harry bekam Dinge zu hören, von denen er kaum etwas gewußt hatte. Ueber seine Vergangenheit hatte der Vater stets geschwiegen; nie sprach er von dem, was er auf sich genommen hatte, um im Leben weiterzukommen. Aber jetzt stand er vor seinem Jungen und erinnerte ihn daran, daß er jahrelang allabendlich in der Manege sein Leben aufs Spiel gesetzt hatte, daß er viele hundert Male dem Tod ins Auge geblickt, sich aufgeopfert habe. Und wozu? Um dann von seinem eigenen Sohn nicht mehr geachtet zu werden, um plötzlich allein in der Welt zu stehen.

„Du stehst nicht allein, Vater", warf Harry gerührt ein, „es bleibt alles so, wie es immer zwischen uns gewesen ist, aber du mußt einsehen . . ."

„Nichts will ich einsehen", brüllte William Bryan, „ich habe es nicht nötig, etwas einzusehen, das ist deine Sache. Ich werde mich nicht von einem jungen Hund anbellen lassen. Entweder du fährst mit mir, oder wir kennen uns nicht mehr!"

Als Harry schwieg, setzte er seine Vorwürfe fort und erzählte von Harrys Jugend, über die er gewacht und um die er gebangt hatte. Er war in diesen Minuten nicht sehr edel, er belastete schwer die Seele seines Kindes, indem er es der Undankbarkeit zieh. Es mußte schon etwas ganz Mächtiges sein, was Harry darüber hinwegkommen ließ.

„Vater", sagte er nach einer Weile, „es hilft uns beiden nichts, wenn du so weiter schreißt. Ich habe es mir ähnlich schon oft angehört und habe immer nachgegeben. Aber diesmal bleibe ich fest. Gut, du siehst die Hand von mir, du überläßt mich meinem Schicksal. Ich werde Mittel und Wege finden, um allein zu bestehen. Ich habe doch kein Blut in den Adern. Alles, was du mir da von deiner eigenen Jugend erzählst, macht mich stark; dann sehe ich, daß wir Bryans ganz besondere Dickköpfe sind."

Er streckte dem Vater mit einem versöhnenden Lächeln die Hand entgegen.

Aber der Alte dachte nicht daran, sich in Frieden von seinem Sohn zu trennen. Er dachte überhaupt nicht an die Möglichkeit einer Trennung, stielt verläufig alles, was vorgefallen war, für eine Revolte, die er selbst und die Verhältnisse schnell ersticken würden.

„Brauche deine Hand nicht", knurrte er, „wir sehen uns morgen früh. Bis dahin kannst du dir die Sache überlegen."

Harry nickte. „Ja, ich werde es mir noch heute nacht überlegen", antwortete er doppelsinnig.

Plötzlich ging er auf den Vater zu. Bevor William Bryan es verhindern konnte, hatte er ihn gepackt und an sich gerissen. Er küßte den Alten auf die Stirn, so wie ihn früher der Vater abends geküßt hatte, wenn er an das Bettchen des Kindes getreten war, um ihm „Gute Nacht" zu sagen.

Und auch er sagte: „Gute Nacht, Vater!"

Dann wandte er sich um und verließ das Zimmer.

William Bryan stand eine Weile regungslos. Etwas an diesem „Gute Nacht" seines Jungen mochte ihn warnen. Aber dann siegte in ihm wieder die alte Selbstsicherheit, die Gewißheit, daß er seinen Kopf durchsetzen würde.

Er ging zu der Tür, durch die sein Diener vorhin verschwunden war, öffnete und rief nach David.

Der Neger trat ein und ging, nachdem er mit einem schnellen Blick Harry gesucht hatte, hinüber zu dem Schrankkoffer.

„Daß das Packen", rief ihm William Bryan zu, „wir können morgen mit dem Mittagszug fahren, dann kommen wir auch noch zurecht. Leg dich schlafen, David. Ich will jetzt keinen Menschen sehen."

Der Neger schüttelte den Kopf, schob den Koffer zu und hängte die Anzüge schnell in den Kleiderschrank zurück.

„Brownie", sagte Harry, als er darauf bei seinem Freund und Trainer eintrat, „die Entscheidung ist gefallen."

Er traf den kleinen dicken Mann gerade bei seiner Lieblingsbeschäftigung an. Schon vorhin hatte Professor Brown den Zimmerkellner gebeten, ihm etwas zu essen zu besorgen. Sein Magen war leer und schlapp, als habe er ein Loch. Nun war er dabei, ein kaltes Brathuhn zu verzehren und dazu eine Flasche Chianti zu trinken. Aber beim Erscheinen Harrys fuhr er empor und kam ihm entgegen.

„Was für eine Entscheidung?" fragte er erregt.

„Ich fahre nach Deutschland . . . nach Berlin!"

„Nach Deutschland . . . ohne den Alten?"

„Wer zu mir hält, der kommt mit!"

„Ich halte zu dir", stieß der Professor hervor, „ich komme mit. In Berlin soll es ein Restaurant geben . . . ich glaube, es heißt Herper . . ."

„Menschenskind, tu mir den einzigen Gefallen und denke jetzt nicht ans Essen. Es ist mir bitterernst um diese Reise. Ich könnte heulen, weil ich mich mit Vater überworfen habe. Ich hänge ja so an ihm, er ist im Grunde genommen der prachtvollste Mensch. Wenn er nur nicht so eigensinnig wäre!"

„Na, über Mangel an Eigensinn kannst du dich auch nicht beklagen. Aber weiß er, daß du nach Deutschland gehst?"

„Nein, das habe ich ihm verschwiegen. Ich hätte sonst befürchten müssen, daß er versucht, es zu verhindern. Du weißt, er geht in der Wahl seiner Mittel bei solchen Gelegenheiten oft über die Grenzen des Erlaubten."

Brown wiegte den Kopf hin und her. „Das weiß ich wohl. Erinnerst du dich noch, was er vor zwei Jahren getrieben hat, als du dich außer Form fühltest und in Chikago nicht gegen Flanagan starten wolltest?"

„Ich halte es, weiß ich. Da hat er mich buchstäblich verhauen wollen."

„Und du hast gottlob mehr Angst vor ihm gehabt, als vor Flanagan und hast glatt gewonnen."

„Das war doch nur eine Kleinigkeit, verglichen mit unserem heutigen Streit, Brownie. Gott sei Dank habe ich etwas Geld. Es war gut, daß Vater mir zu Weihnachten und zum Geburtstag je einen Tausendbollarschein zugesteckt hat."

„Und ich habe meine Ersparnisse. Ueber die kannst du verfügen."

„Wenn mich Vater dann enterbt", lachte Harry auf, „bekommst du keinen Pfennig zurück."

„Oh, da mache ich mir keine Sorgen. Ich bin über-

Offene Stellen
Männliche

Auto-Blendschutz ges. gesch.
Praktisch, zuverlässig und billig. Jeder Autobesitzer ist Käufer. Vertreter, die auf eigene Rechnung arbeiten, sprechen am Donnerstag, zw. 10—1, oder 3—5 Uhr im Rest. z. Landskneckt, Gr. Ulrichstr. 3, vor.

Vertreter
von bed. Fa. zum Verkauf von Oelen, Fetten, Seifen, Lebertran, Spezialartikel an Landwirte und Verbraucher. (Evtl. etwas Zuschuß). Nur strebsame, mit Erfolg gewohnte Bewerber wollen sich melden. Offert. unter M. G. 48 hauptposti. Magdeburg. (hs

Hauptvertreter
gut. Organ., arbeitsfreudig, f. chem.-techn. Art. b. hohem Verd. sof. ges. Ang. unt. T. 9857 HN-Ulrichstr. (e

Tüchtiger jüngerer Chauffeur
zum Verkauf von Flaschenbier und Mineralwasser sofort gesucht. (h Schultze & Bitner, Kranichstraße 3.

Weibl. Lehrling
für Lebensmittel- u. Fleischwarenhandlung gesucht. Ang. mit Lebenslauf erbeten unt. H. 8728 HN - Ulrichstraße. *

Jungen strebsamen Bäckergesell.
zum 7. 7. gesucht Bäckerei (b) m. Richard Pörsch, Röntgenstraße 6.

Junge Kontoristin,
Anfängerin, die Handelsschule bereits hint. sich hat, sof. ges. Bewerb. m. Lebenslauf an Bruno Paris, Domplatz 9. (e

Seriöse Mitarbeiter
bei gut. Verdienstmöglichkeiten sofort gesucht. Eilofferten mit Zeugnis und Lichtbild an
Bausparkasse Mainz, Aktien-Gesellsch.
Mainz, Kaiserstraße.

Ledigen Geschirrführ.
sucht sofort (a Arthur Schmidt, Peißen bei Halle.

Junges Fräulein
nicht unter 16 Jahren als Volontärin für den Verkauf gesucht. Angeb. m. Lebenslauf an **Schokoladen - Spezialgeschäft**, Große Ulrichstr., Ecke Große Steinstr. 1/2.

Bursche
(Radfahrer), 15 bis 16 Jahre, z. Wegelassen der Zeitungsaufträge, Donnerstag 12-2, Friedrichstraße 1, Laden. *

Rep. - Werkstattbüro einer größeren Autofirma sucht sofort
tüchtige Kontoristin
möglichst branchekundig. Off. unter T. 9897 an HN-Ulrichstr.

Kräftiger Bursche,
Radfahrer, sofort gesucht (b3969 Heinebrodt, Königstraße 18.

Junge Frau
oder Mädchen zur Vertretung in kleinem Haushalt gesucht. Angebote unt. T. 9917 HN-Ulrichstraße. (b

Kaufmänn.
weibl. Lehrling, welcher Handelsschule besucht hat, per 1. Juli 1935 gesucht. Angebote unt. T. 9917 HN-Ulrichstraße. (b

Jungen, ledigen Geschirrführ.
stellt sofort ein (a Emil Fritsche, Cölbigk, Halle-Land.

Jüngeren Hausburschen
sofort gesucht (a Friedrichsbad, Zwintschöna.

Volontär
oder Lehrling sucht Detektiv-Institut, (f Merseburgerstraße 3, II.

Friseur-Lehrling,
weiblich, gesucht. Nur schriftl. Angeb. mit Lebenslauf unter 616 an „Zyndor", Schweizerhofstr. 1.

Fleißig., ehrl.
lg. Mädchen, das schon in Lebensmittelgeschäften tätig war u. zu Hause schlafen kann, zum 1. 7. gesucht. Angebote unt. T. 8729 HN - Ulrichstraße. *

Bewährt und oft erprobt
sind die HN als das Blatt der Kleinanzeigen.

Erfahrene Hausgehilfin
mit guten Zeugn., f. Anfang August in Haushalt mit 3 Kinder (12 bis 15 Jahre) sucht * Bartd, Blumenstr. 18, I.

Mädchen,
sauber u. ehrlich, für Geschäftshaushalt sucht sofort Thümler, Bäckerei, (a Könnern.

Mädchen,
f. 1. 7. als Hausmädchen bei gut. Lohn und Verpflegung gesucht. Bei Pork, Habrstraße 3. (f

Tüchtiges Mädchen
Casino Wittetal bei Leipzig. †

Vermietungen Wohnungen

Herrschaftliche Wohnung
Magazinstraße 4, I. Etg., r., sofort z. verm. 3½ Zi., Küche, Balk., Bad, Wasserklos., Parkett, Etagenheiz. W. Zutenberg, Baugeschäft, Kronprinzenstraße 27.

5-Zimmer-Wohnung
in freier ruhiger Lage, Halle Friedrichsbad mit Bad, Zentralhzg. u. Zubehör zum 1. Oct. 1935 oder früher zu vermiet. Angebote M. 8672 HN-Ulrichstraße. *

Schillerstr. 55
6 Zimmer, reichl. Zubehör, l. ganz, oder geteilt sofort zu vermieten bei Stubmacher. (

3-Zimmer-Wohnung,
I. Etage, modern, Saarbrückerstraße 68 Nr. p. 1. Aug. zu vermiet. Näh. unt. E. 8645 HN-Ulrichstraße. *

Herrschaftl. Wohnung,
sonnige Lage, 6½ Zimm., Mansardenstube, Bad, 2 Balkone, mit Zentralheizung u. sonstig. Zubehör, III. Etage, Merseburgerstraße 14, Nähe Bahn und Omnibus, zu vermiet. 1. Oktob.

Vermietungen Zimmer

Schüler,
leer, an einzelne Person zu verm. (Germarsh. 5, I. r.

Zimmer,
möbl., frei, Steinweg 27, I. rechts.

Leeres Zim.
kleines, separat, Steinweg 10. *

Zimmer,
leer, separat, sof. zu vermieten Gr. Schloßgasse 5, II.

Vermietungen Möbl. Zimmer

Möbliertes
Zimmer in gut. Hause zu vermiet. Steinweg 16, III. links. *

Gut möbliert. gemütliches Zimmer
an solchen Herrn zu vermiet., III. Etage, Preis 20 Mk., Nähe Steintor. Ang. St. 8952 HN-Steintor.

Gut möbl. Zimm.
zu vermiet. Alter Markt 4, II. r. *

Wohn.-Schlafzimmer,
auch für 2 Pers. zu verm. Rathe, Geistiv. 44. *

Gut möbliertes
großes, freundl. Zimm. mit Badbenutz. (Schülerstraße) an solchen Herrn od. Dame zu vermiet. Angebote U. 8638 HN-Ulrichstraße. *

Zimmer,
gut möbliert, sep. Eing., zu verm. Ludwig-Wucherer-str. 40, I. links. *

Zimmer,
2 Betten, (f Strauß, Andalusiersr. 15.

Einfaches Zimmer,
möbliert, separat, Kochgelegenheit zu vermieten. Angebote V. 8539 HN-Ulrichstraße. (b

Zimmer,
gut möbl., 1. 7. frei, Gr. Ulrichstr. 41, Eingang Spiegelstr.*

Bahnnähe
gut möbl. Zimm. an berufst. Herrn sofort Wingertstr. 8, rpt. rechts.

Bahnnähe
möbl. Zimm. für 1 oder 2 Herren f. Marienstr. 4, I. r.

Sonniges,
freundlich möbl. Zimmer an Ehepaar mit Küchenbenutz. zum 1. 7. zu verm. Trumdorfstr. 2, II. r. (b

Zimmer,
gut möbl., verm. Friesenstr. 6, I. r.

Möblierties
Zimmer 1 oder 2 Herren frei, (Schulze, Dessauerstr. 5a.

Möbl. Zimm.
in gutem Hause 1. 7. zu vermiet. Hindenstr. 27, hp.

Möblierties
Zimmer zu verm. Georgstraße 3, Hofhaus. *

Für Herrn
freundl. möbliert, sauberes Zimmer mit Bad u. Pension frei (f Deitschberstr. 6B, III. links.

Zimmer,
gut möbliert, frei Ring., zu verm. Advokatenweg 20 II. links. *

Vermietungen Läden, Magazine

2 Büroräume
Hindenburgstraße 47. (ffd

Büroräume
mit Zentralheizg. zu vermieten (i Königstr. 84.

8—14 Zimm.
f. Arzt od. Büro Nähe Hauptpost, Gericht, p. 1. Oct. zu vermiet. Anfrag. u. 8111 an Ala, Marktstr. 11.

Autogarage
fr. Raffineriestr. 6

Laden
für Fleischerei geeignet, zu vermieten. **Kleinwohnungsbau Halle,** Aktiengesellschaft, Kelerstein 2. (h

2 LÄDEN
in der Reilstraße zwischen York- und Gneisenaustraße, wo rund 200 Neubauwohnungen entstehen, zu vermieten. **Kleinwohnungsbau Halle** Aktiengesellschaft, Kelerstein 2.

Garage
nahe Friedrichsplatz für Privatwagen, Angebote C. 8363 HN - Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Wohnungen

3-Zimmer-Wohnung
mögl. Bad, neuen Mieter u. Tochter, bess. Haus, Miete ca. 50 Mark. Angebote F. 8626 HN-Ulrichstr. *

4—5
große Zimmer-Wohnung m. Bad sucht 1. 10. höher, pens. Beamter, * Preisang. N. 8673 HN-Ulrichstr. *

Ehepaar
sucht 1. 7. Stube, Kamm., Küche oder 2 gr. leere Zimmer, ¾ Jahr Miete im voraus, Angebote N. 8713 HN-Ulrichstr. *

Wohnung,
4—5 Zim. (Bad, Balkon) für zwei Personen (älter. Ehepaar) gesucht, Vorortbahnhof, Gericht, p. 1. Oct. zu vermiet. Angebote O. 8643 HN-Ulrichstr. *

3 Zimmer
mit Küche u. Bad bis 70 Mk. incl. Garage f. Grundbesitzer, Nähe Mitte ermünscht. Angeb. D. 8644 HN - Ulrichstraße. *

Miet-Gesuche Zimmer

Alleinstehd. Rentnerin
sucht leeres Zim. mögl. Zentrum, für 1. oder 15. 7. Weike, Große Ulrichstr. 36, I. *

Suche
zum 1. Juli 1935 2 leere Zimmer oder 2-Zimmer-Wohnung. Angebote H. 8668 HN-Ulrichstraße. *

Inserieren heißt Interessieren!

Aeltere Dame
mit erw. Sohn sucht zum 1. Okt. 3—4 Zimmer, Küche, Bad, Zubh. bis 80 Mark. Angebote P. 8635 HN-Ulrichstr. *

Brautpaar
sucht Wohnung, 3—4 Zimmer u. Küche, 1. 15. Juli. Miete bis 70 M. Evtl. Kaution od. Mietsvorauszahl. Angebote B. 8642 HN-Ulrichstr.

Wohnung.
Tausche 2 Zimm., Küche, Korridor, 33.50 Mark gegen Nachweis kleiner Hofwohnung, 20 bis 25 Mark. Angebote K. 8670 HN-Ulrichstr.

Junges Ehepaar
sucht 1. ob. 15. 7. 2 leere Zimm. m. Kochgelegenheit. Nord, bevorzugt. Angebote O. 8674 HN-Ulrichstr.

Tischler,
24 J., berufstätet, 1 Kind, sucht Wohnung, Hausmannswohng. bevorzugt, für 1. 7. Angebote C. 8643 HN-Ulrichstr. *

Miet-Gesuche Möbl. Zimmer

Frdl. möbl. Zimmer,
sep. Eing., part., mögl. m. Garage gel. Br. Hemfling, Weißenfels, Schloß. (a

Braut-Paar
möglichst Gleis-, oder Wasseranschluß zum 1. 8. oder 1. 9. d. J. gesucht Preisangebot unter T. 2637 an die HN-Ulrichstraße.

Separates, modern
möbliert, Zimmer u. berufst. Herrn ges. Nur Preisangeb. u. L. 1043 HN-Leipzigerstr. †

Zimmer,
2 möbl., m. Küche von jung. Ehep. für die Sommermonate ab 1. 7. gesucht. Angebote St. 8954 HN-Ull. Steintor. (

Eine Kleinanzeige hat stets Erfolg!

Miet-Gesuche Läden, Magazine

Große luftige Lagerräume
Gleisanschluß, Nähe Bahnhof, Angebote unter Nr. 8675 HN - Ulrichstraße. *

Verloren Gefunden

Blauer Wellensittich
Montag früh entflogen. Neubert, Rd.-Hitler-Ring 7.

Kleines
sauber möbliert, Zimmer zum 1. 7. gesucht. Angebote L. 1041 HN-Leipzigerstraße. (

Schlafstelle
mit 2 Betten sof. gesucht. Angebote A. 8641 HN - Ulrichstraße. *

Schwarzer Kater!
Wem gehört derselbe? Wörmlitzerstr. 105

Inserieren bringt Gewinn!

Heiraten

Fräulein,
27 J., bd., sch., 1.55 gr., wirtsch. und solid, mit Rudelauer, möchte Herrn bis 35 J. kennen lern., evl. Heirat. Angebote P. 8675 HN - Ulrichstraße. *

Verschiedenes

München. Günst. Fahrgelegenheit
nach München am Freitag, d. 28. 6., früh in Limousi. Zu erfragen bei Schnitzer, Halle, Privatstraße Zimmermann 4/5, Tel. 267 45.

Aus der NSDAP

Aus Zuschriften der Organisationen und parteiamtlichen Bekanntmachungen.

Ortsgruppe Trotha. Freitag, den 28. Juni, 20 Uhr, führt die Ortsgruppe Trotha mit allen NS-Gliederungen im „Reichsadler" einen Filmabend durch. Zur Vorführung gelangt „Wenn am Sonntagabend die Dorfmusik spielt". Karten bei allen politischen Leitern und Waltern der Gliederungen.

Ortsgruppe Kaiserplatz. Freitag, den 28. Juni, 20 Uhr, führt die Ortsgruppe Kaiserplatz mit allen NS-Gliederungen im „Engelhardt-Bierhaus" eine Ortsgruppen-Versammlung durch. Pg. Krodel spricht.

NSDAP Büschdorf. Am Freitag, dem 28. Juni 1935, findet die Monatsdienstversammlung der NSDAP, Ortsgruppe Büschdorf, bei Pg. Grabß, abends 8 Uhr, statt. Weihsler, r. Ortsgruppenleiter.

NS-Kreis-Frauenschaft. Freitag, den 28. Juni, 20 Uhr, findet eine Arbeitsbesprechung der Kreisreferentinnen und Ortsgruppenfrauenschaftsleiterinnen in der Mitterstraße, Leipziger Straße 17, II, statt. Erscheinen ist Pflicht.

NS-Frauenschaft, Ortsgruppe Hoffäger. Donnerstag, den 27. Juni, 20 Uhr, Pflichtmitgliederversammlung im „Hofjäger".

Deutsche Arbeitsfront, Kreisverwaltung Halle (Saale)-Stadt, Fachgruppe „Hausgehilfen". Wir erinnern hiermit alle Hausgehilfen und Hausfrauen an die Versammlung am 3. Juli, abends 8 Uhr, im „Reichshof".

Iduna-Germania
Lebens-Versicherungs-Aktiengesellschaft

Vermögensrechnung, Stichtag 1934

Vermögen	RM	Verpflichtungen	RM
Grundstücke	16.231.279,05	Aktienkapital	4.000.000,—
Hypotheken und Grundschuldforderungen	67.213.649,97	Kapitalrücklage	400.000,—
Guthaben bei Kreditinstituten, Sparkassen und Genossenschaften	36.726,85	Gesetzliche Gewinnrücklage	1.000.000,—
Wertpapiere	20.325.225,08	Freiwillige Gewinnrücklage	1.347.316,07
Darlehen auf Versicherungsscheine	11.040.132,69	Sonstige Rücklagen für besondere Verwendungszwecke	3.327.705,—
Darlehen an Gemeinden, Gemeinverbände und sonstige öffentlich-rechtliche Körperschaften	7.500.000,—	Gesetzmäßiger Reservefonds	43.228,09
Forderungen an Versicherungsnehmer aus Versicherungsverträgen	3.235.925,74	Deckungsstock für Versicherungssummen und Renten	2.987.150,09
Forderungen an Rückversicherungsgesellschaften	45.797,49	Deckungsstock für Versicherungen bei gemischter Lebensversicherung	812.153,40
Forderungen aus Versicherungsverträgen	3.347.225,22	Deckungsstock für Versicherungen bei Lebensversicherungen	1.271.506,45
Sonstige Forderungen	1.265.457,35	Versicherungsverträge aus gemischter Lebensversicherung	130.025,14
Sonstige Vermögensgegenstände	1.169.974,40	Versicherungsverträge aus Lebensversicherungen	1.347.316,07
Gesamtsumme	1.169.974,40	Versicherungsverträge aus Versicherungen	3.327.705,—
	1.265.457,35	Sonstige Verpflichtungen	43.228,09
	1.169.974,40	Gewinn	2.987.150,09
	156.766.740,30	Gesamtsumme	156.766.740,30

Für den Gewinn wurden der Gewinnrücklage des Versicherten RM 3.447.259,50 überwiesen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0011

zeugt, mein Junge, daß unser alter Herr nachgeben wird. Er kann nicht ohne dich leben. Merk dir das, ein Vater vermißt den Sohn immer mehr als der Sohn den Vater."

Harry schüttelte abwehrend den Kopf. „Im Augenblick ist mir zumute, als könnte er mich gar nicht so vermissen, wie ich ihn jetzt vermisse. Aber es muß einmal durchgefochten werden, Vater muß sehen, daß er nicht mit dem Kopf durch die Wand kann. Wie werden wir aber herauskriegen, auf welchem Wege wir am schnellsten nach Berlin kommen?"

Brown überlegte. Dann lächelte er selbstbewußt. „Mit dem ersten Nachtportier habe ich längst Freundschaft geschlossen", erzählte er, „der weiß alles. Der ist noch besser unterrichtet als die Herren vom Reisebüro. Ich vermute, mein Junge, wir werden fliegen müssen. Es soll eine ausgezeichnete Flugverbindung von hier nach Deutschland geben. Warte, ich gehe runter und frage nach unsern Reiseverbindungen."

„Dann belege gleich zwei Plätze für morgen früh."

„Nur zwei Plätze? Werden wir Dodd nicht mitnehmen?"

„Auf keinen Fall, Brownie. Der Alte bleibt beim Vater. Oder willst du Vater ganz allein lassen?"

„Hast recht, das kann man nicht. Wir sagen also David kein Wort von unsern Absichten. Ich nehme übrigens an, daß er uns verraten würde. Er steht innerlich dem alten Herrn näher als uns."

Schon wollte sich Brown zum Gehen wenden, da hielt ihn ein Zuruf Harrys noch einmal zurück. „Es ist möglich, daß das Flugzeug erst im Laufe des morgigen Vormittags abgeht. Sollte das der Fall sein, dann müssen wir ein Extra-Flugzeug nehmen, das uns dem fahrplanmäßigen voran bis zur ersten Zwischenlandung bringt. Ordne das, wir müssen um fünf Uhr früh Venedig verlassen. Ja, mein Lieber, Schlaf gibt es heute nacht nicht mehr", setzte er lächelnd hinzu, als er merkte, wie Brown um seinen Schlummer bangte.

Aber der Professor eilte hinaus, weil ihm sein Schüler so sehr ans Herz gewachsen war, daß er gern alle Unbequemlichkeiten dieser Flucht auf sich nahm.

So kam Harry Bryan nach Berlin.

Er befand sich schon zwei Tage in der Reichshauptstadt und hatte mit Brown ausgerechnet, wann die Geschwister Storm zu Hause eintreffen mußten. Vorher wollte er sich nicht melden. Er kannte den Ministerialrat nicht, kannte auch keinen Menschen aus den Schwimmerkreisen Berlins, darum konnte er sich vor allen Dingen einmal dem Neuen widmen, das hier auf ihn eindrang.

Sein erster Eindruck von Deutschland und von der Stadt, die das Haupt des Reiches bildete, war ein überwältigender. Gleich nach der Landung in Tempelhof war es ihm sonderbar ergangen: er fand die deutsche Sprache anheimelnd. Sie tat seinem Ohr wohl, er konnte nicht genug davon hören. In der Halle des großen Hotels Unter den Linden, wo er sich mit seinem Trainer einquartiert hatte, saß er am Abend seiner Ankunft wohl eine Stunde und lauschte, mehr mit dem Herzen als mit dem Verstand, der Unterhaltung zwischen ein paar Leuten am Nebentisch.

Mit der Besichtigung Berlins und seiner Sehenswürdigkeiten beeilte sich Harry nicht. Brown war froh darüber, ohne den Grund dieser Bequemlichkeit zu ahnen. Stundenlang schlenderten die beiden durch die Stadt, aber ein näheres Eingehen auf Berlin verschob der junge Weltmeister auf ein Zusammensein mit Hedda. Wenn sie ihm nicht das Kraulteme beibringen konnte, sollte sie ihm wenigstens ihre Vaterstadt zeigen.

Am Nachmittag des Tages, an dem die Geschwister Storm nach seinen Berechnungen Berlin erreichen mußten, beurlaubte er Brown. Er hegte den leisen Verdacht, der Professor werde diesen Abend sofort ausnützen, um zu Herzer zu fahren. Er sagte zwar nichts darüber, weil er sich nicht wegen einer Freßlust zum besten halten lassen wollte, aber es war ihm wohl zuzutrauen.

Harry langte kurz nach Heddas und ihres Bruders Fortgehen, bei Ministerialrat Storm an. Er hatte kaum seinen Namen genannt, da war Vater Storm auch schon im Bilde; soviel wenigstens hatte er sich von dem Zweck der Reise seiner Kinder gemerkt, daß er begriff, eine wie wichtige Persönlichkeit dieser junge Amerikaner für die beiden Sportbegeisterten war.

Er hielt Harry so lange zurück, bis Willi von Doktor Schomberg heimkehrte.

Soeben noch hatte der Schwimmwart der Berolina seinem Vereinsvorsitzenden die Mitteilung gemacht, daß seine Fahrt nach dem Süden vergeblich gewesen sei, und gleich darauf stieß er in seiner väterlichen Wohnung auf Harry Bryan. Seine Freude war unbeschreiblich. Er umarmte den Meisterschwimmer, der diese herzliche Begrüßung ebenso übermütig erwiderte. Dann stürzte Willi zum Telephon, hatte das Glück, den armen, schwer enttäuschten Doktor Schomberg noch im Büro anzutreffen, und durfte ihm die Mitteilung machen, daß alles gerettet sei: das Schwimmfest im Grunewald würde den lange erwarteten Dreikampf zwischen Bryan, Bekay und Nielsson bringen.

Lächelnd erblickte Willi später den riesengroßen Strauß Rosen, den Harry mitgebracht hatte. Der war sicherlich nicht für ihn bestimmt. Er ahnte, welcher Magnet Harry nach Berlin gezogen hatte. Aber er hielt das alles nur für ein leichtes Spiel, ohne sich den Kopf darüber zu zerbrechen, welche Folgen das Erscheinen des Amerikaners haben könnte.

Vorläufig schwelgte er nur in dem Gedanken, die letzten neun Tage nicht umsonst angewendet zu haben, hielt zum Entsetzen seines Vaters lange Gespräche mit Bryan, in denen noch viel mehr Fachausdrücke vorkamen, als sie der Ministerialrat sonst gewöhnt war, und brach erst ab, als er hörte, daß draußen jemand die Wohnungstür öffnen wollte.

Harry war ihm, von einer Ahnung getrieben, gefolgt. Daß war Hedda, sagte er sich. Er wiederholte rasch im Geiste die paar deutschen Begrüßungsworte, die er für sie in den letzten achtundvierzig Stunden einstudiert hatte, war dann aber nicht imstande, den Mund zu öffnen, als er sie erblickte.

Sie starrten sich wortlos an.

Hedda war es, die zuerst die Hand ausstreckte: „Wie doch ein Wiedersehen in Berlin!" rief sie.

Da lachte er und radebrechte in einem furchtbaren Deutsch: „Guten Tag, Fräulein Hedda! Da bin ich . . . ich habe mein Wort gehalten!"

Bisweilen Mühe hatte es ihm gekostet, sich diesen Satz einzuprägen. Aber das Vergnügen, mit dem Hedda seine deutsche Begrüßung hinnahm, entschädigte ihn für alle Arbeit.

Harrys Rosenstrauß kam gleich in die schönste und höchste Blumenvase, über die das Haus Storm verfügte. Dann wurde bestimmt, er wüßte zum Abendessen bleiben. Hedda verschwand für einige Zeit in der Küche. Man muß Bertha ein bißchen an die Hand gehen, denn sie war immer verzweifelt, wenn überraschend ein Gast auftauchte.

„Morgen pünktlich um elf treffen wir uns alle zum Training im Schwimmstadion", verkündete Willi beim Essen. Er frohlte vor Wonne, wenn er an die Ueberraschung seiner Freunde und an die Begeisterung der deutschen Sportpresse dachte, die auf das Erscheinen Harry Bryans bei dem Schwimmfest so viel Wert legte.

„Vielleicht kann mir dann Fräulein Hedda schnell ein paar gute Ratschläge für mein Tempo geben", bemerkte Bryan.

„Sehen Sie sich nur vor, daß Ihnen Bekay keinen Schwimmunterricht gibt", antwortete Hedda schlagfertig.

„Kinder, die Ungarn kommen ein paar Tage vor den Meisterschaften", erzählte Willi, „Schomberg sagte mir, er habe telephonisch mit Budapest gesprochen. Die Wasserballer der Ungarn sind natürlich ganz siegessicher. Dabei glaube ich, sie werden gegen uns und gegen die Schweden einen schweren Stand haben."

„Meine lieben jungen Freunde", erklang da die sanfte Stimme Vater Storms, „möchtet ihr die große Güte haben und endlich einmal über etwas andres reden als über euern Schwimmsport? Ich schätze zwar eure gute Sache hoch ein, aber einmal könnten wir doch auch ein andres Thema wählen." (Fortf. folgt)

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE

Große Ulrichstraße 51
Ein Richard Eichberg-Film
ist immer ein Ereignis!
Ab morgen Donnerstag

Eines der besten Lustspiele dieser Saison, prickelnd in den Einfällen, schmissig in der Musik, groß in der Darstellung, hinreißend in Tempo und Komik.

Im Spiel:
Georg Alexander
als Schlafwagenkontrolleur, Erfinder und Fabrikdirektor wider Willen: charmant wie immer und dazu von einer urkomischen Lustigkeit wie noch nie zuvor!
Theo Lingen
der eifersüchtige Freund und doch immer gefällige Kollege, der in seiner Drollerie einfach nicht zu übertreffen ist.
Olly von Flint
als Anny Burger, das kleine Mädel vom Ballet und vermeintliche Komtesse, die herzig nett und launig den Männern die Köpfe verdreht.
Gustav Waldau
als galanter Schwerenöter u. echter Direktor, der ständig mit einem anderen verwechselt wird u. aus Angst vor seiner Frau am Schluß die Zeche für alle andern bezahlt!
Jede Szene sprüht von Witz, Laune und Humor. Dieser neue Bavariafilm bietet eine filmische Köstlichkeit, über die Sie noch lange nachher, nachdem Sie das Theater verlassen haben, herzlich und immer wieder herzlich lachen werden.
Heute letzter Tag: „Bengali"!

Astoria-Kabarett
Heute Sonderabend
Ein herrliches Programm
Eintritt frei
ENDE 4 UHR

Aus 'ihrem Stoff
fertige ich eleganten Anzug oder Mantel einschl. gut. Zutaten v. 30.— an. Ia. Sitz
Meye, Krukenbergstraße 2.

Hosenträger
sehr große Auswahl
H. Schnee Nachf.
Gr. Steinstr. 84.

Rechtsberatung in Zivil- u. Strafsachen
Auskunft kostenl. **Merseburgerstr. 3**

Detektiv Beobachtungen Beschattungen
Kaiserstr. Merseburger Str. 31

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Am Riebeckplatz
Heute zum 1. Male!
Der einzigartige, wundervolle Film, der auf der internationalen Filmausstellung in Venedig
den 1. Preis erhielt
Symphonie der Liebe
Ein meisterhafter Film von Jugend und Schönheit! Ein zauberhaftes Spiel von Licht und Schatten, schön u. überwältigt künstlerisch
Jedes Mädchen und jede Frau sollten sich diesen Film ansehen
.. aber auch die Männer

LICHT SPIELE C.T LICHT SPIELE
Schauburg
Morgen letzter Tag!
Der Kriminal-Großfilm:
Der Fall Brenken
(Ueberfall im Hotel)
Vihrog, Sandrock, Klein-Rogge

Bergschenke Nietleben
Heute Tanz
Stimmungskapelle Schade

Schreberschlößchen Galgenberg
Heute ab 4 Uhr
Unterhaltungsmusik
Abends der beliebte
Tanzbetrieb
Flotte Kapelle!
Tanzdiele im Freien!

Kurhaus Bad Wittekind
Heute nachmittag
Unterhaltungsmusik
abends 8 Uhr
Wiener Walzer- und Operetten-Abend mit Tanzeinlage
Donnerstag 27. Juni, ¾7 Uhr,
Frühkonzert
nachmittags 4 Uhr
Großer Tanztee, anschließ.
TANZABEND
Freitag 28. Juni, ¾7 Uhr,
FRÜHKONZERT,
nachmittags 4 Uhr **KONZERT**

Weinberg Terrassen
Heute: Gr. Nachm.-Konzert
mit Tanz und Tanzabend
Morgen Donnerstag:
Großes Nachm.-Konzert
mit Tanz und Tanzabend

HN-Anzeigen — Erfolg!

Anders Autoreisen
sind besonders preiswert.
8 Tage
Oberaudorf am „Kaiser" nur **RM 35.–**
Prien a. Chiemsee „ **RM 35.–**
Garmisch-Partenkirchen „ **RM 65.–**
Bayrischer Wald „ **RM 47.–**
Bansin — Heringsdorf — Swinemünde „ **RM 47.–**
— Ahlbeck **RM 59.–**
Volle Verpflegung und Abgaben. Nächste **Abfahrt am 29. 6.** und allwöchentl. 6 Uhr **sonnabends.** Anmeld. u. Prosp.
Anders Reisebüro, Leipzig C 1, Richard-Wagner-Straße 8. Fernruf 152 14
In Halle, d. Reisebüro
Große Steinstraße 74. • Fernruf 254 49

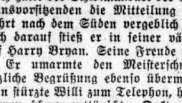
Wintergarten
Heute u. morg. abends 8 Uhr im Festsaal Gastspiel
Adalbert Lutter
m. seinem Telefunken- u. Rundfunk-Orchester. 12 Solisten!!!
Bühnenschau, Konzert, Tanz
im Kaffee heute u. morgen
Tanz bis 4 Uhr!

Abbazia
DIE KÖNIGIN DER ADRIA
ladet ein!
7. bis 20. Juli / **Mk. 135.–**
Fahrt D-Zug 3. Klasse. Volle Verpflegung und Unterkunft einschl. / Auflugsgelegenheit nach Triest, Venedig oder den dalmatischen Inseln. Anmeldeschluß am Donnerstag, dem 27. Juni.
Alles Nähere durch die
HN-Reiseberatung
Große Ulrichstraße 16, Ruf 27981

Der Erfolg ist garantiert, Wenn man öfter inseriert!

Maschinelle
Brunnenbohrungen
für große Wassermengen
Schürf- u. Nutungsgesellschaft m.b.H.
Naumburg (Saale).

Ein Sommer-Wochen-Ende in
Thüringen
29.-30. Juni! Abfahrt 14.30 Uhr Marktkirche. Das Saaletal aufwärts über Jena (Kaffeepause) nach Bad Blankenburg. Dort Abendessen, Uebernachtung u. Frühstück sowie Mittagessen. Nach Besuch des Schwarzatales Weiterfahrt über Königsee-Ilmenau — Stadtilm — Berka (Kaffeepause) nach Weimar. Hier Besichtigung der Goethe- und Schillerstätten. Ankunft in Halle gegen 22 Uhr. Fahrt einschl. Verpflegung, Bedienung etc. Mk. 14.65 / Anmeldung an
HN Reiseberatung
Gr. Ulrichstr. 16, Ruf 27981



Jedes Stück von PARIS freut Braut- sowohl wie Eheleut.
Kleiderschränke
38.— 42.— 65.— 75 — 98.— 110.—
Waschkommoden 55.- 65.- 78.- usw.
Waschtische 14.50 17.50 21.50 usw.
Nachtschränke 14.- 17.- 19.- 22.-
Annahme aller Bedarfsdeckungsscheine
BRUNO PARIS HALLE
5 Min v. Markt, Kl. Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9

Rundfunk

Reichssender Leipzig
Donnerstag, 27. Juni
5.50: Mitteilungen für den Bauer.
6.00: Choral und Morgenspruch, Gymnastik.
6.15: Guten Morgen, lieber Hörer! Fröhl. Morgenmusik; dazw. 7.00 Nachrichten.
8.00: Gymnastik.
8.20: Morgenmusik aus Dresden.
9.00: Seelsorgerin.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Wetter u. Wasserstand, Wirtschaftsnachr. u. Tagesprogramm.
10.15: Schulfunk.
10.50: Seelsorgerin.
11.00: Werbenachrichten.
11.30: Zeit und Wetter.
11.45: Für den Bauer.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 13.00 Zeit, Nachrichten und Wetter.
14.00: Zeit, Nachrichten und Börse.
14.15: Allerlei von zwei bis drei!
15.00: Seelsorgerin.
15.20: Theater f. Kuhau, Buchber.
15.40: Wirtschaftsnachrichten.
16.00: Jugend und Leibesübungen.
16.20: Ernst Ludwig Schellenberg liest eigene Gedichte.
16.35: Tessau und das 1. Mitteldeutsche Gauseft.
16.50: Zeit, Wetter u. Wirtschaftsnachrichten.
17.00: Nachmittagskonzert.
18.30: Muß das sein? Hörspiel.
18.50: Volksrate für den V. E.
19.00: Dr. Th. Grumbt: Sachsens Fahnen im Kampf.
20.00: Nachrichten.
20.10: Opernsänger.
22.00: Nachrichten und Sportfunk.
22.20: Orgelmusik auf der Silbermannorgel der St. Georgenkirche.
23.00: Tanzabend z. Ferienbeginn.

Deutschlandsender
Donnerstag, 27. Juni
6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! (6.00: Glockenspiel, Tagesspruch, Choral. 6.05: Gymnastik. 6.15: Fröhl. Morgenmusik; dazw. um 7.00 Nachr. d. Prahul. Dienstes.)
8.20: Morgenständchen f. d. Hausfrau: die Kapelle Fröhlich spielt.
9.00: Seelsorgerin.
9.40: Kindergymnastik.
10.00: Seelsorgerin.
10.15: Volksliedsingen.
10.55: Die Landfrau schaltet sich ein.
11.05: Seelsorgerin.
11.15: Deutscher Seewetterbericht.
11.30: Der Bauer spricht, der Bauer hört; anschl. Wetterbericht.
12.00: Mittagskonzert; dazw. 12.55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte und 13.00 Glückwünsche.
13.45: Neueste Nachrichten.
14.00: Allerlei — von zwei bis drei!
15.00: Wetter- und Börsenberichte, Programmwinke.
15.10: Mütter deutscher Dichter: Maria Ursula Gött.
15.40: Irene Schmidt liest aus eigenen Werken.
16.00: Musik im Freien.
17.20: H. Ertel: Gemeinschaftsarbeit auf d. Gebiet d. Volksernährung.
17.40: Cello und Klavier.
18.10: Stunde der Hitler-Jugend.
18.40: Geheimnisse finnischer Sporterfolge.
18.50: Volksrat für den V. E. 301, Zwiegespräch.
19.00: Und jetzt ist Feierabend!
19.45: Deutsch-Land-Echo.
20.00: Kernspruch; anschl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes.
20.10: Pfälzische Bauernmusik.
21.00: „Krach im Hinterhaus", eine Komödie.
22.00: Wetter-, Tages- und Sportnachr.; anschl. Deutschlandecho.
22.30: Eine kleine Nachtmusik.
22.45: Deutscher Seewetterbericht.
23.00: Wir bitten zum Tanz!

Bitte an unsere Anzeigenkunden!

Wir bitten unsere Auftraggeber, **größere Anzeigen bis abends 18 Uhr, Kleinanzeigen u. Familien-Nachrichten bis spätestens 9 Uhr früh, Sonnabends bis spätestens 8/9 Uhr aufzugeben.** Später eingehende Anzeigen können nur mit dem Vorbehalt späteren Erscheinens angenommen werden. Unsere Bitte liegt gleichzeitig im Interesse unserer Anzeigenkunden, denn frühzeitig aufgegebene Anzeigen können naturgemäß im Satz werbekräftiger gestaltet werden als diejenigen, die in letzter Minute zusammengehastet werden müssen.

Anzeigen-Abteilung der „Hallischen Nachrichten"

Herrliche Sommerfrische!
Dübener Heide, am Wald gelegen, Zimmer mit und ohne Pension, billigst. Zu erfragen unt. T. 9877 HN-Ulrichstraße. (a

Wiederverkäufer
kaufen
Wäsche, Strümpfe, Hemden, Blusen, Pullunder, Schlüpfer, Kostümröcke, Kurzwaren billig bei
Rich. Rutisch,
Leipziger Str. 46
Versand auch auch auswärts.

Vereins-Nachrichten
Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen lt. Preisliste.
* Reichsbund der Kinderreichen, Ortsgruppe Halle. Donnerstag, 27. Juni, abds. 20 Uhr, Monatsversammlung im Schreibzimmer am „Kant-Riebeck-Stift". Kinderfest am 21. Juli 1935. Erscheinen aller ist Pflicht.

Sonnabend, den 29. Juni, Familienausflug nach Möglich, dort Konzert und Belustigungen für jung und alt. Treffpunkt 15.15 Uhr Endstation Linie 1 Gerttaudenfriedhof, Abmarsch 15.30 Uhr mit Musik.

Freundschaft
sucht Herr in den 60er J. m. Dame gut. Charakt. in den 50er J., mit Geschäft. Angeb. S. 8676 HN-Ulrichstraße.

Staubsauger
(Elektro Lux), 220 Volt, geg. gleichwert. 110—130 V. zu tausch. Besichtig. Steinweg 19. Staubsaugerhandlg.

3to. Lastwag.
mit Anhänger, neu, sucht Dauerbeschäftigung. Angebote St. 8953 HN-Steintor.

Vervielfältig.
übschr. Wormeyer, Lindenburgstr. 10

HN-Reklame-Ecke

Gefühle sind schön — aber in der Werbung soll auch der Rechenstift entscheiden!

Daß manche Anzeigen aussehen wie Gemälde — weiß jeder. Und daß solche Gemälde-Anzeigen oftmals auf die rein gefühlsmäßige Bewertung zurückzuführen sind, davon wissen alle Werbeleute ein Liedchen zu singen. Nun ergibt sich aber eine Feststellung, die man wohl lebhaft diskutieren, nicht aber bestreiten kann: je stärker der Gemäldecharakter herausgestrichen wird, um so geringer dürfte die Werbewirkung sein.

Zugegeben, hier wird etwas verallgemeinert. Zugegeben, daß wir erreichen wollen, daß unsere Werbung neben dem rein praktischen Wert auch ein Niveau — um dieses Wort sinngemäß einmal zu gebrauchen — haben soll. Hüten wir uns aber, allein unser Gefühl sprechen zu lassen. Dem Verfasser ist unlängst eine Anzeigenserie (für Fachzeitschriften) vorgelegt worden, die wirklich begeisternde graphische Leistungen aufzuweisen hatte. Aber... die begleitenden Texte zerrissen schnell die Harmonie, denn die Texte waren so ausgeklügelt, so „eigenartig" aufgebaut, daß der einfache Leser (und an den richteten sich die Anzeigen) bestimmt nicht durchfinden konnte. Hier war also eine Werbung aufgebaut worden, die den Entwerfer und Besteller gefühlsmäßig befriedigte, die den Käufer aber kaltlassen mußte.

Und so kommen wir zu der Nutzanwendung dieser heutigen Betrachtung: Was man zu sagen hat, muß der Käufer leicht und schnell verstehen. Was man an bildlichen oder graphischen Darstellungen zu zeigen hat, muß der Beschauer als anheimelnd empfinden. Wie in der Textgestaltung jede „Nur-Literatur" wenig verkaufsförderND wirken muß, so kann die Gemäldeanzeige schlecht Kaufwünsche wecken. Der alte Wahrspruch „So sprechen, daß es der einfachste Volksgenosse verstehen kann", ist wahrlich in der Werbung erste Forderung. H. B.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0012

Wehrwille und Wehrmacht

Nr. 146 — Sonderbeilage der Hallischen Nachrichten — 26. Juni 1935

Einstellung in die Kriegsmarine

Küstendienst und Flottendienst — Von G. Masberg, Kptlt. (E) im Reichskriegsministerium

Die Einstellung in die Kriegsmarine am 1. Oktober erfolgt für den Küstendienst, der sich in „Küstendienst Land" und „Küstendienst See" gliedert. Die seemännische und halbseemännische Bevölkerung wird für den „Küstendienst See" eingestellt. Er sieht nach einer Landausbildung bei einer Marineartillerieabteilung die Ausbildung auf Minensuch- und Räumbooten als Decks- oder Maschinenpersonal vor und dauert insgesamt zwölf Monate. Besonders geeignete Soldaten können im Anschluß an diese Ausbildung für eine längere Dienstzeit (vier bzw. zwölf Jahre) verpflichtet werden. Im „Küstendienst Land" werden für die Marineartillerieabteilungen Freiwillige und Wehrpflichtige der nichtseemännischen Bevölkerung, bevorzugt solche aus der Nähe der Standorte, ausgebildet.

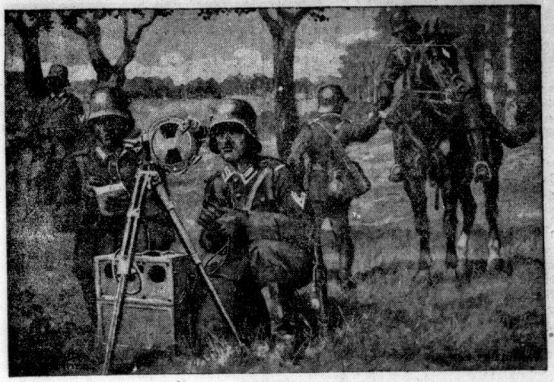
Im Gegensatz zu der kurzfristigen Dienstzeit des Küstendienstes werden für den „Flottendienst" der Kriegsmarine nur langdienende Freiwillige eingestellt. Die vollwertige Ausbildung auf den Schiffen mit ihren hochentwickelten technischen Anlagen erfordert Kenntnisse und Erfahrungen, die nur in längerer Dienstzeit erworben werden können. Der Nachwuchs ergänzt sich aus dem ganzen Reich ohne Rücksicht auf seemännische Vorbildung. Auf handwerklich und technisch geschulte Kräfte wird besonderer Wert gelegt.

Die Freiwilligen des Flottendienstes werden jährlich zum 1. Januar, 1. April und 1. Juli je nach Laufbahn eingestellt. Sie dienen einschließlich des Wehrpflichtjahres 4¼ bis 4¾ Jahre und bei Auswahl zum Unteroffizier 12¼ bis 13 Jahre. Der Flottendienst kommt also nicht für Wehrpflichtige in Frage, die nur ihrer einjährigen Wehrpflicht genügen wollen. In Anbetracht der langen Dienstzeit ist das Höchstalter beim Eintritt auf 22 Jahre festgesetzt. Meldungen hierzu sind ebenfalls bei den II. Admiralen in Wilhelmshaven oder Kiel einzureichen. Schließlich ist für die über 25 Jahre alten Angehörigen der seemännischen und halbseemännischen Bevölkerung, und zwar für die Jahrgänge 1900 bis 1910, eine Ergänzungsausbildung vorgesehen. Sie dauert zwei Monate. Geeignete werden in Lehrgängen mit Spezialausbildung von ebenfalls zweimonatiger Dauer weitergebildet. Funkerergänzungspersonal wird von vornherein auf vier Monate eingestellt. Die Ergänzungsausbildung beginnt am 1. Oktober und findet fortlaufend statt. Es werden hierzu auch Freiwillige der Jahrgänge 1900 bis 1910 herangezogen, die nicht Schiffahrtreibende sind. Von Mitte Juli d. J. ab werden die II. Admirale in Wilhelmshaven und Kiel und die Wehrbezirkskommandos freiwillige Bewerbungen für diese Ergänzungsausbildung annehmen.

Aus den besonders befähigten Soldaten des Küstendienstes, die nach erfüllter Wehrpflicht nicht weiterdienen wollen, werden am Ende der Dienstzeit diejenigen ausgesucht, die zur Weiterbildung zum Unterführer oder Führer der Reserve bereit und geeignet sind. Entscheidend ist der Persönlichkeitswert, nicht die Vorbildung. Während für die Beförderung zum Reserve-Seeoffizier das Steuermannspatent auf großer Fahrt, in Ausnahmefällen auf kleiner Fahrt, und für das Reserve-Ingenieurkorps der Marine technische Vorbildung gefordert wird, wird sich das Offizierkorps des Beurlaubtenstandes der Marineartillerie ohne Rücksicht auf Vorkenntnisse dieser Art aus Soldaten zusammensetzen, die ihre Führereignung während der Dienstzeit und in den folgenden Reserveübungen bewiesen haben. Langgediente Freiwillige werden bei Eignung nach Ablauf ihrer vierhaw. zwölfjährigen Dienstverpflichtung zum Unterführer oder Führer der Reserve herangebildet.

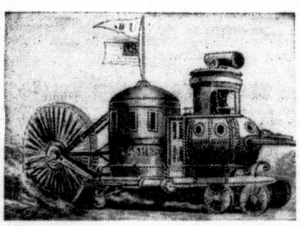
Mit der Aufgabe der Kriegsmarine, Deutschlands Küsten und Seehandel zu schützen, ist die Verpflichtung verbunden, den seemännischen Nachwuchs soldatisch zu erziehen. In der Dienstzeit soll echter Seemannsgeist gepflegt werden, wie er aus den Taten des Kreuzers „Emden", des Kreuzergeschwaders bei Koronel und Falkland, der Flotte am Skagerrak und der U-Boote spricht, und sollen die soldatischen Tugenden der Vaterlandsliebe, der Manneszucht und des Tatendrangs in die Herzen deutscher Seeleute gepflanzt werden, damit die deutsche Flagge, wo immer sie sich auch zeigt, in Ehren weht.

Unser Reichsheer



Blinker — Scherl Bilderdienst

Die Erfahrungen des Weltkrieges haben gelehrt, welch außerordentliche Bedeutung einem schnell und sicher arbeitenden Nachrichtenwesen zukommt. Als allgemeiner Grundsatz gilt, daß die verschiedenen Nachrichtenmittel sich gegenseitig ergänzen müssen. Zu den Nachrichtenmitteln, die den Vorzug haben, sehr schnell betriebsbereit und gegen feindliche Einwirkung verhältnismäßig unempfindlich zu sein, gehört das Blinkgerät. Mit künstlichem Licht werden lange und kurze Lichtblitze nach dem Morse-Alphabet gesandt und auf diese Weise Nachrichten und Befehle übermittelt.



Der kühne Ideenentwurf eines Panzerwagens vom Jahre 1898, der im vorstehenden Bilde von einem der ewigen Besserwisser ironisiert wird, ist bereits seit langen Jahren durch die Tatsachen überholt. — Aus Heft VI Fremde Heere im Bild „Panzer und Motor", Ludwig Voggenreiter, Verlag Potsdam.

Australien bestellt . . .

Die Australier haben in England 36 Jagdflugzeuge bestellt. Sie sind gegenwärtig dabei, ihre gesamte Luftflotte umzubauen und zu verbessern. Nach dem vollzogenen Umbau sollen 300 Kampfflugzeuge startbereit vorhanden sein.

Fliegende Soldaten

kwk. Immer bunter wird das Bild des neuzeitlichen Schlachtfeldes, immer wechselvoller und an Ueberraschungen reicher der Kampf. Von allen Seiten droht der kämpfenden Truppe Vernichtung. Aus endlosen Fernen senden schwerste Geschütze ihre Todesboten, aus der Luft regnet es Feuer und Stahl, auf zerwühlter Erde kriechen drohend feuerspeiende Festungen heran, die kein Hindernis kennen, jeden Graben nehmen und Gewässer durchschwimmen. Frankreich hat kürzlich Versuche mit einem wasserdichten Kampfwagen gemacht, der sich mehr als anderthalb Stunden lang in einem Flusse umherbewegte, ohne daß der Motor irgendeinen Schaden nahm. Die Katastrophe des russischen Riesenflugzeuges „Maxim Gorki", das über 70 Personen an Bord nehmen konnte, lenkt die Aufmerksamkeit auf einen neuen Faktor der Kriegsführung: die Beförderung von Truppen durch die Luft zur Landung hinter der feindlichen Front. Bereits im Weltkriege ist der Gedanke aufgetaucht, aber erst seit einiger Zeit machen verschiedene Staaten praktische Versuche. England besitzt Flugzeuge, die 24 Mann mit Ausrüstung befördern können. In Amerika ist es gelungen, innerhalb 15 Minuten eine vollständige Haubitzenbatterie in Flugzeugen zu verladen. Frankreich hat in Nordafrika eine regelrechte Luftflotte für den Truppentransport eingerichtet. Rußland beschäftigt sich nicht nur mit Versuchen, ganze Bataillone aus Flugzeugen zu landen, sondern sucht auch einen neuen „Volkssport" unter den Massen zu verbreiten: das Abspringen aus Flugzeugen mit Fallschirm. Mit umgehängtem Gewehr muß man abspringen und innerhalb eines bestimmten Raumes landen.

Das neue englische Luftabwehrgeschütz

Der Schleier der Geheimhaltung, mit dem das neue Luftabwehrgeschütz der englischen Flotte bisher umgeben worden ist, wurde kürzlich zum ersten Male von den englischen Behörden gelüftet. Der Flottenkorrespondent des „Daily Telegraph" meldete:

Die neue Luftwaffe bedeutet eine Revolution in den Abwehrmethoden der englischen Flotte gegen niedrig fliegende Bomben- und Torpedoflugzeuge. Das neue „Wundergeschütz" ist nach Ansicht der meisten Marineoffiziere die wirkungsvollste Antwort auf Luftangriffe aus niedriger Höhe, die bisher erfunden worden ist. Es handelt sich um ein mehrläufiges Maschinengewehr, das etwa 100 hochexplosive Granaten in der Minute abfeuert. Der Schutzbereich geht weit über den Bereich hinaus, mit dem ein Torpedoflugzeug einen aussichtsreichen Angriff gegen ein Kriegsschiff durchführen kann. Der Strom der Granaten, die das Wasser peitschen und entweder durch Zeit- oder Aufschlagszündung explodieren, setzt ein Sperrfeuer auf, durch das kein Flugzeug hindurch kann. Die Aufschlagszündung ist so empfindlich, daß selbst die Berührung eines Flugzeugdrahtes zur Explosion führt. Die englischen Schlachtschiffe und Kreuzer sind in den letzten Jahren bereits mit dem neuen Geschütz ausgerüstet worden, und es wird in Zukunft auf allen größeren Schiffen der englischen Flotte aufgestellt werden.

Am Scherenfernrohr

Meldungen für die Offizierslaufbahn

Wer die Offizierslaufbahn einschlagen will, erbittet am besten frühzeitig — mindestens 1¼ Jahr vor der gewünschten Einstellung — ein Merkblatt vom Reichskriegsministerium (Heerespersonal), Berlin W 35, Tirpitzufer Nr. 72—76, von der Inspektion des Bildungswesens der Marine in Kiel oder vom Reichsministerium der Luftfahrt (Personalamt), Berlin W 8, Behrenstraße 67—69.

Europas erste Kriegsschule

Die erste Kriegsschule Europas eröffnete 1617 Graf Johann von Nassau, in seiner Residenz Siegen. Für junge Edelleute von 17 bis 25 Jahren bestimmt, umfaßte sie einen Jahreskursus mit folgenden Unterrichtsgegenständen: Aufstellung von Schlacht- und Lagerordnungen, Festungsbau, Geschützkunde, Heeresverwaltung, Exerzieren, Fechten und Reiten.

Kriegsschiffe gegen Landesprodukte

Brasilien hat mit Italien einen Tauschvertrag abgeschlossen; es liefert an die Italiener Landesprodukte, die Italiener schreiben den Wert den Brasilianern gut und bauen dafür sechs U-Boote und mehrere Hilfsschiffe. Tauschgeschäfte sind zwar angesichts der internationalen Devisenschwierigkeiten nichts Neues mehr, neu ist jedoch, daß man das Tauschgeschäft nun auch in den Dienst der Aufrüstung stellt.

Generalleutnant August Encke

Der Schöpfer der modernen preußischen Artillerie — Zur 75. Wiederkehr seines Todestages am 26. Juni / Von Dr. H. Freydank

Als am Morgen des 26. Juni 1860 der Diener des Generalleutnants Encke das Arbeitszimmer seines Herrn betrat, fand er ihn entseelt am Schreibtische sitzen. Der Tod hatte ihn bei der Arbeit überrascht und aus der Fülle organisatorischer Tätigkeit zur großen Armee abberufen. „Patriae inserviendo consumor", diesen Spruch, den Bismarck seinen „Gedanken und Erinnerungen" voranstellt, kann man mit gleichem Recht auch auf August Encke, den genialen Neuschöpfer der preußischen Artillerie, anwenden. Er, von dem das Wort stammt, „der Tag hat 24 Stunden, und kommt man damit nicht aus, so kann man auch die Nacht zu Hilfe nehmen", hat sich im Dienste für Preußens Heer verzehrt und bis zum letzten Atemzuge zum Besten der ihm anvertrauten Waffe gearbeitet. Es liegt eine tiefe Tragik in der Tatsache, daß es ihm nicht vergönnt war, die Früchte seines rastlosen Fleißes reifen zu sehen und in den deutschen Einheitskriegen die Ueberlegenheit der preußischen Artillerie über die Waffe des Gegners zu erleben.

Wie so viele bedeutende Deutsche entstammte August Encke einem deutschen Pfarrhause. Seine Sippe war im sächsischen Voigtlande ansässig; aber bereits der Großvater zog nach Norddeutschland, wo er als Pfarrer in Altlunebarg bei Bremen wirkte. Der Vater war Prediger an der St. Jakobikirche zu Hamburg. Er hatte sich mit der Tochter des Oberalten-Sekretärs Misler vermählt. Dieser Ehe entsprossen neun Kinder, von denen das jüngste — August — am 29. Juni 1794 geboren wurde. Schon nach einem Dreivierteljahr, am 22. März 1795, starb der Vater, und die ganze Sorge für die Familie lag auf den Schultern der Mutter. Trotz der großen Schwierigkeiten, die sich der wenig begüterten Witwe in den Weg stellten, ließ sie ihren Kindern eine vorzügliche Erziehung zuteil werden. August besaß eine besondere Begabung für Mathematik; bereits 1810 war er Sekundaner und der beste Mathematiker seiner Klasse. Am 24. April des folgenden Jahres entschlief nach dreitägigem Krankenlager die heißgeliebte Mutter. Der Sechzehnjährige stand als Waise in einer wildbewegten Zeit. Aber er war nicht allein und hilflos. In vorbildlicher Treue hielten die Geschwister zusammen. Die Aelteren unterstützten die Jüngeren; namentlich an den drei Jahre älteren Bruder Franz, der später als Astronom Weltruf erlangte, schloß sich August an und blieb ihm sein Leben lang mit besonderer Liebe zugetan.

Als dann das Jahr 1813 alle waffenfähigen Deutschen zu den Fahnen rief, trat der Jüngling im März als Kanonier in die Artillerie-Kompanie der Hanseatischen Legion ein. Sein Bruder tat im Juni das gleiche. Beide müssen sich sehr hervorgetan haben; denn das Gefecht bei Göhrde am 16. September 1813 machte August bereits als Leutnant mit, während Franz inzwischen zum Wachtmeister befördert war.

Beide Brüder eilten im Jahre 1815 wiederum zu den Waffen, traten diesmal aber in preußische Dienste. Nachdem sie in Berlin die vorgeschriebene Offizierprüfung mit bestem Erfolge bestanden hatten, wurden am 9. Juni August als Premierleutnant und Franz als Secondeleutnant in die 3. (Brandenburgische) Artilleriebrigade eingestellt. Während der letztere nach Kriegsende den Abschied nahm und sich weiterhin der Astronomie widmete, blieb August Encke der Artillerie treu. Eine außergewöhnliche mathematische Begabung und vorbildliche Pflichttreue brachten ihn bald vorwärts. Seine militärische Laufbahn führte ihn nach Grandenz, Koblenz, Berlin, Luxemburg, Köln, Königsberg und wiederum nach Berlin, wo er am 27. Juni 1857 als Generalmajor und Inspekteur der 2. Artillerie-Inspektion zum Präses der Artillerie-Prüfungskommission und der Examinations-Kommission für Artillerie-Premierleutnants ernannt wurde.

Hier war Encke am rechten Platze. Als erste Aufgabe hatte er sich gestellt, die Feldartillerie, deren Mängel ihm besonders bei der Mobilmachung von 1850 deutlich vor Augen getreten waren, von Grund auf zu reorganisieren und zu einer schlagfertigen Waffe zu machen. Die Ausbildung für den Krieg war ihm die Hauptsache; Paradedrill oder gekünstelte und unnatürliche Formationsbewegungen hatte er und schaffte sie ab. Daneben verlangte er von seinen Offizieren die genaueste Kenntnis der Mannschaften, Pferde und des Materials. Wie er sich selbst keine Ruhe gönnte, so verlangte er von seinen Untergebenen, insonderheit seinen Adjutanten, außerordentlich viel. Ja, er sprach sogar Artillerieoffiziere auf der Straße an und trug ihnen besondere Ausarbeitungen auf, die in kürzester Zeit abgeliefert werden mußten. Wer sich dabei hervortat, konnte tatkräftiger Unterstützung durch den General und rascher Beförderung gewiß sein. Encke war auch der erste, der Abhandlungen über einzelne Geschützarten anfertigen und drucken ließ, sie unter seine Offiziere

verteilte und auf diese Weise Materialkenntnis und Liebe zur Waffe förderte.

In gleicher Weise widmete der General der Fußartillerie seine Fürsorge. Hier hatte die lange Friedenszeit noch mehr als bei der Schwesterwaffe zu Paradedrill und Formelkram geführt. Encke änderte auch dies vollständig. Er war es, der der Fußartillerie die rechten Wege zeigte, auf denen sie dann zum Erfolge schritt. Seine Vorschriften bildeten die beste Grundlage für ihre Ausbildung, die in den Einheitskriegen und später im Weltkriege die „schwere Artillerie des Feldheeres" zur gefürchtetsten Waffe machte.

Aber alle diese Fortschritte hätte die Artillerie nicht machen können, wenn Encke ihr nicht auch das nötige Geschützmaterial geschaffen hätte. Seit 1850 waren Versuche im Gange, gezogene Geschütze im preußischen Heere einzuführen. Allen Widerständen zum Trotz drang der General, der im Jahre 1854 Präses der Artillerie-Prüfungskommission geworden war, mit seinen Neuerungen durch. Ihn stützte das Vertrauen des späteren Kaisers Wilhelm I., der damals noch Prinzregent war. Am 7. Mai 1859 erfolgte die endgültige Einstellung gezogener Feldgeschütze. Der Prinzregent hatte eigenhändig die vorgeschlagene Anzahl von 100 Geschützen in 300 umgeändert. Die für die Rohre erforderlichen Gußstahlblöcke lieferte Alfred Krupp in Essen, dessen Ruf als „Kanonenkönig" damit seine Grundlage erhielt. Im folgenden Jahre wurde die schwere Artillerie ebenfalls mit gezogenen Geschützen ausgerüstet. Es ist bemerkenswert, daß kein geringerer als Napoleon III., der wie sein Oheim als Artillerieoffizier seine militärische Laufbahn begonnen hatte, also ein Fachmann war, nächst der überragenden Führung Moltkes die Ueberlegenheit der preußischen Artillerie als die Ursache seiner Niederlage bezeichnet hat.

Doch diesen Erfolg erlebte Encke nicht mehr. Mitten aus der Arbeit riß der Tod den Nimmermüden hinweg. Die Nachrufe der Untergebenen rühmen ihn in gleicher Weise als genialen Führer und Organisator wie als wohlwollenden Vorgesetzten und Kameraden.

Uns Mitteldeutschen ist der Lehrmeister der preußischen Artillerie dadurch besonders verbunden, daß dem 4. Fußartillerie-Regiment zu Magdeburg am 27. Januar 1889 der Name „Fußartillerie-Regiment Encke (Magdeburgisches) Nr. 4" verliehen wurde. Der Versailler Vertrag nahm Deutschland seine schwere Artillerie. Zum Traditionstruppenteil der „Encke-Kanoniere" wurde die 2. Batterie des Artillerieregiments 4 in Halberstadt. Wenn jetzt die allgemeine Wehrpflicht auch der Artillerie neuen Aufschwung bringen wird, dann wollen wir alten „Schwarzkragen" dankbar des Mannes gedenken, der die bis dahin wenig geachtete Waffe stark, angesehen und gefürchtet gemacht hat, und den jetzt schon ein dreiviertel Jahrhundert der grüne Rasen des Invaliden-Kirchhofs zu Berlin deckt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0013

Hallische Sport-Nachrichten

47. Jahrg. / 26. Juni * Turn- und Sportberichte der Hallischen Nachrichten * Nummer 146 / Seite 14

Erich Bohne †

Eine erschütternde Mitteilung kommt soeben aus Mühlhausen in Thüringen. Dort ist heute früh der hallische Fußballspieler Erich Bohne an den Folgen einer Verletzung, die er sich am Sonntag bei Ausübung seines Sports zugezogen hatte, verstorben. Erich Bohne hatte bekanntlich am Sonntag in der Nachwuchself des Mittegaues gegen Südwestdeutschland gespielt und nach einem Zusammenprall verletzt ausscheiden müssen. Im Krankenhaus in Mühlhausen wurde ein Darmriß festgestellt. Als eine Bauchfellentzündung hinzutrat, war bereits das Schlimmste zu befürchten. Heute morgen nun hat Erich Bohne — nachdem seine Eltern aus Krankenlager gerufen worden waren — die Krisis der Krankheit nicht mehr zu überstehen vermocht.

*

Aufs tiefste erschüttert wird die große hallische Sportgemeinde diese traurige Nachricht hören, und der gesamte hallische Sport grüßt den toten Kameraden, der in seinem Sport wie in seinem Leben ein vorbildlicher Mensch gewesen ist und den der furchtbare Unglücksfall gerade da ereilte, als seine große fußballsportliche Veranlagung zum ersten Male für die Gesamtheit des Gaues in der Nachwuchself eingesetzt wurde. Ein tragisches Schicksal hat sich damit erfüllt. Tiefsten Mitgefühls und herzlichster Anteilnahme darf aber auch der HFC Wacker gewiß sein, den nach dem plötzlichen Tod seines Mitgliedes Kiehn nun dieses neue Unglück betroffen hat. Erich Bohne, der 22 Jahre alt und kaufmännischer Angestellter im Leunawerk war, war in Neumark beheimatet. Seit 1¼ Jahren spielte er beim HFC Wacker, nachdem er zuvor längere Zeit Mitglied der Spielvereinigung Neumark gewesen war. Hier wie dort war Erich Bohne wegen seiner sportlichen Fähigkeiten wie seiner vorbildlichen menschlichen Eigenschaften ein von allen geschätzter Sportkamerad.

Die Mitte-Elf für Nordhausen

Heute zweites Spiel gegen Südwest

Nach den am Sonntag in Mühlhausen beim Fußballkampf der Nachwuchsmannschaften beobachteten Leistungen haben die beiden Sportwarte der Gaue Mitte und Südwest Veränderungen in den vorgesehenen Mannschaften eintreten lassen. Heute, Mittwoch, 18.45 Uhr, spielen auf dem Platze des 1. SV Wacker Nordhausen folgende Mannschaften:

Gau Südwest: Schröder (TuSG Höchst); Bend (FSV Frankfurt), Fellinger (TuSG Höchst); Allermann (Union Niederad), Diesich (Sportfr. Frankfurt), Schweinhardt (FSV Frankfurt); Pflug (Union Niederad), Erfurth (Höchst), Lindemann (Crk. Offenbach), Groß (SpVg Seckbach), Grebe (Offenb. Kickers).

Gau Mitte: Coburger (1. SV Jena); Brauer (TuN Weißenfels), Bach (Merseburg 99); Laßahn (Crick. Magdeburg), Schulze (SV 98 Halle), Marin (FC Ammendorf); Holzbauer (SC Erfurt), Fürsch (SVB Apolda), Kirsch (SC Apolda), Dittmar (SC Erfurt), Jakob (Crick. Magdeburg).

Das Spiel wird von Bundesschiedsrichter Kühle-Merseburg geleitet.

Jeder Sportsfreund besucht das

Achter-Rennen

um den **„Großen Propheten-Preis"** am 30. Juni 1935. Start 7.30 Heidepark

Vor Oslo und Stockholm

Abreise der deutschen Fußballspieler

Mit dem fahrplanmäßigen Zug Berlin—Saßnitz—Trelleborg—Oslo trat die deutsche Expedition am Dienstagvormittag 10.35 Uhr vom Stettiner Bahnhof aus die Reise nach Skandinavien an. Die Führung hat diesmal der hochverdiente Ehrenvorsitzende des DFB, Gottfried Hinze. In Berlin hatten sich 16 Spieler eingefunden: Jakob, Buchloh, Janes, Tiefel, Busch, Gramlich, Goldbrunner, Bender, Zielinski, Münzenberg, Lehner, Siffling, Lenz, Conen, Fath und Kobierski. Es fehlte also Rohwedder, der von Hamburg gleich nach Saßnitz reist und dort mit der Expedition zusammentrifft. Am Mittwochvormittag um 10 Uhr ist Oslo erreicht. Damit bleibt der Mannschaft genügend Zeit zum Ausruhen.

Wer kommt in die Gauliga?

Halle 96 oder Dessau 05?

Auf dem Sportplatz am Zoo wird am kommenden Sonntag nun auch der Schlußstrich unter die Gauliga-Aufstiegspiele gezogen werden. Nur ein einziger Punkt im letzten Spiel gegen Dessau 05 genügt unserem VfB Halle 96, um das langersehnte Ziel zu erreichen — dabei ist es, am Torverhältnis gemessen, gleichgültig, wie dieses Unentschieden etwa ausfällt.

Fußballturnier bei Eintracht

Anläßlich seines 28jährigen Bestehens führt der HFC Eintracht im Laufe dieser Woche ein Pokalturnier durch. Beteiligt sind folgende Mannschaften: Halle 1910, Freya Passendorf, 98 Ref. und Eintracht. Bereits gestern abend spielten: Halle 1910 — Freya Passendorf 3:2. Heute tritt Eintracht gegen 98 Ref. an.

Vom hallischen Tennis

Die 2. Klasse des ATC Halle war auswärts, und zwar in Bitterfeld, und erledigte dort ein Ausscheidungsspiel — Gruppenklasse B II und B III — gegen die Mannschaft des VfB Bitterfeld. Bei den Männern mußte Halle einen Spieler ersetzen, während bei den Frauen zwei Ersatzspielerinnen antraten. Die ATC-Mannschaft siegte mit 13:6 Punkten 28:18 Sätzen und 219:203 Spielen und hat sich damit für das Ausscheidungsspiel gegen den Sieger der Gruppe B I, die Mannschaft des Zeitzer Tennis-Clubs, qualifiziert.

Schließlich war noch eine weitere ATC-Mannschaft tätig. Auf den Plätzen Ziegelwiese war die Mannschaft des Hall. Ruder-Clubs zu Gaste, um gegen eine durch zwei Frauen der 3. Mannschaft verstärkte 4. Mannschaft ein Freundschaftsspiel auszutragen. Die ATCer gewannen mit 12:4 Punkten 16:4 Sätzen und 150:145 Spielen.

Die Box-Großereignisse von London und Newyork

Der Deutsche Walter Neusel zwingt den englischen Schwergewichtsmeister Petersen in der 10. Runde zum Aufgeben
Negerboxer Louis dem Riesen Carnera hoch überlegen — Der Kampf in der 6. Runde gestoppt

Im Wembley-Stadion

Neusels Sieg über Petersen

Der Revanchekampf zwischen dem englischen Schwergewichtsmeister Jack Petersen und dem Bochumer Walter Neusel in der Riesenarena des Londoner Wembley-Stadions endete mit einem neuen Sieg des Deutschen. In der zehnten Runde, eine Runde früher als bei der ersten Begegnung, hatte Neusel seinen Gegner so zusammengeschlagen, daß dieser das aussichtslose Gefecht aufgab.

Schauplatz der Veranstaltung war das riesige Wembley-Stadion bei London, von den Endspielen um den englischen Fußballpokal her wohlbekannt. Die Erwartungen auf ein ausverkauftes Haus wie beim Cup-Finale erfüllten sich allerdings nicht. Das weite Rund wies erhebliche Lücken auf, obwohl schätzungsweise 50 000 Zuschauer anwesend waren. Vom ersten Gongschlag an suchten beide eine schnelle Entscheidung. Neusel griff heftig an, und schon in der ersten Runde schlug er dem Engländer das linke Auge auf. Petersen blieb nichts schuldig. Wilde Schlagwechsel Fuß bei Fuß folgten, von den Zuschauern mit Rufen größter Begeisterung begleitet. Bei leichten Vorteilen Neusels ging es in die dritte Runde, in der Petersen zum erstenmal Wirkung zeigte und nach einem steifen Rechten in die Seile taumelte. In den nächsten Runden setzte Neusel seine Angriffe unentwegt fort, und nur dank seiner ausgezeichneten Beinarbeit konnte der stark blutende Engländer zahlreiche schwere Brocken vermeiden. Die sechste Runde brachte eine vorübergehende Wendung. Petersen griff jetzt an und unter seinen wilden Schlägen begann sich Neusels linkes Auge zu schließen. Die eigenen Angriffe des Deutschen scheiterten an der außerordentlich großen Beweglichkeit des Engländers, der nur schwer zu treffen war. Das bis dahin sehr schnelle Tempo wurde in der siebenten Runde langsamer. Beide ließen Ermüdungserscheinungen erkennen. Trotzdem folgte weiter Schlagwechsel auf Schlagwechsel, und gegen Ende der neunten Runde war Neusel nach einem steifen Rechten aus Kinn sichtlich leicht angeschlagen. Die zahlreichen Anhänger des englischen Meisters begannen schon zu triumphieren, jedoch zu früh. Petersen stürzte sich mit dem Zeichen zum Beginn der 10. Runde wild auf seinen Gegner und deckte ihn mit einem ganzen Hagel von Schlägen zu.

Aber Neusel konterte schwer und mit sichtlicher Wirkung. Beide waren vollkommen erschöpft. Noch einmal riß sich Neusel zusammen und krachend landete seine Rechte am Kinn des Briten, der taumelnd in die Seile fiel. Der Bochumer setzte sofort nach, um seinen Vorteil auszunutzen, und wahrscheinlich hätte er jetzt auch durch K.o. gewonnen, als der Gong ertönte.

Fieberhaft versuchte man in der Ecke den Engländer Petersen für die Fortsetzung des Kampfes wieder einigermaßen frisch zu machen, aber vergeblich. Petersen war zu weiteren Kampfhandlungen nicht mehr fähig und gab resigniert auf.

Der Sieg Neusels rief beim Publikum sehr lebhaften Beifall hervor, erstreut sich doch der Deutsche in England seit jeher großer Beliebtheit.

Der Sieg über den Boxriesen

Wie der Negerboxer Louis gewann

Weit mehr Interesse als unlängst der „Weltmeisterschafts"-Kampf Baer — Braddock hatte in Amerika der Schwergewichts-Boxkampf zwischen dem von Sieg zu Sieg eilenden jungen Neger Joe Louis und dem italienischen Riesen Primo Carnera erweckt. Ueber 70 000 Zuschauer hatten sich am Dienstagabend im Yankee-Stadion zu New-York zu dieser Begegnung eingefunden, die mit dem überlegenen Sieg von Joe Louis in der sechsten Runde endete.

Von einem wirklichen Kampf auf Biegen und Brechen bekam man kaum etwas zu sehen. Täppisch und unbeholfen stampfte der Italiener, der mit 248,5 Pfund nicht weniger als 71 Pfund mehr wog als der Neger, im Ring umher, und nur zu bald zeigte es sich, daß Carnera für Louis nur

Paolino in Berlin

(New-York-Times, R.)

Auf dem Tempelhofer Flughafen in Berlin traf der Cegner Max Schmelings, Paolino Uzudun (mit Blumenstrauß) ein. Paolino wird sofort mit seinem Training in Treptow bei Berlin beginnen, um sich für den Kampf am 7. Juli wirksam vorzubereiten. Rechts von Paolino der Veranstalter des Kampfes, Rolauf

ein lebender Sandsack war. Der schnellfüßige Schwarze traf wie ein wo er wollte, und schon in der ersten Runde blutete der Koloß aus Mund und Nase. In der dritten Runde versuchte es Carnera mit Gegenangriffen, aber es blieb nur ein Versuch. Sehr schnell mußte er wieder den Rückzug antreten. Von den Zuschauern ausgepfiffen, machte der Riese in den nächsten Runden einen mitleiderweckenden Eindruck.

Unter dem Trommelfeuer von Louis' Schlägen mußte Carnera in der sechsten Runde in kurzen Abständen viermal die schützenden Bretter aufsuchen. Dann endlich hatte der Ringrichter ein Einsehen und bereitete dem ungleichen Gefecht durch Abbruch ein Ende.

Der Sieg von Joe Louis, der als 7:5-Favorit in den Ring gegangen war, löste große Begeisterung aus. Man sieht in ihm den kommenden Weltmeister. Für Carnera dagegen dürfte diese Niederlage das Ende seiner Laufbahn bedeuten. Sowohl Louis als auch Carnera wurden übrigens unter starker Bewachung zur Kampfstätte gebracht, da man verbrecherische Anschläge auf die Boxer befürchtete.

*

Für die Weltmeisterschaftspläne Max Schmelings ist dieser überzeugende Sieg des Negers nicht gerade von Vorteil, denn es besteht wohl kein Zweifel darüber, daß jetzt auch Louis Ansprüche auf den Titel erheben wird. Ebenso wird sich wohl auch Neusel nach seinem neuerlichen Sieg über den englischen Meister Petersen als Weltmeisterschaftsanwärter melden. Die ganze Lage ist nur noch unübersichtlicher geworden, und man darf gespannt sein, wie sich die Dinge weiterentwickeln.

Die hallische Kanu-Regatta

Schönes Melde-Ergebnis

Zu der am kommenden Sonntag auf der bekannten hallischen Kanu-Rennstrecke zwischen Hoffmanns Ueberfahrt und Genzmer-Brücke stattfindenden 14. Rennboote und 2. Gaumeisterschafts-Kurzstrecken-Regatta haben insgesamt 20 Vereine aus Magdeburg, Bitterfeld, Dessau, Halle, Hildesheim, Könnern, Leipzig, Leuna, Magdeburg, Naumburg, Roßlau und Spremberg 70 Boote mit über 125 Fahrern gemeldet. Zu den Anfänger- und Jugend-Rennen sind die Meldungen in so reichem Maße eingegangen, daß diese Rennen in zwei Abteilungen ausgefahren werden.

Unwetter über Wimbledon

Nach der Gluthitze der letzten Tage hatte sich am Dienstagvormittag schon drohendes Gewölk zusammengezogen, und gerade, als um 2 Uhr der zweite Spieltag der Tennismeisterschaften beginnen sollte, setzte mit Donner und Blitz und wolkenbruchartigem Regen ein schweres Unwetter ein. Gegen ½5 Uhr hörte der Regen auf, so daß man an die Aufnahme des Spielbetriebes denken konnte. Die Gewinnerin der Frankreich-Meisterschaft 1935, Hilde Krahwinkel-Sperling siegte überlegen mit 6:0, 6:2 gegen die Engländerin Beaglen. In ähnlichem Stile waren auch die beiden amerikanischen Spitzenspielerinnen siegreich: Helen Wills/Moody gewann gegen die Ungarin Baumgarten mit 6:0, 6:1, und die Weltranglistenerste Helen Jacobs erledigte die Belgierin Adamson mit 6:3, 6:2.

Die beiden Deutschen H. Henkel — Lund trafen in der ersten Runde des Herrendoppel auf die Neuseeländer Malfroon — Stedman, denen sie einen 6:1, 6:4, 2:6, 6:3-Sieg überlassen mußten.

Was gibt's auf dem Turf?

Strausberg

1. R.: 1. Stall W.S Orangeade (Wrinten); 2. Erdwal (Schönlich); 3. Mitternacht (Sveda); Tot. 11; drei liefen. 2. R.: 1. R. Ralffs Prunzek Renaldo (Wolff); 2. Wittekind (Fliegh); 3. Gaufeier (Ottermann); Tot. 17; Pl. 11, 11. 3. R.: 1. Frl. H. v. Herrenschwandt Jibiste (Hilterp); 2. Wendelgard (Mischen); 3. Siebgard (Mitm, v. Ritzing); Tot. 21; Pl. 11, 10. 4. R.: 1. Frhr. v. Bodenhausen und O. v. Mitzlaffs Venusfackel (Fliegh); 2. Pierko (Bitzmarck); 3. Voroauto (Gauter); Tot. 28; Pl. 14, 12. 5. R.: 1. H. Grambachs Peritlor (Mint); 2. Altgefell (Pförtke); 3. Mumtas Mahal (Hiller); Tot. 26; Pl. 13, 30, 16. 6. R.: 1. Stall Wiltens Neanderthal (Sveda); 2. Abendgelaut (Schönfisch); 3. Francesco (Berndt); Tot. 44; Pl. 19, 15. 7. R.: 1. Frhr. v. Sternfeldß Ala (Chin. Müller); 2. Grimbuch (Cahn); 3. Gleisner (Wohlfo); 4. Tafister (Winzen); Tot. 304; Pl. 29, 16, 16, 16. Doppelwette: Peritlor — Neanderthal 184:10.

Paris

1. R.: 1. Mademoiselle Salls (Cutores); 2. Josue (Herve); 3. Voltaire (Semblat); Tot. 22; Pl. 16, 25. 2. R.: 1. Den Witz (Wrihdland); 2. Gaffeur (Thompson); 3. Se Cos D'Or (Herve); Tot. 83; Pl. 21, 21, 17. 3. R.: 1. Le Régals (Semblat); 2. Valentiga (Johnstone); 3. Boum (Gabouliat); Tot. 14; Pl. 12, 13. 4. R.: 1. Votre Altesse (Dunuit); 2. Stiff (Johnstone); 3. Tultpier (Bretbos); Tot. 13; Pl. 11, 12. 5. R.: 1. Ritbut (Hobson); 2. Derbbs Eland (Delaurie); 3. Primrose (Wrihdland); Tot. 136; Pl. 31, 24, 29. 6. R.: 1. Prince Rouge (Semblat); 2. Cerealitie (Thompson); 3. Da Vinci (Willecourt); Tot. 42; Pl. 20, 24.

Voraussagen für Donnerstag, 27. Juni

Paris: 1. Gedhna — Mutilope; 2. Granbiß — Miko; 3. Stall C. v. Rothschild — Mamertique; 4. Samos — Blanos de Seigneur; 5. Stall Widener — Turfish Delight; 6. Revendi — Perset.

Mitteldeutsche Schülerkampfspiele

53 Schulen mit 850 Wettkämpfern beteiligt — Schwimmen, Turnen, Olympische Kämpfe

Seit vielen Jahren bedeuten die Mitteldeutschen Schülerkampfspiele — denen wir aus Anlaß des 15jährigen Bestehens gestern bereits ein Gedenkwort widmeten — den sportlichen Höhepunkt für die Spielgegend Mitteldeutschlands, ein Erlebnis für jeden, der als Vertreter seiner Lehranstalt an den Wettkämpfen teilnehmen kann. Es liegt in der Art dieser Wettkämpfe, daß die Mannschaft betont im Vordergrund steht oder beim Einzelkampf die Gemeinschaft der Schule. Rein sportlich bedeutet dieses größte Treffen bester mitteldeutscher Sportjugend einen Ausleseprozeß, wie er für den jugendlichen Leistungssport kaum vollkommener gedacht werden kann. Der Wert eines gesunden Leistungssports für das Wohl der völkischen Gesamtheit wird heute kaum noch verkannt werden — vor allem im Vorjahr der Olympischen Spiele. Für den Sieg natürlicher Erziehungsgrundlagen, die Ueberwindung einseitiger Wissensbetonung und die Weckung des Stolzes auf körperliche Schönheit und Leistungsfähigkeit leisteten die Kampfspiele seit Jahren wertvollste Vorarbeit, die im jetzigen Staate ihre Anerkennung gefunden hat.

Das diesjährige Programm der Veranstaltung betont in den Mannschaftswettbewerben auch bewußt die wehrhafte, soldatische Erziehung und nicht allein die sportliche Uebung, die dazu die Voraussetzung liefert. So steht im Mittelpunkt der Gruppenmehrkampf, an dem zusammen über 30 Schulen in den einzelnen Altersklassen beteiligt sind und der an die körperliche Durchbildung der einzelnen Teilnehmer große Anforderungen stellt: 3000 Meter — für Klasse II 1000 Meter —, Hindernislauf, Hangeln am Tau, Keulenweitwerfen, Sprung vom 3-Meterbzw. 1-Meter-Brett und sofort 50 Meter Schwimmen beliebig, Kleinkaliberschießen.

Das Meldeergebnis ist, wie bereits gemeldet, ausgezeichnet und übertrifft das des Vorjahres bei weitem. 53 Schulen entsenden rund 850 Teilnehmer, gegen 716 im Jahr 1934 und 707 im Jahr 1933. Einzelne Wettbewerbe, vor allem sämtliche der Klasse II, sind so stark besetzt wie niemals vorher. Für die 4×100-Meter-Staffel meldeten 28(!) Mannschaften, die gemischte Staffel (Klasse 3, 2, 1 und Lehrer) betreiten 20 Schulen!

Das Hauptbestreben jeder Schule ist es natürlich, wenn irgend möglich, in der Gesamtwertung am erfolgreichsten zu sein und den ewigen Wanderpreis der Stadt Halle (1927 gestiftet) für ein Jahr zu erringen. Dieser Gesamtsieg bedeutet für eine Schule einen vorbildlichen Erfolg und ein Blick auf die zuletzt erfolgreichsten Spiele ist hier von Interesse: 1930 Oberrealschule Erfurt, 1931 TM Erfurt und RG Magdeburg, 1932 und 1933 Guericke-Schule Magdeburg und 1934 Humboldtschule Erfurt.

Den Meldungen nach zu urteilen, scheinen diesmal folgende Schulen sich besonders für den Gesamtsieg vorbereitet zu haben: Städtische Oberrealschule Halle, Humboldtschule Erfurt und Nationalpolitische Erziehungsanstalt Naumburg mit je weit über 40 Teilnehmern. Auch RG zur Himmelsporte Erfurt, Martineum Halberstadt sowie die anderen hallischen und alle Magdeburger Schulen sind besonders stark vertreten. Da immer die leistungsfähigsten und vorbildlichsten Vertreter einer Lehranstalt nach Halle entsandt werden, erklären sich die hervorragenden Leistungen, die die Latinawettkämpfe seit den ersten Jahren ihres Bestehens aufweisen. Im Schwimmen, Turnen und in den olympischen Wettbewerben werden Jahr für Jahr Ergebnisse erzielt, die einen Sieg bei diesen großen Kampfspielen zu den begehrtesten Erfolgen werden lassen. Im Dreikampf z. B. nehmen in Klasse II 47 Schüler teil, von denen jeder keine geringe sportliche Auslese durchgemacht hat. Es erhellt auch daraus, daß aus den Mitteldeutschen Schülerkampfspielen manher große Könner hervorgegangen ist, der hier seine ersten Siege erringen konnte und durch die sich jährlich wiederholende anspornende Wirkung dieser Veranstaltung der Sportbewegung völlig gewonnen und erhalten wurde. Beispiele dafür gibt es in großer Menge!

Wir kommen auf die einzelnen Tage der großen Sportveranstaltung noch ausführlich zurück.

Vereins-Anzeigen

der Sport- und Turnvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik nur gegen Bezahlung laut Preisliste.

Jahnscher Turnverein 1868 e. V. Halle. Freitag, 28. d. M., 21 Uhr, außerordentliche Mitgliederversammlung im Heim. Tagesordnung: Gausett in Dessau.

DBB Favorit/Blaumeiß. Zum Spiel unserer I. Fußballmannschaft gegen VfB Sangerhausen am kommenden Sonntag ist unseren Mitgliedern günstige Gelegenheit zur Mitfahrt geboten. Fahrpreis einschl. Eisenbahnfahrt 2,90 RM. Abfahrt 7.48. Ankunft 23.45 Uhr. Treffpunkt 7.15 Uhr Hauptbahnhof.

In die Sommerfrische nicht ohne „Hallische Nachrichten"

Die Nachsendung der „Hallischen Nachrichten" während der Ferien erfolgt pünktlich und zuverlässig, wenn folgendes beachtet wird:

Der Antrag auf Nachsendung ist mindestens 3 bis 4 Tage vor Antritt der Reise unter Angabe der genauen Anschrift und der Dauer des Aufenthaltes entweder direkt bei der Vertriebs-Abteilung der „Hallischen Nachrichten" oder bei den Filialen oder den Landträgern zu veranlassen.

Bei längerem Aufenthalt an einem Ort innerhalb Deutschlands erfolgt die Nachsendung durch Ueberweisung von Monat zu Monat an das zuständige Postamt. Die Postgebühr beträgt außer dem Bezugsgeld für jeden angelangenen Monat 56 Pfg.

Bei kürzerem oder wechselndem Aufenthalt geschieht der Versand täglich unter Streifband. Der Streifbandversand hat gegenüber der Postüberweisung den Vorteil, daß er täglich geändert bzw. unterbrochen sowie besonders überwacht werden kann. Die Porickosten betragen innerhalb Deutschlands und Oesterreichs 55 Pfg. pro Woche, nach dem Ausland 65 Pfg. pro Woche.

Postbezieher beantragen die Ueberweisung nach dem Ferienort mindestens 3 bis 4 Tage vor der Abreise bei ihrem Heimatpostamt oder Briefträger gegen Zahlung der Ueberweisungsgebühr von 50 Pfg. Erstreckt sich der Aufenthalt über einen Kalendermonat hinaus, muß vor Monatsschluß die Erneuerung des Abonnements für den nächsten Monat beim Postamt des Aufenthaltsortes erfolgen. Vor der Rückkehr ist die Rücküberweisung in den Heimatort ebenfalls wieder 3 bis 4 Tage vor der Rückkehr beim Postamt des Aufenthaltsortes zu beantragen.

Bei unbestimmter Aufenthaltszeit ist unter genauer Angabe der ständigen Wohnung rechtzeitig Mitteilung von der Rückkehr zu machen, damit die Zeitung ohne Versäumnis durch die Trägerin wieder zugestellt werden kann.

Hallische Nachrichten, Vertriebsabteilung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-847529-193506266/fragment/page=0014